MAGAZIN FÜR POPKULTUR

11-2026

kultnews

AB 5. NOVEMBER NUR IM KINO

musik

FONTAINES D.C.
Dopamin statt Dublin

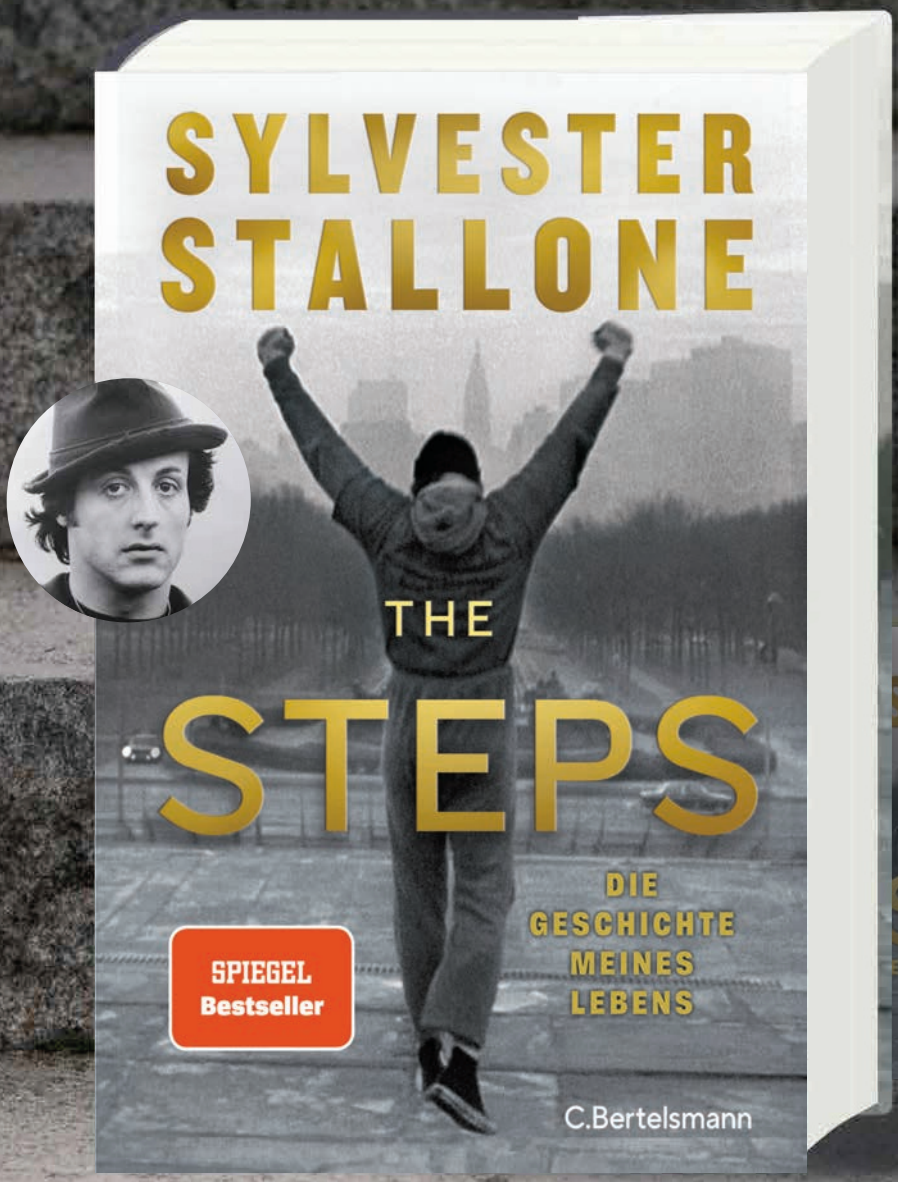
literatur

MAREIKE FALLWICKL
Freundschaft statt Familie

film

SUNRISE ON THE REAPING
Aufstand statt Aufgeben

Vom Underdog zur Kult-Ikone



Hardcover, mit Schutzumschlag,
352 Seiten, € 28,– [D]

Auch als Hörbuch-Download und
als eBook erhältlich.

C.Bertelsmann

kulturnews

Wir schreiben Kulturgeschichten

musik

4 Pop
14 TITEL Fontaines D.C.
22 Jazz + Klassik
24 Tourneen

film

30 Kino
32 TITEL Geister
39 TITEL Die Tribute von Panem: Sunrise on the Reaping

literatur

46 Literatur
50 TITEL Mareike Fallwickl: Haltet euch fest
52 Krimi

kultur

54 Kultur

events

62 Konzerte
64 Kunst + Kultur

special

42 Kultur für Kids + Teens
58 Show + Entertainment

musik

Foto: Nicola Delorme

POMME ist Frankreichs aufblühender Pop-Star, doch ihre Festung wackelt: Auf dem Album „La Forteresse“ entsteht Schönheit, wenn alte Mauern fallen. Wie Schutz und Gefangensein im Kontrast stehen, zeigt das Video zu „Seule dans la Foule“ („Allein in der Menge“): Pomme schlüpft in viele Identitäten, mal Engel in weißen Federn, mal 50er-Jahre-Look, mal mysteriös in Schwarz. Selbst wer im Französischunterricht geschlafen hat, wird von der visuellen Kreativität in den Bann gezogen und emotional abgeholt. *lou*

Foto: Gordon Domnick

Das Musikjahr neigt sich dem Ende zu, und Streamingdienste hören im Laufe des Monats auf, unsere Songaktivitäten zu tracken. Endlich können wir unsere Guilty Pleasures in Dauerschleife hören, ohne im persönlichen Jahresrückblick bloßgestellt zu werden. Der November verspricht aber auch noch viele aufregende Neuerscheinungen. Vielleicht schleichen sie sich sogar kurzerhand noch in eure Jahresbestenlisten. Wer weiß?

„Whoever said freedom was free/ There ain't no freedom without history“

(aus: „Freedom Blues“)

Foto: Jen Rosenstein

Bei **SHERYL CROWS** zwölftem Album „Pick you up“ möchte man direkt den Cowboyhut aufsetzen und Line Dance lernen. Pedal Steel, Hammond-Orgel und warme Gitarren malen einen erdigen Americana- und Country-Rock-Sound, der an ihren Sound der 90er erinnert: mal tanzbar, mal berührend. Dazu kreisen die Texte um Einsamkeit, Zusammenhalt und Hoffnung im Chaos. Im Duett „Freedom Bus“ mit Jesse Welles feiert sie Freiheit als etwas, das man wertschätzen und achtsam nutzen sollte, damit Worte Brücken bauen statt Waffen zu werden. *lou*

Foto: Teufel

Advertorial

ALLES IM EINKLANG!

Jahrelange Entwicklungsarbeit und innovatives Know-how machen den **IKONIO VON TEUFEL** zum bisher leistungsstärksten WLAN-Lautsprecher im Streaming-Segment.
Dabei versteht sich das neue Topmodel nicht als klassischer Nachfolger der HOME-Serie, sondern als eigenständige Entwicklung, die die Tiefton-Performance mit einem kompakten All-in-One-Format verbindet. Ausgestattet mit gewaltigen 650 Watt RMS- Leistung und zwei integrierten 200 mm Subwoofern, liefert das Kraftpaket eine außergewöhnlich raumfüllende Wiedergabe. Was macht den Ikonio also zum unverzichtbaren Statement für audiophilen Sound aus nur einem System? Da wären das neue Produktkonzept, ein Aktiv-System mit 3-Wege-Aufbau, ein tiefreichender Bassbereich, eine breite Konnektivität und eine intelligente Bedienung mit Touch-Bedienfeld. Design und Technik greifen beim Ikonio nahtlos ineinander. Mit seinem funktionalen Gehäuse setzt der Lautsprecher ein echtes optisches Statement. So geraten Form, Funktion und Akustik in Einklang und machen aus dem Ikonio ein einzigartiges Gesamtkunstwerk.

Foto: Beto Ruiz Alonso

RAUS AUS DEM NEBEL

Zwischen Spukschlössern, Schwanenmythen und den Schatten einer toxischen Beziehung findet **GLORIA DE OLIVEIRA** auf „The lying Swans“ eine Wahrheit, der sie wieder vertrauen kann.

Früher wollte Gloria de Oliveira jeden Abend aus demselben Buch vorgelesen bekommen: „Gruselmärchen“ von Barbara Bartos-Höppner. „Als Erwachsene standen mir beim erneuten Lesen die Haare zu Berge. Wenn ich das heute Abend lesen würde, müsste ich mit Licht schlafen“, sagt de Oliveira. Doch damals ging es nicht um Angst, sondern um ein Versprechen: dass es neben unserer Welt noch eine andere gibt, eine Zwischenwelt, in die man durch einen Spalt im Vorhang schlüpfen kann. Auf ihrem dritten Album „The lying Swans“ betritt sie dieses Zwischenreich jetzt erneut. Nur trägt sie diesmal etwas hinein, das verarbeitet werden will.

Die extrem persönlichen Songs sind entstanden, als sich de Oliveira nach einer toxischen Beziehung mühsam zu sich selbst zurückkämpfte. „Dann muss man seine ganze Realität neu sortieren: Was war echt, was war Lüge, wo habe ich mich selbst belogen und verraten?“, reflektiert sie. Das Album ist dieses Sortieren, neun Songs lang: Sie lernt, Zeichen zu lesen, Wahrheit von Illusion zu trennen und der eigenen Wahrnehmung nach Jahren des Zweifelns wieder zu trauen.

Das Album beschreibt diesen Kreislauf, und schon der erste Song, „Leda saw Eyes“ legt die Spur. Eine verzaubernde Harfe führt hinein, und de Oliveira gibt Leda eine Stimme, jener Prinzessin aus der griechischen Mythologie, der Zeus als Schwan begegnet ist. War es Verführung oder Gewalt? Wusste sie, wer sich hinter den weißen Federn verbirgt? Die Kunst streitet seit Jahrtausenden darüber und zeigt Leda dabei oft als Objekt. „Im echten Leben hinterfragt man die eigene Rolle ja auch sehr stark, wenn einem etwas passiert ist. Ich wollte die Geschichte aus ihrer Perspektive erzählen.“

The lying Swans
ist gerade erschienen

Nicht nur der Albumtitel stand für de Oliveira von Anfang an fest, sondern auch das Cover: eine Frau, die barfuß aus einem Haus flieht. Wäre ihr Album ein Ort, dann ein Spukschloss am Meer, sagt sie. „Schön, mit einem Abgrund vor der Tür, so wie bei Edgar Allan Poe.“ Mitten in diesem Schloss liegt ein vernebelter Raum. „Shadows in the Fog“ erinnert an eine nächtliche Autofahrt voller Anspannung. „Man sitzt in diesem kleinen Container, aus dem man nicht rauskommt, die andere Person fährt, und man selbst ist nur Beifahrerin.“ Scheinwerfer, die durch den Nebel schneiden, werden zu Ufo-Lichtern, Kontrollverlust wird zum Bild für toxische Nähe. Im Studio hat das Team den Song durch ein Tape-Loop-Pedal gejagt. Herausgekommen ist ein Klang wie schlitternde Reifen bei einem Unfall.

Was folgt, ist die Frage, wem man seine Wunden zeigt, wenn man der eigenen Erinnerung nicht mehr traut. Ein gesprochenes Gedicht im Intro von „Wounded Birds (Les Oiseaux blessés)“ erzählt von einem Vogel, der einmal singt und dann stirbt, während seltsame Sounds zwischen beiden Ohren hin und her wabern wie Schatten an der Wand. In das hypnotische Stück fließt ein französischer Dialog, de Oliveira im Verbund mit Cecilia, der Sängerin von Echoberyl. Die beiden unterhalten sich darüber, warum verwundete Vögel sich verstecken: um zu überleben, nicht um zu sterben. „Just because they know you're already hurt/won't keep them from hurting you“, singt das Duo und gibt der Angst und dem Teufelskreis der Isolation nach toxischen und traumatischen Erfahrungen eine Stimme.

Das Gerüst der Illusion zerbricht in „The perfect Con“. Harfe und Piano verschmelzen hier mit de Oliveiras tiefer, ruhiger Stimme, die apathisch und nachdenklich

„Wenn mein Album ein Ort wäre, dann ein Spukschloss am Meer.“

klingt wie eine Sirene über dem Meer. Sie vergleicht sich mit einem verstimmten Instrument, singt von Verrat, von Lügen, die man sich selbst erzählt. Es ist der Moment, in dem man nach Jahren der Manipulation zum ersten Mal ehrlich zu sich selbst ist – und der Nebel sich lichtet. Ihre Stimme erinnert an Lana Del Rey und Mazzy Star und bleibt doch ganz in ihrer eigenen Welt, in der sich viele wiederfinden werden, die Ähnliches erlebt haben. Von Dunkelheit und Trauma loszulassen, fühlt sich oft unmöglich an. Gloria de Oliveira hat sich aus dem Nebel gekämpft: „Solche Erfahrungen sind isolierend und mit Scham behaftet“, sagt sie. „Ich möchte das Gefühl vermitteln, dass man damit nicht allein ist.“ Wer ihr Album mit geschlossenen Augen hört, sieht diese schaurig-märchenhafte Welt kristallklar vor sich. Und findet so hoffentlich zu sich selbst zurück.

Louisa Schumacher

THE WORLD OF
HANS ZIMMER
BEST OF

LIMITED LASER ETCHED VINYL

Erleben Sie die Musik von Hans Zimmer wie nie zuvor – mit dieser limitierten, farbig lasergravierten Doppel-Vinyl von „THE WORLD OF HANS ZIMMER“. Ausgewählte Highlights aus den gefeierten „The World of Hans Zimmer“-Alben vereint diese hochwertige Edition mit modernster Vinyl-Herstellungstechnik – ein absolutes Must-have für Sammler und Fans gleichermaßen.

Genießen Sie die Arrangements der Live-Show nun auch zu Hause und erleben Sie **„Pirates of the Caribbean“**, **„The Lion King“**, **„Gladiator“**, **„No Time To Die“** und **„Interstellar“** wie nie zuvor!

SONY CLASSICAL

KARMA CHAMÄLEON

Zuletzt war „EBM“ bei ihnen Programm, nun kehren die **EDITORS** mit ihrem bisher wärmsten und eingängigsten Gitarrenalbum zurück. Und daran sind die Tiere im Haus von Sänger Tom Smith nicht ganz unbeteiligt.

LIVE 2027
7. 2. München
11. 2. Berlin
14.2. Köln
16.2 . Leipzig
20. 2. Hamburg

Foto: Rahi Rezvani

Tom, was macht das Leben?
Tom Smith: Danke, das Leben läuft gut. Eben war ich mit unserem Hund spazieren. Ich habe dafür gesorgt, dass meine Kinder satt und seelisch zufrieden sind. Und nachher werde ich mit meiner Frau kurz darüber sprechen, was es heute Abend zu essen gibt.

Bist du der Chefkoch der Familie?
Smith: Nein, das ist eindeutig sie. Ich bin dafür zuständig, die Zutaten ranzuschaffen.

Eure Jungs sind 15 und 18. Was haben die so im Sinn?
Smith: Der Jüngere ist heute Morgen brav zur Schule gegangen, er interessiert sich sehr für Musik und lernt das eine oder andere Instrument. Der Ältere macht gerade ein Jahr Pause, übt Autofahren und will in Glasgow Zoologie studieren, er ist fasziniert von Tieren.

Gibt es ungewöhnliche Haustiere bei euch?
Smith: Wir hatten für ein paar Jahre tatsächlich mal ein Chamäleon, ein Pantherchamäleon. Leider ist es nicht mehr unter uns. Jetzt haben wir nur noch den Hund. Mein Sohn hätte unheimlich gern eine Schlange, Reptilien sind sein Ding. Aber ich glaube nicht, dass es eine Schlange bei uns durch die Haustür schaffen wird. *(lacht)*

Chamäleon ist kein schlechtes Stichwort. Auch die Editors verändern sich stetig. Euer letztes Album „EBM" war sehr laut und tanzbar. „Surface, Echo & Sound“ ist nun eine Rückkehr zum warmen, liebevollen Gitarrenrock.
Smith: Wenn du musikalische Chamäleons in uns siehst, dann freut mich das sehr. Was uns als Band über die Jahre am Leben erhalten hat, ist die Bereitschaft, Dinge zu verändern und unterschiedliche Platten zu machen. Ich behaupte nicht, dass wir das Rad neu erfunden hätten. Aber wir finden immer wieder andere Welten, in denen wir uns musikalisch bewegen.

Surface, Echo & Sound
ist gerade erschienen

„Shadow" ist ein zärtlicher Song, der an „Everybody hurts“ von eurer Lieblingsband R.E.M. erinnert. Geht es da um Trauer oder um Trost?
Smith: Um beides. „Shadow" habe ich geschrieben, nachdem der Vater eines Freundes gestorben war. Es ist ein trauriger Song, aber zugleich thematisiert er eine Verbindung, die über den Tod hinaus fortbesteht.

Um wen geht es im nicht minder wehmütigen Song „The Hills we died upon"?
Smith: Um zwei Menschen, die Bilanz ziehen und auf eine lange gemeinsame Zeit zurückblicken, auf Fehler und auf das zusammen erlebte Glück. Vielleicht klingt das Lied ein wenig überdramatisch, aber dieser ganz konkrete Ort auf einem Hügel hier bei uns in Northamptonshire, wo wir leben, ist für mich ein Stück Jugend. Hier waren wir oft, um Bier zu trinken, zu knutschen und die Sonne aufgehen zu sehen. Heute gehe ich da gern mit dem Hund hin. Er liebt es, da oben zu pinkeln. *(lacht)*

Auf dem Album gibt es auch richtig große Rocksongs, insbesondere „Rescue" erinnert an Bruce Springsteen. Wie sehr hat er euch beeinflusst?
Smith: Wir haben eine starke Affinität zu amerikanischem Classic- und Alternative Rock. Die Bands, die wir lieben, sind meistens amerikanisch. Und wir lieben Bruce Springsteen. Wir sind letzten Sommer als Bandausflug zum Boss ins Anfield Stadium nach Liverpool gefahren. Das war überwältigend, unglaublich. Mein Vater hat seine Platten gespielt, seine Musik begleitet mein Leben lang. Und Verbindung zu ihm ist mit dem Älterwerden tiefer geworden.

Interview: Steffen Rüth

Foto: Patrick O'Brien Smith

DAS GEHT STYLE

Das neue Album von **SHABAZZ PALACES** mag Form über Inhalt stellen – wen könnte das stören, wenn die Form so gut ist?

› Als Mitglied des legendären Trios Digable Planets und auch dank der ersten Platten seines Projekts Shabazz Palaces hat Ishmael Butler den Legendenstatus sicher, insbesondere, was Fans von jazzigem, experimentellem HipHop betrifft. Trotzdem war es ein wenig irritierend, wie uninspiriert und seicht seine letzten Projekte klangen: Zwei nach 2020 erschienene Alben waren kaum mehr als EPs, weniger als 30 Minuten lang und voller Featuregäste, die zu keinem gemeinsamen Konzept fanden. Mit „It's a Style Sport" scheint Butler endlich wieder mehr zu wollen: zehn Songs, keine Gastrapper:innen, ein Fokus auf ihn selbst, seinen Sound, seine Message.

It's a Style Sport
ist gerade erschienen

Okay, seien wir fair: Auch auf den letzten Platten war an Butlers Produktion nichts auszusetzen. Es fehlte nur an Songs, die dieser gerecht wurden. Für „It's a Style Sport" hat sich Butler acht Tage lang mit Mitgliedern seiner Liveband im Studio verkrochen, wo Ideen und Songs gemeinsam entwickelt wurden. Und wieder sind die geisterhaften, abstrakten, afrofuturistischen Klanglandschaften, die dabei entstanden sind, die große Stärke des Albums. Dazu braucht es manchmal gar keine Raps: das funkige Outro zu „Heliocentric Immortality Manifesto H.I.M." mit einem Sci-Fi-Breakdown in der Mitte, das perlende Klavier in „Deadstock Dude" und Butlers Falsettgesang in „From one Future to another" stehen für sich.

Inhaltlich wird Butler dieser Vision gerecht, solange er sich auf seine mittlerweile von Altersweisheit unterfütterte Coolness konzentriert. Und auf den klarsichtigen Blick aufs Game von einem, der den Versuchungen der Industrie widerstanden hat. Leider kippt das immer wieder in Selbstbeweihräucherung, die den Rapper weniger zeitlos als abgehaftert klingen lässt. Dass Butler auf die 60 zugeht, merkt man auch daran, dass das „ahh" im Opener „Ahh World (I won the Alpha Bet)" offenbar für „our" steht, während Generation TikTok mit demselben Wort ja gerne mal ein „ass" am Algorithmus vorbeimogelt. Oder vielleicht spielt Butler absichtlich mit genau dieser Doppeldeutigkeit – nicht umsonst heißt ein anderer Track „Tongue in Chic". Auch der Sexjam „Jheri Curl Jump" ist hoffentlich mit einem Augenzwinkern gemeint. Und wenn nicht? Egal: Shabazz Palaces machen endlich wieder Spaß.

Matthias Jordan

We Deliver
THE GOODS

TWISTED TEENS
The Holy Cross Tigers
LP/CD/MC (Sub Pop)

LEX WALTON
Ultimate Love Forever
LP/CD (Sub Pop)

SHABAZZ PALACES
It's A Style Sport
LP/CD (Sub Pop)

Phoebe Bridgers
Lost Weekend
LP/CD/MC (Dead Oceans)

GLORIA DE OLIVEIRA
The Lying Swans
LP/CD (La Double Vie)

DESPERATE JOURNALIST
Gilding The Lily
LP/CD (Fierce Panda)
24.03. Siegen, Vortex Surfer
25.03. Schorndorf, Club Manufaktur
27.03. Berlin, Schokoladen
28.03. Hamburg, Logo

CARGO RECORDS
cargo-records.de
cargorecordsgermany
cargorecords

WO WORTE ENDEN

Foto: Daniel Archer

Warum Lankum-Sängerin **RADIE PEAT** ein Soloalbum mit traditionellen irischen Folksongs veröffentlicht? Es war die einzige Möglichkeit, gewisse Dinge zu kommunizieren.

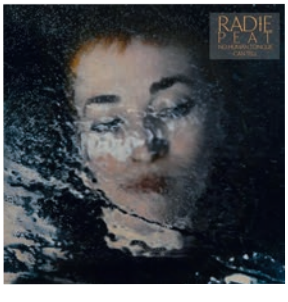
Radie, wie war es für dich, nach so langer Zeit in einer Band plötzlich alle Freiheiten zu haben und allein an einem Projekt zu arbeiten?
Radie Peat: An manchen Tagen habe ich mir gewünscht, dass jemand kommt und mir hilft. Alles andere, was ich tue, ist kollaborativ. Mich hat interessiert, wie anders alles wäre, wenn ich es komplett allein machen müsste. Das war eine Art Herausforderung. Es gibt dem Ganzen außerdem einen eigenen, unverwechselbaren Klang, weil du durch die Instrumente begrenzt bist, die du spielen kannst. Durch deine Stimme, dein Können und die Zeilen, die du schreibst. Du bist durch dein eigenes Gehirn limitiert, und das ist eine interessante Einschränkung, die man sich selbst auferlegt.

Dein Solodebüt beschäftigt sich mit Volksliedern als kollektivem Erlebnis und greift traditionelle irische Folklore auf. Wie hast du die Lieder für das Projekt ausgewählt?
Peat: Bei Volksliedern sammelt man sein ganzes Leben lang. Manche kenne ich schon ewig, einige sind aber auch von Feldaufnahmen und aus Archiven, aus Büchern, aber auch von Menschen im echten Leben. Wenn mich ein Lied oder eine Version interessiert, höre ich so viele Versionen wie möglich, und das geht heute sogar von zu Hause aus: Es gibt riesige digitale Bibliotheken mit Feldaufnahmen aus Irland, Amerika, der ganzen Welt.

Mich hat „Willow Garden" besonders berührt. Obwohl es ein altes Lied ist, passt es traurigerweise in die heutige Zeit: Der Text über Gewalt gegen Frauen ist erschreckend aktuell.
Peat: Ich wollte dem Song einen seltsamen Kontrast geben. Es ist eine Murder Ballad, extrem gewalttätig. Aber beim Hören sollte es tröstlich und beruhigend sein. Außerdem verändert es den Kontext, dass ich als Frau das singe. Von den vielen Murder Ballads, die ich kenne, gibt es nur eine, in der eine Frau einen Mann tötet. Sonst ist es immer umgekehrt.

Die düsteren Elemente sind Teil einer größeren Geschichte auf dem Album. Wie hast du die Reihenfolge festgelegt?
Peat: Ich wollte der Platte einen Atem geben. Manche Songs sollen sich angenehm anfühlen, fast wie eine Umarmung, andere sind als Herausforderung gedacht. Die Reihenfolge ist wichtig:, denn ich habe die Tracks bewusst so sequenziert, dass nach etwas Hartem oder Rohem immer eine Entlastung kommt. Es sollte nie zu überfordernd werden.

War es schwer, einen Titel zu finden, der das gesamte Werk verbindet?
Peat: Der Titel „No human Tongue can tell" bezieht sich auf eine Zeile, die in vielen amerikanischen Balladen vorkommt, meist im Sinne von: Kein Wort kann die Liebe oder die Traurigkeit beschreiben, die ich fühle. Die Lieder vermitteln, was ich hier im Gespräch nicht in einen Satz fassen kann. Das ist der Grund, warum es das Album gibt: Einige Dinge lassen sich eben nicht durch Sprache kommunizieren. Musik ist eine riesige Palette, um Gefühle und Teile dessen zu vermitteln, was man als Mensch auf diesem Planeten erlebt hat.



No human Tongue can tell
erscheint am 13. November

Interview: Louisa Schumacher

Foto: Martin Crudo

HEULEN UND HEILUNG

Liebeskummer, anyone? Dann ab zu dem Eigenbrötler-Duo **TWISTED TEENS** in die Garage!

Der Opener „When we first met“ dauert gerade mal 113 Sekunden. Caspian Hollywell singt völlig frei und losgelöst über vergangene gemeinsame Momente mit seiner großen Liebe, die durch die retrospektive Brille oft noch viel magischer erscheinen. Genüsslich suhlt er sich in warmer Nostalgie, begleitet vom Heulen und Kreischen der Steel-Gitarre seines Kollegen RJ Santos.

Die US-amerikanischen Künstler Caspian Hollywell und RJ Santos leben als kreative Außenseiter im New-Orleans-Viertel Holy Cross. Ein bisschen Abseits der Gesellschaft entsteht die Musik der beiden Eigenbrötler oft sehr spontan. Santos spielte Steel-Gitarre in einigen Countrybands, teilweise mit mehreren Auftritten pro Nacht, er malt und fliegt auch gerne mal an den Polarkreis, um sich inspirieren zu lassen. Caspian hingegen war in wilden Anarcho-Bands aktiv und lebte lange Zeit ohne Elektrizität in einer illegalen Hütte in einem State Park. Ihr gemeinsames Projekt Twisted Teens haben sie während der Corona-Pandemie mit einem improvisierten Aufnahmeset gestartet und den authentischen Sound zwischen Garage und Folkpunk mit diesen ganz speziellen und so eigentümlichen Gitarrenriffs dann nach und nach weiterentwickelt.

Auf dem dritten Album „The Holy Cross Tigers“ verarbeitet Hollywell nun auf verschrobene und zugleich verträumte Weise seinen Herzschmerz nach der Trennung: So rau diese vom Leben gezeichnete Stimme auch ist, lässt sich doch ein tiefer Schmerz heraushören. Der Sound knüpft auf unprätentiöse Weise an frühen Rock'n'Roll und amerikanischen Folk an. Caspians Stimme und RJs abstruse Gitarrenriffs verschwimmen zu einer eigentümlichen Symbiose, sodass trotz des schweren Themas auch eine gewisse Helligkeit durchscheint, die den Blick nach vorn ermöglicht. Vielleicht müssen wir auch mal in der Zeit zurückgehen, um Krisen zu meistern: Bei den Twisted Teens öffnet sich eine Welt fernab von Marketing und Social Media. Chaos, die Freude am Musikmachen und pure Dringlichkeit versprechen hier Heilung.

Paula Pugnat

The Holy Cross Tigers erscheint am 6. November.

HERZ ÜBER KOPF

Foto: Faith Joyvon

Ihren Job als Anwältin hat sie aufgegeben, doch auch bei der Musikerin **DANIELLE PONDER** haben Männer oft das Nachsehen.

Everything has changed
ist gerade erschienen

› Ein derbes Gelage zur Feier der Veröffentlichung ihres zweiten Albums „Everything has changed"? Wenigstens ein nettes Essen in einem der angesagten Restaurants ihrer noch recht frischen Wahlheimatstadt Atlanta? Oder gar ein Date? Danielle Ponder lacht angesichts der ihr angetragenen Vorschläge, doch sie hat einen ganz anderen Plan, um den Tag, an dem ihre neue Platte rauskommt, zu etwas Besonderem zu machen. „Mit 44 feiert man am besten im Bett!", stellt sie trocken fest. „Zusammen mit einer guten Tafel Schokolade werde ich mir die Serie ‚East f Eden' reinziehen." Teil eins der Serienadaption des John-Steinbeck-Klassikers habe sie schon gesehen und für vielversprechend genug empfunden, sich auch den Rest zu geben. „Und wenn ich danach noch nicht müde bin, gönne ich mir vielleicht ein Gläschen Champagner."

Sie sollte das Zelebrieren nicht vernachlässigen, denn „Everything has changed" hat wirklich Höchstniveau. Ein Genre lässt sich an den Nachfolger des Debüts „Some of us are brave" (2022) kaum dranpappen, immer wieder schlägt Ponder Haken: Die Bandbreite reicht von Woodie-Guthrie-inspiriertem Folk über Gospel, Soul, Rock und Wehmutsballaden, die ein wenig an Annie Lennox' emotionalem Entfremdungsklassiker „Why" erinnern, und mit Mike Elizondo, der schon mit Dr. Dre, Fiona Apple und Turnstile gearbeitet hat, habe sie sich den perfekten Alleskenner als Produzenten ausgesucht, findet Ponder.

Als Pastorentochter und sechstes von sieben Kindern wuchs sie in Rochester im Bundesstaat New York auf. Weltliche Musik war bei den Ponders verpönt, doch beim vorletzten Sprössling war der Vater schon leicht verbotsmürbe. „Sobald er nicht mehr so genau hinschaute, habe ich alles aufgesaugt: Alanis Morissette, Nina Simone, Lauryn Hill, Pink Floyd, egal was." Ursprünglich habe Danielle Schriftstellerin werden wollen, entschied sich jedoch für ein Jurastudium, nachdem einer der Brüder wegen eines eher banalen Raubüberfalls zu zwanzig Jahren Zuchthaus verknackt wurde. Viele Jahre arbeitete sie als Pflichtverteidigerin vor allem für vom US-System benachteiligte Menschen. „Nach langer Zeit als Aktivistin und Anwältin war ich aber auch erschöpft von diesem Land, das gefühlt täglich verrückter wird." Da sie seit der College-Zeit gern mit der Gitarre auf kleinen Bühnen stand, wagte Ponder den Sprung und sattelte um. „Vor Gericht brauche ich vielleicht 20 Prozent Herz und 80 Prozent Kopf. Als Musikerin ist das Verhältnis umgekehrt."

„Everything has changed" markiert gleich mehrere Zäsuren: eine Liebesbeziehung endete, der Schwager starb, die Demenzerkrankung des Vaters verschlimmerte sich so sehr, dass er nicht mehr sprechen kann. „Ich musste mich in dieses Album hineinkämpfen, aber jetzt bin ich stolz, dass ich es geschafft habe." Dem ihr innewohnenden Optimierungsstreben habe sie sich endlich widersetzen können, sie sei milder geworden und weniger verbissen. Nur die Männer stehen bei Danielle Ponder weiterhin unter kritischer Beobachtung, wie sie in wütenden Stücken wie „Made my Bed" unterstreicht. „Kann sein, dass ich zu besessen davon war, die perfekte Verbindung zu finden, aber nach meinem ganzen Bemühungen habe ich schließlich begriffen, dass Männer krass überbewertet sind", so Ponder. „Sie sind keine Götter und keine Retter, sondern ganz normale Menschen mit Problemen und Traumata. Männer neigen zur Selbstüberschätzung und erweisen sich schlussendlich oft als absolute Pfeifen."

Steffen Rüth

Foto: Sacha Blackburne

17 FÜR IMMER

Eigentlich meidet sie mittlerweile die Abenteuer – und trotzdem reist **HEATHER NOVA** auf ihrem neuen Album zurück in die Teenagerzeit.

Heather, der Titelsong deines neuen Albums „The Orchard", nimmt uns mit in deine Jugend. War's schön damals?
Heather Nova: *(lacht)* Oh Gott, ja, in dem Lied bin ich wieder 17 und liege mit meinem ersten Freund unter den Apfelbäumen. Es war eine sehr unschuldige Liebe, voller Hoffnung, Verheißung, Staunen und purer Freude. Ich wollte mich an dieses herrliche Gefühl von damals erinnern. Also bin ich tief in meine Erinnerung gegangen und habe mich gefragt, was von der jugendlichen Heather noch da ist. Und ob ich sie wieder zurückholen kann.

Und?
Nova: Sie war nie weg. Alles, was wir je erlebt haben, sitzt ganz tief in unseren Zellen, wir müssen nur den Zugang dazu finden. Von Menschen mit Traumata weiß man, dass belastende Erfahrungen in den Muskeln gespeichert sind und ihnen durch bestimmte medizinische Verfahren geholfen werden können. Ich dachte: Wenn das stimmt, dann gilt das vielleicht auch für die guten Dinge.

Und deine Therapie war das Songschreiben?
Nova: Klar. Mit der Kraft der Melodien und der Worte habe ich versucht, meinen Körper ins Schwingen zu bringen, immer und immer wieder. Bis mir klar wurde, dass meine Songs für mich wie Mantras oder Gebete funktionieren und eine heilsame Wirkung haben.

Was war die 17-jährige Heather für ein Mensch?
Nova: Ich habe mich zeitlebens jünger gefühlt, als ich war. Mit 17 war ich noch ein Kind, sehr vertrauensvoll, aber auch sehr naiv.

Und heute? Mit 59?
Nova: Hat das Alter keine große Bedeutung für mich. Die Natur hier auf den Bermudas, wo ich lebe, hüllt mich in einen Kokon der Zeitlosigkeit. Ich gehe jeden Tag raus, spaziere barfuß am Strand, renne mit meinem Hund um die Wette, spüre meinen eigenen Kern, also nicht nur den Körper, sondern auch die Seele. Mein Leben ist überhaupt nicht aufregend, aber genau so will ich das haben. Die Abenteuer überlasse ich gern meinem Sohn. Der hat in diesem Sommer in London seinen Uniabschluss gemacht und arbeitet gerade als digitaler Nomade in Moldawien.

Interview: Steffen Rüth

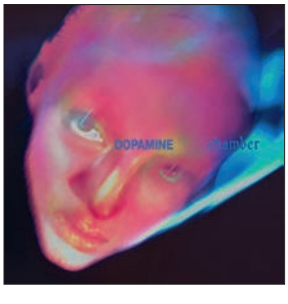
The Orchard ist gerade erschienen, Rezension auf Seite 17.

Tour 2027 23. 2. Köln | 25. 2. Karlsruhe | 26. 2. München
28. 2. Berlin | 1. 3. Hamburg | 2. 3. Erlangen

Foto: Ewen Spencer

SOUNDTRACK ZUM UNTERGANG

Von Dublin über London zum radikalen Eskapismus: „Dopamine Chamber“ von **FONTAINES D.C.** ist eine Flucht ohne Landkarte.



Dopamine Chamber
ist gerade erschienen

› Das fünfte Album der irischen Post-Punk-Band Fontaines D.C. ist ein dystopisches Szenario: eine Kammer aus kalten Synthesizerflächen und marschierenden Drums, durch die italienische Streicher wie Gespenster wandern und den Untergang schöner klingen lassen als je zuvor. Die Hoffnung? Haben sie absichtlich draußen gelassen – und genau das macht es so grandios.

Als Teil der Green Wave haben Fontaines D.C. das irische Popkultur-Revival mitgeprägt. Seit ihrem Debüt „Dogrel“ aus dem Jahr 2019 verweigert sich die Band der Wiederholung und entwickelt ihren Sound stetig weiter. Vom Post-Punk-Ursprung und der Gitarrenlast wenden sich Fontaines D.C. nun ab: Auf dem fünften Album ist es kühl, isoliert, einsam – und trotzdem wirkt diese Fantasiewelt so real, weil sie den Zeitgeist trifft. Das Album ist ein passender Soundtrack zu dem Albtraummodus, in dem unsere Welt gerade steckt: KI, Nachrichtenüberfluss, allgemeine Lähmung im Ausnahmezustand. Lust und Verlangen stehen nicht mehr für Nähe, sondern für Flucht: Liebe als Fluchtfahrzeug, Dopamin als Schmerzmittel, das die Angst betäubt. Von Optimismus keine Spur, eher ein Treibenlassen in der Verzweiflung.

VIER ALBEN, VIER ORTE

Wer Fontaines D.C. verstehen will, muss fragen, wohin sie gehören. Das D.C. steht für Dublin City, und Identität zieht sich durch jedes Album: Klasse, Zugehörigkeit, die Frage, was es heißt, irisch zu sein. „Dogrel“ erzählt von Figuren der Dubliner Arbeiterklasse. Die Band liebt und hasst ihre Stadt, glaubt aber daran, dass sich Dublins Kultur retten lässt. „A Hero’s Death“ handelt vom Aufstieg, einer endlosen Tour und davon, was von der irischen Identität bleibt, wenn man ständig unterwegs ist. Nach dem Umzug nach London traf die Band auf Vorurteile, war aber noch stolzer, Irland im Namen zu tragen – und zugleich nagte die Schuld an ihnen, die Heimat verlassen zu haben. Dieser Konflikt aus Stolz und Schuld trägt „Skinty Fia“, am deutlichsten in „I love you“. Mit Produzent James Ford löst sich die Band auf „Romance“ vom Post-Punk: hymnischer Britpop trifft auf Alternative Rock- und Industrial-Einflüsse. Der Ort ist keine Stadt mehr, sondern ein Gefühlszustand: Romantik in einer chaotischen Großstadt.

Auf „Dopamine Chamber“ nun existiert vom ersten Klang bis zum letzten Rauschen ein Sog. Er ist das Element, das alles zusammenhält, und es funktioniert unverschämt gut. „Marianne“ öffnet wie ein Samtvorhang das Foyer. „I can help you disappear“, singt Grian Chatten, und da will man gar nicht widersprechen. Ja sagen, verschwinden, sich in den Bann ziehen lassen. In „Mimesis“ wird die Dopaminkammer zum Ballsaal: Die 80s-Synths klingen fast tanzbar, obwohl das Parkett knarzt und man sich nicht ganz sicher fühlt. „One Man“ legt alles in traumähnliche Zeitlupe, Streicher und Orchester tragen den Song, der

Albumtitel fällt endlich: „Dopamine Chamber“. Man treibt schwerelos wie im Vakuum und will nur eines: nicht loslassen.
Dann kippt es. „Where is gone?“ mit Rosalía schwebt zwar noch, befreit aber nicht mehr, sondern trifft wie ein Schlag in den Magen. Die Stimme der Katalanin und die von Grian Chatten verschmelzen wie das Gespräch zweier Liebender, unheimlich und melancholisch zugleich. „Happy for you“ sagt am Ende sanft, was die anderen Räume nicht aussprechen wollten: Wenn du gehst, laufe ich dir nicht hinterher. Gitarre und Schlagzeug türmen sich auf, bis das Zimmer zu klein wird. Und der Wunsch aus dem Opener „Six Shot Morning“, eine Million Jahre zusammenzubleiben, klingt schlussendlich weniger romantisch als dystopisch. Losgelöst von Irland und von konkreten Orten ist die Band in einem dystopischen Hoffnungsvakuum gelandet, das von Dopamin regiert wird. Wohin also flieht man nun? Am Ende steht die Kammer offen. Was mit den Hörer:innen darin passiert, ist Teil des Experiments. Lust und Angst verschmelzen hier mal hymnisch, mal düster, bis sie eins werden. Und am Ende bleibt nur die Wahl: Stellt man sich der kaputten Welt und der Angst? Oder gibt man sich der Verführung hin?

Louisa Schumacher

DOGREL
(2019)

A HERO'S DEATH
(2020)

SKINTY FIA
(2022)

ROMANCE
(2024)

ALBUM DES MONATS Auf „Swallow!" wird Liebe zur Religion: Verzerrt und futuristisch führt „Alyse" in eine Welt, in der die Britin **Shygirl** die Genregrenzen kurzerhand hinter sich lässt. Von dort aus verliebt sie sich quer durch ihr zweites Album, mal frech und hyperpoppig wie in „Submit", mal überwältigend in „Deja Vu", wo UK-Garage, Drum & Bass und echte Geigen ihre Stimme in immer neue Höhen tragen. Wie eine Sirene zieht sie die Hörer:innen in den Sog, bis die gar nicht mehr entkommen wollen, weder ihrer Musik noch dem Drang, sich verlieben zu müssen. Shygirl setzt ihre Stimme auf jedem Song so anders ein, dass das Album trotz ihres unkonventionellen und doch unverkennbaren Klangs nach mehreren Personen klingt. Eine Künstlerin, die genau weiß, wo sie hinwill. *lou*

FRIBERTY

Friberty I
Staatsakt

ELEKTROPOP Liberté toujours, meinetwegen. Aber Jens Friebe ohne deutsche Texte und stattdessen in einem leicht unbeholfenen Schulenglisch? Nun, Friberty ist seine Neuerfindung, und „Fireflies“ fühlt sich zunächst auch irgendwie noch vertraut an: „If sleep is death's little brother/wouldn't sleeplessness be the little sister of immortality?“ Doch schon beim folgenden „Dragonfly“ kann nur ein Blick in die CD-Infos die Irritation lösen: Friebe übersetzt „Geh zu ihr“ von den Puhdys und leitet dann zu „Venus in Furs“ von Velvet Underground über. Referenzen lauern hier überall, und es hat wohl auch etwas zu bedeuten, wenn beim Mitsingen zu „Real Time“ plötzlich auch Walter Benjamin auf der Tanzfläche auftaucht. Die Jagd nach den Metaebenen macht nicht zuletzt so viel Spaß, weil Friebe mit nur zwei Synthesizern und Drumcomputer stets zwischen vermeintlich billigen Hooks und Rumpeligkeit pendelt. „Do we wanna save the world, girls?/Or do we wanna watch it burn?“, fragt er am Ende von „Real Time“. Doch danach folgt mit „Games in the Garden“ noch eine Utopie, die nach Erfüllung eines Fünfhundertjahresplans das königslose Königreich verspricht. Puh! *cs*

TRÄNEN

Leben in einer Katze
Eklat Tonträger

INDIEPOP Gwen Dolyn und Steffen Israel haben mit ihrem zweiten Album „Leben in einer Katze“ ein politisches, wütendes und intimes Album über Liebe, Zugehörigkeit und die Verzweiflung über die Welt geschaffen. Zentral ist dabei das Einbeziehen nichtmenschlicher Wesen. Inhaltlich ist es trotz eingängiger Hooks sehr komplex und entfaltet seine Tragweite erst nach mehrmaligem Hören. Musikalisch ist das Album dafür umso zugänglicher, verbindet Popmelodien mit punkigen Elementen und NDW-Synthesizern. Es ist in seinen Höhen sowie in seinen melancholisch-nachdenklichen Balladen gleichsam intensiv. Im Song „Chrom im Wald“ besingt Dolyn die nächtliche Begegnung mit einem grünhäutigen Fabelwesen und die Sehnsucht nach einem anderen, fernen Planeten. In „Wie bei dir zuhause“ singt sie davon, wie müde sie ist, und sehnt sich nach einem Ort, an dem „Leben niemals Leben kosten sollte“, an dem Tier und Mensch friedlich nebeneinander leben und sich respektieren. Das Album ist wie ein geheimnisvolles Labyrinth, in dem man sich verlieren und wiederfinden kann: Es ermöglicht eine verzauberte, humorvolle Realitätsflucht, die dennoch mit den Abgründen der Welt konfrontiert. *pp*

BODIES

The Dream
NANOQ Records

VOCAL POP Eigentlich sind Bodies für den Erfolg prädestiniert: Als Kollektiv um die Singer/Songwriterin und Produzentin Kat Frankie, das aus acht Musikerinnen besteht, die mit ihren Stimmen und Körpern Musik machen, befriedigen sie die Zeitgeist-Sehnsucht nach analogen Erfahrungen. Die ihrem vor zwei Jahren erschienenen Debütalbum vorausgehenden Konzerte waren jedenfalls ein Publikumsmagnet. Verständlich, denn die Kombination aus A cappella und mit Händen und Füßen erzeugten perkussiven Rhythmen ist beeindruckend, zumindest live. Als Album funktioniert das nur bedingt: „The Dream“ startet stark, verliert sich aber über die Länge in Gleichförmigkeit. Teilweise können das Songs wie „Innocence“ und „Cicada Season“ mit Pop- und Folknuancen durchbrechen, das Wegdämmern aber kaum verhindern. Das unvermittelte, körperliche Erlebnis dieses zweifellos tollen Projekts wird so nicht erfahrbar gemacht. Also lieber live genießen – 2027 geht es auf ausgedehnte Tour. *vr*

HEATHER NOVA

The Orchard
V2 Records

SONGWRITERPOP Hört man Heather Nova auf ihrem 14. Album zu, ist kaum vorstellbar, dass die Musikerin in den 90er-Jahren Indierock-Geschichte schrieb: Mit „Walk this World“ galt die damals Mitzwanzigerin als Teil des Angry-Girl-Movements, das Musikerinnen als wütende Mädchen bezeichnete, weil sie ihren Sound mit eigenem Gitarrenspiel und expliziten Texten bestritten. Ein saudoofes Etikett, dem sich Nova, der auch gerne Sirenengesang unterstellt wird, längst entzogen hat. So ist auch „The Orchard“ eher an Folk und Songwriter-Pop als an Indie und Rock orientiert, thematisiert mit vielen maritimen Natur-Methaphern das Leben und schafft lichte Hörmomente. Und auch wenn Novas Gesang tatsächlich betörend ist und ihre Heimat, die Bermudas, sich als verheißungsvolles Paradies nahezu aufdrängen, schafft „The Orchard“ bis auf ein paar Hänger in der Mitte des Albums eine starke emotionale Atmosphäre. Hoffnungsvoll statt wütend passt sowieso besser in unsere bedrohlichen Zeiten. *vr*

> **Heather Nova im Interview auf Seite 13**

THE ALBUM CLUB

DER KLEINE GITARREN-LIEBLING DES MONATS
VON JÖRG TRESP (DEVILDUCK RECORDS)

MOULD

Hoping as a coping Mechanism
5dB Records

POST-PUNK Das Trio aus Bristol legt ein fulminantes Debütalbum vor, bei dem der Optimismus über den Nihilismus siegt, was in den heutigen Zeiten doch so wichtig ist. Dabei hauen sie uns in 35 Minuten 13 richtig gute Songs um die Ohren, und irgendwie treffen hier die Dead Kennedys auf Modest Mouse, wobei ersteres vor allem an der Stimme von Joseph Sherrin liegt. Der energische Opener „Misanthrope“ gibt die Richtung vor, aber schon mit „Float“ nehmen Mould dieses Tempo wieder raus und zeigen, was sie so besonders macht: Sie verbinden starkes Songwriting mit einer zum Teil hymnenhaften Dynamik, die sie selbst immer wieder mit guten Ideen des Laut oder Leise aufbrechen. „Tapes“ fängt recht unprätentiös an, und dann kommen Refrains, die man einfach mitsingen muss. „Lucid“ ist dafür wahrscheinlich das beste Beispiel, zeigt es all ihre Stärken in knapp drei Minuten, die wahnsinnig gut durchdacht sind. Mould gibt es zwar erst seit drei Jahren, aber bei jedem Song merkt man, dass sie schon über viel Erfahrung und Reife verfügen, was dieses Debüt zu einem so großen, unerwarteten und hoffnungsvollen Vergnügen macht.

TOMMY LEFROY

The Precariat
Some Vague Hope

INDIEPOP Manche Songs tragen jahrelang ein Geheimnis mit sich: Sechs Jahre Songwriting stecken im Debüt „The Precariat“ von Tommy Lefroy – und das Warten hat sich gelohnt. Wynter Bethel und Tessa Mouzourakis können leise und atmosphärisch sein, neben Gitarrenwänden bestehen und rocken. Das verlassene Haus auf dem Cover scheint im Opener „All Things forgiven“ sanft seine Türen zu öffnen. Der Albumtitel steht für eine wachsende Gesellschaftsschicht in dauerhafter Unsicherheit, das Duo setzt dem Verbundenheit entgegen. „Thief“ verbindet existenzielle Texte über verlorene Zeit mit einer Leichtigkeit, die der Schwere trotzt. Am schönsten wird es in „In Paradise, War is prevented by Mothers“: Die Stimmen überlagern sich zu einem himmlischen Chor, wie Engel, die einen beschützen. Ein schweres Album, das sich dennoch warm und geborgen anfühlt. *lou*

JOANNE SHAW TAYLOR

The Trouble with Love
Journeyman Records

BLUESROCK Um das gleich mal zu klären: Kevin Shirley zieht hier erneut als Produzent die Strippen, und Bonamassa hat sie unter seine Fittiche genommen. Aber: Joanne Shaw Taylor mag davon irgendwie profitieren, doch die britische Bluesrock-Gitarristin geht auch ohne die prominente Schützenhilfe unbeirrt ihren eigenen Weg. Nun also „The Trouble with Love“ – ein Album, das so perfekt wie persönlich ist, was in dem Genre durchaus eine Ausnahme ist. Dass Joanne Shaw Taylor ein richtig starkes Pfund in der Stimme hat, zeigt sie ausgerechnet in einem Cover: Celestes „This is who I am“. Nicht weniger Kraft liegt in dem Solo, das sie auf dieser Singleauskopplung abliefert. Ja, es war Shirley, der sie zu dem Song drängte. Warum? Weil er weiß, was er tut. Dann kuschelt Taylor noch ein bisschen mit der Australierin Orianthi in dem in Richtung Popgefilde abbiegenden Uptempo-Song „What good is my love“. Geht in Ordnung, ist ziemlich catchy, stellt aber Taylors Licht unter den Scheffel. Also lieber zu Titeln wie „Never gonna please 'em all“ rüberschalten, denn da darf wieder ordentlich Gain in die Gitarre und Dreck in die Stimme. Und genau das zeichnet Joanne Shaw Taylor aus. Mehr davon. *ron*

POPROCK **Caroline Rose**s siebtes Studioalbum „Gentling the Horse at the Walt Whitman Mall’ ist ein Adrenalinschub: Wachmacher, Mood-Booster und Wutkur zugleich. „Yip Yip Yow“ startet mit Country-Anleihen und dem Prinzip „Erst mal alles rauslassen“. Ein Befreiungsschlag als *Mission Statement*, in dem die Protagonistin aus der Minivan-Kleinstadt flieht. Danach folgen Gitarren, Punk-Ausflüge, Humor und Wut in einem Atemzug, ein peitschendes Gefühlschaos. Richtig laut wird es in „Cement Head“: „I got a head full of cement“ brüllt sie wie durch ein Megafon im Stadion, die Stimme verzerrt. Noch treibender rechnet „Goddamn Head“ mit dem Optimierungswahn ab und zählt die To-dos des Kapitalismus runter, bis der Zug überquillt: „Gotta stay fit, never get sick“. Auch der Track „Calm“ ist alles, nur nicht beruhigend: bedrohliche Gitarre, Anti-Clean-Girl-Attitüde, Abschalten als Rebellion. Zwischen all dem Lärm blitzen leisere Momente auf, etwa das poppige „Valerie please don’t be mad at me“. Am Ende landet die Sängerin aus Long Island bei „Everything in its right Place“, einem sanften Finale, das zeigt, dass man sich im Chaos finden kann. *lou*

HARTE MUSIK NEU VERHANDELT

Marraskuu, Metal und neblige Wälder

Liebe Metalheads, im Finnischen gibt es ein ganz besonderes Wort für den November: „marraskuu“. Frei übersetzt bedeutet es „Der Monat, in dem die Natur stirbt“. Zwar ist der Herbst für einige Menschen die ideale Zeit für einen Nachmittag zu Hause auf der Couch mit einem guten Buch, doch gleichsam werden die Bäume kahl, die Sonne verschwindet, und es wird früh dunkel.

Zum Glück hält der Metal viele Perlen bereit, die genau dieses „Marraskuu“-Gefühl einfangen und uns zuverlässig durch den Herbst begleiten. Angefangen mit den Post-Metal-Veteranen **Cult of Luna**, die sich am 6. November die Ehre geben und ihr neues Album „In the Shadow of your Shadow“ veröffentlichen, geht es Mitte des Monats weiter mit **Silvertomb**s „The Interpretation of Nightmares“ (VÖ: 13. 11.). Das neue Werk der ehemaligen Type-O-Negative-Mitglieder Kenny Hickey und Johnny Kelly verbindet die atmosphärischen Klänge ihres früheren Projekts mit hartem Doom Metal. Wer sich in noch melancholischere Abgründe begeben will, dem seien einige meiner persönlichen Favoriten aus dem Archiv ans Herz gelegt: **Draconian** haben mit „Sovran“ (2015) bereits vor einem Jahrzehnt ein schwermütiges Doom- und Gothic-Manifest abgeliefert, „The scarred People“ (2012) von **Tiamat** evoziert sofort das Bild eines nebelumwaberten Herbstwaldes, und **Paradise Lost** haben auf „Obsidian“ (2020) die perfekte Symbiose aus Finsternis und eingängigem, geradezu smoothem Gothic Metal erschaffen. Mein Anspieltipp: „Fall from Grace“.

Ihr seht also, dass es keinen Grund gibt, Angst vor der dunklen Jahreszeit zu haben. Für alle, die dennoch fürchten, zu tief in die Lethargie hinabgezogen zu werden, bieten **Walls Of Jericho** mit „System Error: Humanity“ (VÖ: 13. 11.) eine kämpferische Alternative. Das Album ist ein absoluter Brecher und reißt selbst den müdesten Siebenschläfer aus dem Winterschlaf. In diesem Sinne: Viel Spaß beim Schwelgen, Spazieren oder Moshen und einen wunderbaren Herbst.

Euer Mel

Tickets sichern unter reservix.de

TICKETS

BLACK WEEK
DEINE BESTEN TICKETDEALS
23.- 30.11.26

reservix
dein ticketportal

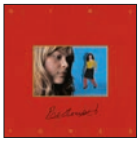
Alle Angaben ohne Gewähr.

AUFLEGEN ODER AUFREGEN?

Platten, die man im November hören muss – oder eben nicht.

PRÄSENTIERT VON Teufel

GIRL TONES



Precious
VÖ 6. 11.

Alica: Ein relativ rockiges Album, das eine gute Mischung aus verschiedenen Tempi und Stärken abdeckt. So ist für jeden Geschmack mindestens ein Song dabei. Mir haben vor allem der erste Song „Cherry Picker“ und der letzte Song „Mirrors“ gefallen, die die Diversität des Albums und von Girl Tones zeigen.
Matthias: Bei Referenzen wie Sleater-Kinney oder den White Stripes bin ich natürlich hellhörig geworden! Allerdings ist mir das Debüt des US-Duos streckenweise irgendwie zu glatt, so richtige Punkenergie kommt da nicht auf. Schön, dass sie auch Akustikballaden wie „I know you know“ können.
Louisa: Bei „Cherry Picker“ war ich auch direkt drin. „Pretty Face“ ist richtig rockig und cool, in die Richtung hätte ich gerne noch viel mehr gehört. Eine Prise mehr Punk würde den beiden wirklich gut stehen, denn einen eigenen Sound haben die beiden noch nicht so ganz. Aber das kann ja noch kommen.
Carsten: Bin da voll bei Louisa, aber mich beeindruckt, dass sie mit gleich drei Balladen wagen, komplett aus dem Rahmen zu fallen. Der wahre Punk ist hier wohl, dass sie den Titelsong ihrer verstorbenen Großmutter widmen.

KAMERUN QRELLA GROUP

Abteilung Blühende Landschaften
VÖ 20. 11.

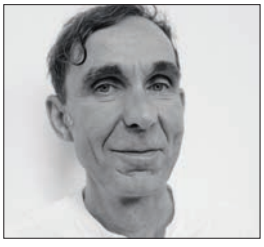
Alica: Die elektronischen Beats und der Sprechgesang harmonieren sehr miteinander. Die Texte bleiben im Kopf und regen zum Nachdenken an, sodass beim Anhören Bilder im Kopf entstehen und es auch ein Theaterstück sein könnte. Es erinnert mich ein bisschen an die paar Songs, die ich von U96 und Kraftwerk kenne.
Louisa: Theaterstück passt: Schorsch Kamerun kommt ja von der Volksbühne! Der internationale Sound zu deutschen Gesellschaftstexten hat mich gecatcht, auch wenn ich es privat nicht unbedingt hören würde. Die Sprechparts klingen fast wie ein Hörbuch, aber die Beats halten mich bei Laune.
Matthias: Vor allem kommt Kamerun natürlich von den Goldenen Zitronen. Wer die und Masha Qrella kennt, wird genau wissen, wie diese Platte klingt – im Guten wie im Schlechten. Ich hab mit Diskurspop manchmal Probleme, aber es hilft, dass es hier mit der Wiedervereinigung einen klaren roten Faden gibt.
Carsten: Da haben alle die 50-minütige Rede von Frank-Walter am Tag der Einheit gelobt, und nun ist diese Platte noch viel besser. Dann fahre ich auch wieder in den Harz. Und wer wird neue:r Bundespräsident:in – Schorsch oder Masha? Ich bin ja für Matthias!

LAEL NEALE

As Killers do
VÖ 20. 11.

Alica: Ich habe zuvor noch nie von Lael Neale gehört und bin positiv überrascht. Mein erster Gedanke war, dass sie sich ein wenig wie Lana Del Rey anhört, bloß schneller und rockiger. Besonders in „Slip away“ mochte ich diese schnelleren Elemente. Das ganze Album hat einen Vintage-Vibe, den ich sehr gerne mag.
Matthias: Bin ja Fan, seit wir 2021 hier „Acquainted with Night“ besprochen haben, und liebe Neale und ihr Omnichord noch immer. Der Retrosound könnte manieriert wirken, wäre sie keine so gute Songwriterin. Nur die rockigeren Stücke überzeugen weniger, dafür feiere ich die Einfachheit von „Picasso’s Wife“.
Carsten: Ihr Songwriting wird immer besser, mit Album Nummer fünf bin ich jetzt auch endgültig Fan. Und ich biete Lael mein Smartphone an, im Tausch gegen eine Vinyl. Die erscheint in einer Auflage von nur 500 Exemplaren mit jeweils individuellem, von ihr selbst gestaltetem Cover.
Louisa: Hab ich da Vinyl gehört? Wie cool ist das denn! Laels Album ist so schön verträumt und ohne Skips, damit qualifiziert es sich automatisch für meine heiß geliebte Plattensammlung. Irgendwie elfengleich, wunderbar nostalgisch und genau richtig, um es sich drinnen gemütlich zu machen.

Fotos: Gordon Domnick



CARSTEN SCHRADER
überredet Bundespräsident Jordan, in seinem Amtssitz am Spreebogen eine Künstler:innen-WG zu eröffnen: ein Atelier für Lael Neale. Diiv bekommen einen Raum, den sie regelmäßig verwüsten dürfen. Doch am allerwichtigsten ist das Rotwein-Zimmer für Elena Tonra.

LOUISA SCHUMACHER
wittert darauf, ihre Plattensammlung mit Lael Neales Vinyl-Unikaten zu ergänzen. Würde aber auch Ex:re und Diivs neue Alben direkt shoppen, um die ultimative Herbst-Rotation aufzustellen.

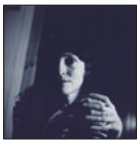
MATTHIAS JORDAN
nutzt seine erste Amtshandlung als Bundespräsident, um LLMs ein für alle Mal zu verbieten – und es tut ihm nur ein bisschen leid, wenn es dabei auch Peggy trifft. Trösten tut er sich mit den wunderschönen Herbstsongs von Lael Neale und Ex:Re.

GASTHÖRERIN

Foto: privat

ALICA DÄHN
ist gerade mitten in ihrem jährlichen „Twilight"-Marathon gefangen und schaut dieses absolute Meisterwerk zum gefühlt dutzendsten Mal. Passend zu diesem Vibe und der muckeligen Jahreszeit hat sie die Alben durchgehört, und es werden einige Tracks in ihre Playlist aufgenommen.

EX:RE



Radio Station
VÖ gerade erschienen

Alica: Das gesamte Album passt ideal zur Jahreszeit und gibt „Twilight"-Vibes, wobei das wahrscheinlich an meinem jährlichen „Twilight"-Marathon liegt. Für mich sticht „Wasp" besonders hervor, aufgrund der Akustikgitarre. Auch erinnert sie mich an Suki Waterhouse und Phoebe Bridgers, die ich gerade sowieso viel höre.
Louisa: Herbst-Vibes spüre ich auch! Zu Daughter-Songs habe ich damals Akustikgitarre gelernt, umso schöner, sie hier wieder zu hören. Trotz leichterer Töne und verträumtem Minimalismus bleibt die emotionale Wucht nicht auf der Strecke. Bei „Language of Love" gab's Gänsehaut – ich bin völlig hin und weg!
Carsten: Habe vor Freude geweint, weil Elena Tonra ganz unerwartet ein zweites Album mit ihrem Soloprojekt veröffentlicht. Streiche auch gleich mal „How to disappear completely" von Radiohead durch, nun soll bitte „Two Chords" auf meiner Beerdigung gespielt werden.
Matthias: Ganz so weit würde ich nicht gehen, bei mir darf weiterhin Radiohead laufen. Aber bin natürlich auch Fan dieser Platte, die ja bei weitem nicht nur nach Folk klingt, sondern auch nach Dreampop – und wie bei „Two Chords" zeitweise gar nach Portishead.

DIIV

ZIRP!
VÖ gerade erschienen

Alica: Nach dem ersten Song habe ich gemerkt, dass es eigentlich nicht mein Genre ist. Trotzdem hat mir „Trillions" sehr gut gefallen, weil er für mich die perfekte Geschwindigkeit hat und durch die elektronische Stimme irgendwie direkt an das Lied „Fireflies" erinnert. Die anderen Songs müsste ich noch öfter hören, damit sie in meine Playlist kommen.
Carsten: Meine Highlights sind mit „The Crash" und „The Fountain" zwar eher konventionellere Songs, finde es aber mutig, wie entschlossen die Band um Zachary Cole Smith hier an der Seite von A.G. Cook (Charli xcx) den zeitgenössischen Pop umarmt. Ob es immer noch Indie-Puristen gibt, die bei Autotune eine Flunsch ziehen?
Matthias: Mich vielleicht? Eigentlich mag ich Cook und Charli, die Kombi mit Diiv hätte ich aber nicht unbedingt gebraucht. Zusammen mit den Texten über Liebe und Familie klingt mir die Band hier einfach zu sonnig, auch wenn es am Ende natürlich um die Apokalypse geht.
Louisa: Gitarren und gehauchte Lyrics einer Rockband? Sign me up! „Us against you" ist einer meiner Favoriten: Diese düstere, unberechenbare Stimmung steht der Band aus Brooklyn extrem gut. Ich war beim Hören komplett in ihrer Welt und hab völlig die Zeit vergessen.

PEGGY

Once upon a Time
VÖ: 13.11.

Alica: Ich weiß gar nicht, welchen Song ich hier am besten finde, denn alle sind so gut! Schon bei den Titeln der Songs habe ich mir gedacht, dass ich Fan werden könnte. Peggy bringt auch instrumental eine Vielfalt mit sich, die in den Songs variiert. So haben die Popsongs eine besondere Note und heben sich von klassischen Radiohits ab.
Carsten: Bin da nicht ganz so euphorisch, finde ihr Debütalbum aber okay. Mitunter ist mir das einfach zu großgestig und gleichzeitig zu schablonenhaft. „Frankenstein", „Gatsby", „Orpheus", „Mona Lisa" … : Bei Peggys Aussagen gehe ich natürlich voll mit, doch das Konzept ermüdet auf Dauer.
Louisa: Atmosphäre kann sie! Nach einer Weile war ich zwar auch etwas ermüdet von den vielen Referenzen, aber das leicht elektronische „Pandora's Box" hat mich aus dem Dornröschenschlaf gerissen. Wenn Peggy künftig mehr eigene Welten erschafft, könnte daraus etwas richtig Großes werden.
Matthias: Mir waren die Verweise auf Fünfte-Klasse-Lektüre auch ziemlich schnell zu viel, auch wenn Peggy durchaus ernste Themen wie *Body Image* anspricht. Wenn sie mal mit der Formel bricht, ist „Imitate" ausgerechnet aus der Sicht einer KI geschrieben. Irgendwo reibt sich Sam Altman die Hände …

„MANCHMAL IST ES SCHÖN, DU SELBST ZU SEIN“

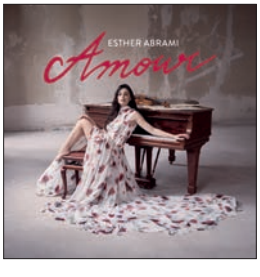
ESTHER ABRAMI will nicht mehr länger nur als Violinistin, sondern auch als Komponistin gefeiert werden. Dafür hat sie sich eines der größten Themen überhaupt ausgesucht.

Foto: Sony Music/Luc Braquet

Esther, schon auf deinen früheren Alben gab es hier und da mal Eigenkompositionen zu hören. Aber „Amour“ ist das erste, auf dem eine von dir geschriebene Suite im Zentrum steht. Wie ist das passiert?
Esther Abrami: Auf meiner letzten Platte „Women“ habe ich ein selbstkomponiertes Stück eingebaut. Und das habe ich sehr genossen – nicht nur das Schreiben, sondern auch das Spielen auf der Tournee. Die Reaktion des Publikums war so warm, Menschen sind nach den Konzerten auf mich zugekommen, und ich konnte ihnen die Geschichte hinter dem Stück erzählen. Das hat mich ermutigt, mehr zu komponieren. Eins meiner Ziele ist, eines Tages auf der Bühne nur meine eigenen Kompositionen zu performen – aber als klassisch ausgebildete Musikerin ist das alles andere als üblich.

Was genießt du am Komponieren am meisten?
Abrami: Den ganzen Prozess! Nach einer Melodie suchen, sie entwickeln, die Instrumente auswählen, mit den Musiker:innen arbeiten – und mit dem Ganzen eine Geschichte zu erzählen. Vor allem aber: Wenn du ein Stück von Mozart oder Beethoven spielst, bist du darauf trainiert, dich zu fragen: Was hat sich der Komponist dabei gedacht? Du versuchst also, dich in eine andere Person hineinzuversetzen. Aber manchmal ist es auch schön, du selbst zu sein. *(lacht)*

„Amour“ ist, wie fast alle deine Alben, ein Konzeptalbum, dieses Mal geht es um die Liebe. Was war zuerst da: Komposition oder Konzept?
Abrami: Eher die Komposition. Manchmal fliegt mir einfach eine Idee zu, und so war es auch dieses Mal, bevor ich überhaupt die Absicht hatte, ein Album zu machen. Mehrere Stücke aus der Suite sind nach einer Beziehung entstanden, mit der ich mich offenbar weiter auseinandersetzen musste. Als mir das bewusst wurde, dachte ich: Das ist interessant! Mir ist wichtig, dass meine Musik zugänglich ist, dass meine Hörer:innen wissen, worum es geht. Ich mochte das Konzept, über die verschiedenen Aspekte von Liebe zu schreiben.



Amour
ist gerade erschienen

Liebe ist ein allgegenwärtiges Thema in der Musik. Wie findet man da einen frischen Zugang?
Abrami: Wenn es um Liebe geht, ist es entweder sehr tragisch, wie in den meisten Opern. Oder es wird schnell mal kitschig, wenn die schönen Seiten thematisiert werden. Mit diesem Album wollte ich die Facetten beleuchten, die nicht so bequem sind, die vielleicht nicht so häufig gezeigt werden. In der Suite geht es auch um Eifersucht, um Liebeskummer, um das Gefühl, in einer Beziehung festzustecken, die nicht gut für einen ist.

Viele der nicht von dir geschriebenen Stücke, die sich auf der zweiten Hälfte des Albums befinden, sind dann doch sehr tragisch: Carmen, Romeo und Julia, Céline Dion.
Abrami: Ich glaube, wenn wir Geschichten hören, finden wir die tragischen oft spannender. Aber das ist nicht dasselbe wie wirklich eine Verbindung herzustellen. Wer findet sich in der Geschichte von Carmen oder von Romeo und Julia heute noch wieder? Eine richtige Beziehung hat so viel mehr Aspekte als die reine Tragik, und das wollte ich zeigen.

Interview: Matthias Jordan

TOUR 2027
8. 11. Hamburg | 10. 11. Düsseldorf
11. 11. Stuttgart | 14. 11. München
15. 11. Berlin

„JAZZ WAR BEI UNS EIN SYMBOL DES WIDERSTANDS“

Foto: Grete Raudsepp

Ab dem 22. April 2027 steht bei der **jazzahead!** in Bremen das Baltikum im Fokus: 38 internationale Showcases, rund 120 Konzerte an zwei Clubnight-Abenden. Pianistin, Komponistin und Jazz-Estonia-Vorsitzende Kirke Karja erzählt, was die baltische Szene besonders macht.

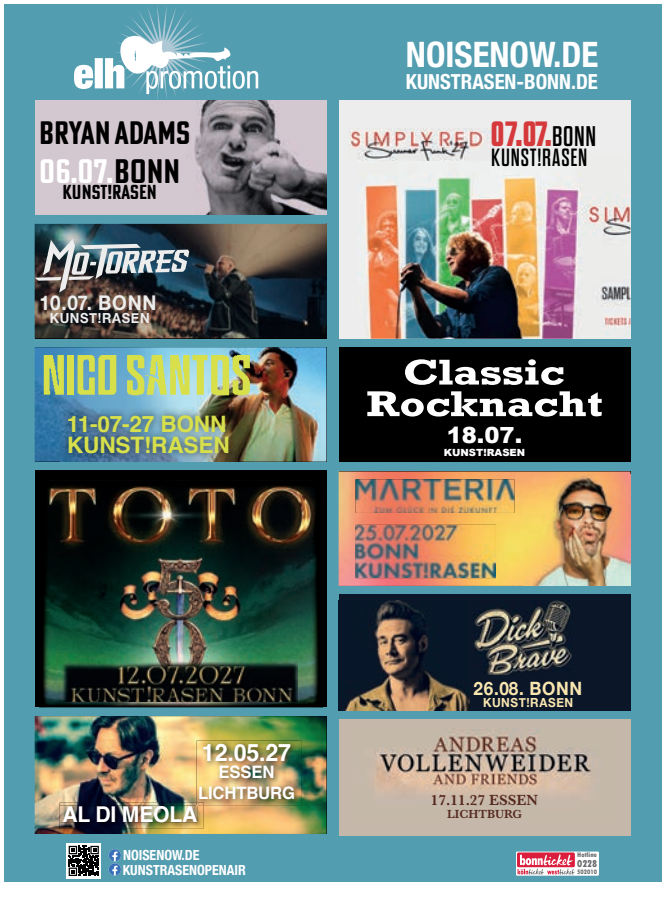
Kirke, was können Fans bei der nächsten jazzahead! erwarten?
Kirke Karja: Jazz ist ja ziemlich nischig, deshalb haben wir alle diese wichtigen Leute aus allen Ecken der Welt und werden uns gegenseitig gut unterstützen. Die jazzahead! ist der Ort für neue Kollaborationen und langjährige Freundschaften.

Was kannst du uns über Jazz Estonia und deine Rolle dort erzählen?
Karja: Jazz Estonia ist eine gemeinnützige Organisation mit rund 200 Mitgliedern, die den estnischen Jazz im In- und Ausland voranbringt. Wir organisieren Konzerte und Themenveranstaltungen und bringen Künstler:innen und Organisationen zusammen.

Wie würdest du das Besondere am baltischen Jazz beschreiben?
Karja: Wir sind kein Teil einer großen, historischen Tradition wie Beethoven, Brahms oder Bach in Deutschland, deshalb hat unsere Musik eine andere Freiheit. Unsere Wurzeln sind Arvo Pärt, Pēteris Vasks, Mikalojus Čiurlionis und Chormusik. Jazz war für uns ein Symbol des Widerstands, weil er während der sowjetischen Besatzung verboten war.

Wie ist dein Verhältnis zum estnischen Jazz?
Karja: Weil das Land klein ist, kennt jeder jeden. Es fühlt sich ein bisschen wie eine Familie an, aber es ist auch superwichtig, mal rauszukommen. Wenn man sieht, was außerhalb der Komfortzone passiert, kann man sich selbst viel besser definieren.

Interview: Matthias Jordan



Tori Kelly

Foto: RBK Fusion

Sie hat das Album „God must really love me“ während ihrer Schwangerschaft geschrieben und in den ersten Wochen mit ihrem Sohn fertiggestellt. Jetzt errichtet Tori Kelly auf ihrer Tour Safe Spaces.

Tori, wie war es, ein Album während der Schwangerschaft zu schreiben? Was hat sich nach der Geburt verändert?
Tori Kelly: Ich habe es total genossen! Wenn ein Baby kommt, kannst du nicht auf Pause drücken, das ist eine feste Deadline. Ich wollte unbedingt Musik rausbringen, also habe ich so viele Songs wie möglich gesammelt, war nebenbei auf Tour und habe sogar Cover und Packaging schwanger geshootet. Ich sitze da so, dass man meinen Bauch kaum sieht, aber technisch gesehen ist der Kleine drauf. Als er dann da war, haben die meisten Songs erst Gestalt angenommen. Ich dachte, das Album wäre schon gut, aber plötzlich wusste ich, wie es wirklich sein muss. Es ist das erste Mal, dass Musik von mir eins zu eins repräsentiert, wo ich gerade im Leben stehe.

Du wünschst dir, dass sich Menschen durch das Album geliebt fühlen. Was sollen sie aus deinen Shows mitnehmen?
Kelly: Eine Show ist immer größer als ich. Menschen aus ganz verschiedenen Lebenswelten kommen zusammen, das ist die Kraft von Musik. Ich möchte, dass alle in Frieden und mit Hoffnung rausgehen. Vielleicht steckt jemand gerade in etwas Schwerem und merkt: Ich schaffe das. Fans haben mir erzählt, dass sie bei meinen Konzerten lebenslange Freundschaften geschlossen haben. Wildfremde wurden beste Freunde, weil bestimmte Songs tiefere Gespräche ausgelöst haben. Das ist so losgelöst von mir, und trotzdem bin ich ein kleiner Teil davon. Ich kann einen sicheren Ort anbieten.

Spürst du diese Verbindung auch von der Bühne aus?
Kelly: Ständig, das ist mein liebster Teil am Performen. Online kann ich Reaktionen lesen, aber ich sehe ja nicht, wie jemand das Album hört. Live sehe ich, wie sich Leute mit einzelnen Songs verbinden, das erkennt man in den Augen. Ich glaube, viele vergessen, dass ich sie auch sehe. Wenn ich selbst im Publikum stehe, wirkt die Bühne weit weg. Oben denke ich dann: Wow, ich erkenne fast jedes Gesicht, bis ganz nach hinten! Manche weinen, andere tanzen und haben einfach Spaß. Es ist, als bekäme ich meine eigene Show, während ich spiele. Auf „Hurt so good" freue ich mich besonders, da gibt es Call-and-Response und viele Backgrounds. Meine Fans singen gern, da verlasse ich mich aufs Publikum.

Touren als Mama: Wie sieht das jetzt aus?
Kelly: Ganz nach dem Motto: *Learning by doing*. Mein Mann und ich wollen als Familie so viel wie möglich zusammen sein, er kommt überall mit. Diesen Sommer war ich Support bei Forrest Frank, das war ein guter Test, mein Sohn hat den Bus geliebt. Ich neige dazu, alles bis ins kleinste Detail durchzuplanen, aber es läuft sowieso besser, wenn ich es lasse. Ich sehe es als Abenteuer. Am meisten freue ich mich darauf, ihm Europa zu zeigen. Vor allem Deutschland, mein Mann hat nämlich deutsche Vorfahren. Unser Sohn wird sich nicht daran erinnern, aber wir schon.

Interview: Louisa Schumacher

25. 11 Kesselhaus, München 26. 11 Uber Eats Music Hall, Berlin
29. 11 Docks, Hamburg 3. 12 Carlswerk Victoria, Köln

Foto: Meera Lehr

Paul Sies

Paul Sies hat ungern Langeweile, weswegen er im Februar 2027 sein neues Album „Ficken und Heulen“ rausbringt. Im Februar startet dann auch direkt seine Tour durch Deutschland und Österreich, bei der man eigentlich alles erwarten kann, mal Rock, mal HipHop, mal Elektro und oft auch alles zusammen in nur einem Song. Inhaltlich drehen sich die Songs um Drogen, Liebe und Politik – eben alles, was das Leben so mit sich bringt. Eine Show, die auf alle Fälle nicht so schnell in Vergessenheit gerät. Und wer weiß, vielleicht seht ihr Paul sogar in einem Glitzer-Jumpsuit auf der Bühne performen!

16. 2. Leipzig, Moritzbaste | 17. 2. Nürnberg, Desi
18. 2. Augsburg, Soho Stage | 19. 2. München, Milla
23. 2. Dresden, Societaetstheater | 24. 2. Jena, Trafo
25. 2. Frankfurt, Ponyhof | 26. 2. Stuttgart, Merlin
27. 2. Köln, Veedel Club | 2. 3. Hannover, Lux | 3. 3. Münster, Hot Jazz Club
4. 3. Hamburg, Hebebühne | 5. 3. Magdeburg, Moritzhof
13. 3. Berlin, Lido | 1. 12. München, Technikum

Foto: Erik Umphrey

Gregory Porter

Nach drei Jahren bringt Gregory Porter sein Weihnachtsalbum „Christmas Wish“ aus dem Jahr 2023 auf die Bühne. Passend zu den Feiertagen geht es bei der Tour um Gemeinschaft und Geborgenheit. Porter kommt mit seiner Band und mit Streichquartett, einer Harfe und einem dreistimmigen Chor und singt seine Soul- und Jazzsongs sowie weihnachtliche Klassiker. So stehen Menschlichkeit und Wärme im Vordergrund statt der Hektik und Reizüberflutung, die durch die Weihnachtstage entstehen können. Perfekt, um in Feiertagsstimmung zu kommen.

6. 12. Lübeck, MuK
8. 12. Dortmund, Konzerthaus
12. 12. Frankfurt, Alte Oper
14. 12. Berlin, Philharmonie
15. 12. München, Isarphilharmonie
16. 12. Stuttgart, Beethovensaal
17. 12. Hannover, Kuppelsaal

dB statt KI

Volle Lautstärke für mehr echte Gefühle.
Denn die schönsten Verbindungen entstehen live.
Kopfhörer. Lautsprecher. Heimkinosysteme.

Teufel
FINDE DEINEN SOUND

Foto: Jan Welters

Zaz

„Im Ausland sagt man mir oft, dass man mich zwar nicht versteht, aber meine Message trotzdem empfängt.“ Da trifft Zaz den berühmten Nagel auf den Kopf. Jetzt kommt die französische Nouvelle-Chanson-Jazz-Sängerin nach der Albumtour 2025 erneut zu uns. Zaz’ Musik ist wie das Leben: mal quicklebendig, mal melancholisch, mit zunehmenden Alter reifer und ruhiger, aber niemals gezähmt. Ihren größten Hit „Je veux“ hat sie einst unplugged auf dem Mont Blanc gespielt, aber wir sind da gar nicht so anspruchsvoll: Ein ganz normales Konzert von Zaz’ macht uns schon glücklich.

8. 10. Leer, Kulturzentrum Zollhaus | 17. 10. Hoyerswerda, Kulturfabrik
18. 10. Braunschweig, KufA Haus | 6. 11. Passau, Zauberberg
7. 11. Lindau, Club Vaudeville | 8. 11. Aichach, Schloss Blumenthal
13. 11. Erfurt, Stadtgarten | 17. 11. Rostock, Helgas Stadtpalast
18. 11. Helmbrechts, Textilmuseum | 18. 11. Hamburg, MS Stubnitz
10. 12. Dresden, Beatpol | 11. 12. Leipzig, Felsenkeller
2027: 4. 2. Karlsruhe, Tollhaus | 12. 3. Bochum, Gleis 9
20. 3. Dorfen, Jakob-Meyer-Saal | 1. 4. Münster, Hot Jazz Club
10. 4. Stolpen, Burg Stolpen | 17. 4. Lübeck, Treibsand
24. 4. Hohenlockstedt, Kartoffelhalle | 21. 5. Nittel, Weingut Karl Sonntag
8. 10. Quierschied, Q.lisse | 14. 10. Langenthal, Old Capitol
15. 10. Friedrichshafen, Kulturhaus Caserne

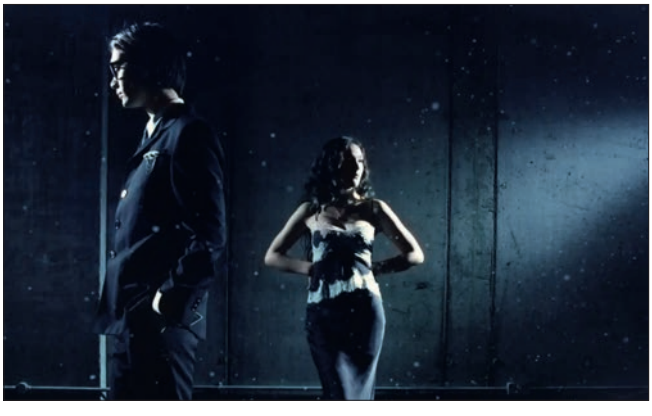


Foto: Clarvn Chong

Wasia Project

25. 11. Berlin, Astra Kulturhaus

Will Gao und Olivia Hardy haben das Wasia Project 2019 gegründet. Die zwei Geschwister können eine klassische musikalische Ausbildung vorweisen und kombinieren diese elegant mit modernen Ansätzen: raue Clubbeats, Piano-Pop-Balladen, moderner Soul und elektronische Elemente. Durch diese musikalische Fusion entsteht eine melodische Sogkraft, die es in sich hat. In den popkulturellen Mainstream sind die beiden durch das Mitwirken am Soundtrack der erfolgreichen Netflix-Serie „Heartstopper“ und als Vorband von Tom Odell vorgedrungen.

Foto: Greg Watermann

Beth Hart

21. 11. Hannover - Kuppelsaal
23. 11. Leverkusen - Leverkusener Jazztage
25.11. Dillingen/Saar - Lokschuppen
27. 11. Münster - Halle Münsterland
2027:
27. 2. Kassel - Kongress Palais (Solo-Show)
22. 3. Regensburg - Stadtwerk. Donau Arena

Die aus Kalifornien stammende Bluesrock-Sängerin ist für ihre emotionalen und energiegeladenen Auftritte bekannt. Anlässlich der Deluxe-Version des aktuellen Albums „You still got me“ aus dem Jahr 2024 stehen in diesem Monat endlich wieder vier Deutschland-Konzerte auf Beth Harts Tourplan. Höhepunkt der Neuauflage ist der jazzig-bluesige Opener „Mean ole Man of mine“, der die Geschichte einer Frau erzählt, die sich zu einem wilden, überlebensgroßen Mann hingezogen fühlt: rau, unberechenbar und kompromisslos. Sie sehnt sich nach einem Mann, der in den Gassen der Stadt gefürchtet wird. Jede Wette, dass „Mean ole Man of mine“ auch auf der Setlist stehen wird!

Foto: Taichi Nishimaki

Cory Wong

Der Grammy-nominierte Mann aus Minneapolis ist ein Live-Könner: Seine Auftritte sind Pflichttermine für Musikliebhaber, Gitarrenbegeisterte und Groove-Suchende. Spielerisch verknüpft Cory Wong die technische Präzision des Jazz mit der Energie von Funk, Pop und Soul. Seine Shows bersten vor Musikalität und Verbundenheit – Präzision, Humor und unbändige Freude gesellen sich dazu. Hornlastigen Funk beherrscht er genauso wie instrumentale Fusion.

10. 12. München, TonHalle | 12. 12. Hamburg, Georg Elser Halle

Foto: Radiorama

Eros Ramazzotti

17. 3. 28 München, Olympiahalle
1. 4. 28 Düsseldorf, PSD Bank Dome
3. 4. 28 Hannover, ZAG Arena
11. 4. 28 Mannheim, SAP Arena

Nachdem Eros Ramazzotti seine Tour aus Krankheitsgründen unterbrechen musste, geht es ihm jetzt besser. Auf Instagram schrieb er: „Meine Genesung hat begonnen, und ich kann es kaum erwarten, euch alle bald wieder persönlich zu sehen. Die Tour wird im Herbst 2027 mit Konzerten in Kanada, den USA und Lateinamerika fortgesetzt, bevor sie im Frühjahr 2028 nach Europa und Italien weiterzieht. In Liebe, Eros“. Bei so viel Zuneigung wartet man gerne auch noch etwas länger auf seinen Star, oder? Die gute Nachricht: Die Tickets behalten ihre Gültigkeit.

Foto: Felix Hohagen

Thomas Bergersen

6. 4. 27 München, Olympiahalle
9. 4. 27 Hannover, Swiss Life Hall
10. 4. 27 Düsseldorf, Mitsubishi Electric Halle
13. 4. 27 Hamburg, Barclays Arena
19. 4. 27 Berlin, Uber Arena
21. 4. 27 Frankfurt, Festhalle

Thomas Bergersen, Mitgründer von Two Steps From Hell, die Musik für Filme und Computerspiele gemacht haben, geht erstmalig als Solokünstler auf Tour. Bergersen hat den Sound von „Epic Music“ stark geprägt, und man kennt seine Stücke aus Blockbustern wie „Interstellar“, „Star Trek“ und den „Harry Potter“-Filmen. Auf der Tour spielt er bekannte Stücke, aber auch neue Songs, die erstmalig live präsentiert werden. Das Publikum kann sich auf eine energiegeladene Show gefasst machen, die emotional bewegt und den Sound der bekannten Stücke eindringlich vermittelt.

Foto: Caren Detje

Fluppe: Dodgers Tour Pt. II & III

7. 11. Berlin, 8MM Bar | 17. 11. Leipzig, Moritzbastei
18. 11. Darmstadt, Frischzelle | 19. 11. Tübingen, Club Voltaire
20. 11. Weimar, Kasseturm | 21. 11. Hannover, Lux
28. 11. Osnabrück, Kleine Freiheit | 3. 12. Hamburg, MS Stubnitz
11. 12. Bremen, Lagerhaus | 12. 12. Kiel, Die Pumpe
19. 12. Berlin, Neue Zukunft | 18. 2. 27 Wuppertal, Loch
19. 2. 27 Trier, Tuchfabrik | 20. 2. 27 Lippstadt, Abseite
27. 2. 27 Wolfsburg, Sauna-Klub

„Es geht abwärts Richtung Himmel/Es ist die einzige Richtung, die es noch gibt", singt Oscar Pursch, Frontsänger der Band Fluppe. Das Wort Fluppe steht umgangssprachlich für Zigarette, ein lustiges Wort für eine nicht ganz so harmlose Sache. Eine Kombination, die die Hamburger Band ziemlich gut beschreibt. Die Band besteht aus Christian Klindworth, Antoine Laval, Lars Brunkhorst und dem ehemaligen Barkeeper Pursch. Mit ihrem eigentümlich-düsteren Sound, der sich zwischen Post-Punk und melodiestarkem Indierock bewegt, lässt sich die Band keineswegs in ein Genre eintüten. Im Kontext unserer von multiplen Krisen zerrütteten Welt geht es auf dem dritten Album „Beest" um Weltschmerz, dystopische Visionen, den Kampf um Optimismus und die destabilisierenden Zweifel am eigenen Standpunkt. Diese schweren Themen werden jedoch musikalisch gekonnt von der Band aufgefangen. Seit ihrer Debüt-EP „Billstedt" aus dem Jahr 2020 sind Fluppe bereits auf vielen Festival aufgetreten und durch eine Vielzahl von Klubs getourt. Und damit machen sie auch diesen Winter weiter.

Foto: Bettina Theuerkauf

Lùisa

2. 11. Hamburg, Elbphilharmonie (kl. Saal)
13. 11. Erfurt, Franz Mehlhose
15. 11. Leipzig, Naumanns
16. 11. Hannover, Lux
17. 11. Marburg, KFZ

Mit ihrem jüngsten Album „Call me the Witch" hat Lùisa ein feministisches Manifest vorgelegt, das seine Kraft daraus bezieht, dass Lùisa ihre Female Rage als Superpower entdeckt und sie in kreative Energie und spielerische Leichtigkeit verwandelt hat. Sie erzählt vom Suchen und Finden des Magischen in einer entzauberten Welt – und davon, innere Dunkelheit und Wut produktiv zu nutzen.

Foto: Magdalena Wosinska

Chelsea Wolfe

23. 11. Berlin, Admiralspalast
24. 11. Hamburg, Große Freiheit 36
9. 12. Mannheim, Capitol
13. 12. München, Isarphilharmonie

Chelsea Wolfes Mix aus Gothic Rock, Doom Metal und Folk hat noch nie in eine Schublade gepasst. Auf ihrem zuletzt erschienenen Album „The Dark" zeigt sie sich nun von einer sehr ruhigen und reflektierten Seite. Diese präsentiert sie nun live auf Tour und macht dabei vier Stopps in Deutschland. So können Fans ihre markante Stimme live genießen und sich auf die ausdrucksstarke und eindringliche Dunkelheit einlassen.

Foto: Simon Hegenberg

Ove

14. 1. Berlin, Kulturhaus Insel
15. 1. Hamburg, Knust

Sechs Jahre hat Ove gebraucht, um das neue Album „3/4 Love“ fertigzustellen. In dieser Zeit ist einiges passiert, und das hat die Platte geprägt: Themen wie gesellschaftliche Spaltung, Familie, Liebe, Tod und die Suche nach Hoffnung in einer zunehmenden düsteren Welt. Ove hat die Stücke live und ohne große Vorplanung eingespielt, mit neuer Besetzung geht er nun auf die Bühne: So kommen der Indiesound, die verzerrten Gitarren und der warme Synthesizer im Zusammenspiel mit den Texten noch besser rüber.

Foto: Reese Layton

Blondshell

7. 12. Berlin, Metropol

Zwischen Postpunk, Indierock und roher Emotionalität hat Sabrina Teitelbaum mit Blondshell ihre eigene musikalische Identität gefunden. In den Songs lässt sie tief blicken und mitfühlen, auch auf ihrem vierten Album „Violins“, das im September erschienen ist. Blondshell erzählt offen ihre persönliche Geschichte zu Indierock, der roh und verletzlich ist. Live-Erfahrungen konnte Blondshell genug sammeln, unter anderem auf internationalen Festivals wie dem Coachella oder dem Glastonbury. Nun kommt sie im Rahmen ihrer Tour nach Berlin.

KARSTEN JAHNKE KONZERTDIREKTION GMBH / Live

07.11.26 – Sporthalle
BLUE

10.11.26 – Bahnhof Pauli
NICK HAKIM

13.11.26 – Fabrik
THE IRISH FOLK FESTIVAL

15.11.26 – Fabrik
THE HIGH KINGS

16.11.26 – Hebebühne
KING NO-ONE

17.11.26 – Barclays Arena
WESTLIFE

18.11.26 – Mojo Club
INFINITY SONG

18.11.26 – Uebel & Gefährlich
ELDER ISLAND

18.11.26 – Bahnhof Pauli
GLAIVE

19.–21.11. – Kampnagel
ÜBERJAZZ FESTIVAL
Line-Up & Tickets: UEBERJAZZ.COM

19.11.26 – Grosse Freiheit 36
STRANGELOVE – THE DEPECHE MODE EXPERIENCE

19.11.26 – Docks
ELGRANDETOTO

20.11.26 – KENT Club
CHINCHILLA

21.11.26 – KENT Club
THE SHEEP-DOGS

21.11.26 – Mojo Club
CASSIA

21.11.26 – Elbphilharmonie
MICHAEL WOLLNY – SOLO

22.11.26 – Docks
EDIS

22.11.26 – BETTY
MUSTBEJOHN

24.11.26 – Markthalle
LONG DISTANCE CALLING

26.11.26 – Turmzimmer
NOTHHING-SPECIAL

26.11.26 – BETTY
MODESTEP

28.11.26 – Hebebühne
CHLOE SLATER

29.11.26 – Docks
TORI KELLY

30.11.26 – BETTY
GURRIERS

01.12.26 – Laeiszhalle
BEN FOLDS

01.12.26 – Mojo Club
OKVSHO +EXPERIENCE

01.12.26 – Nochtspeicher
ALEX HENRY FOSTER

02.12.26 – Docks
POLYPHIA

03.12.26 – Fabrik
WLADIMIR KAMINER

08.12.26 – Mojo Club
DILLON

10.12.26 – Grosse Freiheit 36
GREEN LUNG

11.12.26 – BETTY
PAULK

12.12.26 – Nochtwache
THE TUBS

12.12.26 – Mojo Club
MURDA

14.12.26 – Uebel & Gefährlich
GOLDROGER

15.12.26 – Congress Center, Saal 1
REA GARVEY'S CHRISTMAS CALLING

16.12.26 – Knust
COMBICHRIST

17.12.26 – Sporthalle
AZET

18.12.26 – Sporthalle
TORFROCK

16.01.27 – Bahnhof Pauli
BLACKTOOTHED

18.01.27 – Gruenspan
THE BLACK DAHLIA MURDER

23.01.27 – Sporthalle
TAKIDA

23.01.27 – Nochtspeicher
YAEL NAIM

26.01.27 – BETTY
GILLA BAND

30.01.27 – Mojo Club
DAGNY

02.02.27 – Hebebühne
THE BUOYS

03.02.27 – Fabrik
SIM

04.02.27 – BETTY
2LADE

04.02.27 – Mojo Club
CAROLINA DESLANDES

04.02.27 – Docks
OG LU

08.02.27 – Uebel & Gefährlich
ALMOST MONDAY

09.02.27 – Uebel & Gefährlich
NIGHT LOVELL

TICKETS: → (0 40) 4 13 22 60 → KJ.DE

film

Foto: LEONINE

„Das bin ich!“ soll Sylvester Stallone angeblich gesagt haben, als er Anthony Ippolitios Darstellung in **I PLAY ROCKY** (Kinostart 26. 11.) in einer Privatvorführung gesehen hatte. Tatsächlich ist die Performance des 27-jährigen New Yorkers beeindruckend. Ippolito, der in der „Der Pate“-Miniserie „The Offer“ bereits den jungen Al Pacino gespielt hat, IST hier Stallone, der in Peter Farrellys Film als völlig erfolgloser Schauspieler an seinem großen Traum festhält, selbst als sich halb Hollywood gegen ihn wendet. Seine Stimme, seine Gesten und seine Mimik lassen teilweise vergessen, dass es nicht der echte Sly ist, der sich da gerade auf der Leinwand nach ganz oben boxt. „I play Rocky“ und sein junger Star gelten daher derzeit als heiße Anwärter für den Oscar. *jc*

Foto: Gordon Dommick

Dank Fatih Akins Tochter weiß ich seit diesem Monat, dass man „Junge“ eigentlich nicht mehr sagt. Schade, sonst hätte ich geschrieben: Junge, kommen im November spannende Filme raus! Nicht nur Akins „Geister“, sondern auch der neue Martin McDonagh, die langerwartete Verfilmung von „Identitti“ und ein neuer „Hunger Games“-Teil. Und den vielleicht besten Film des Jahres gibt es sogar auf dieser Seite.

Foto: Netflix

Unüberbrückbare Gräben

Gibt es einen besseren lebenden Filmemacher als Lee Chang-dong? Nach dem Mystery-Thriller „Burning“ (2018) meldet sich der Regisseur mit dem oberflächlich simplen, aber unendlich facettenreichen Drama **Possible Love** (in ausgewählten Kinos und ab 6. 11. bei Netflix) zurück. Damit setzt er sich mit demselben Thema auseinander wie zuletzt „Parasite“ und „No other Choice“: die Arbeitskultur und den Klassenkampf im modernen Korea. Dokumentarfilmerin Ye-ji (Cho Yeo-jeong) dreht einen Film über Ho-seok (Sol Kyung-gu), der bei einem Streik seinen Job verloren hat, und schließt Freundschaft mit Ho-seoks Frau Mi-ok (Jeon Do-yeon). Doch die Gräben zwischen dem Arbeiterpaar und der Regisseurin und ihrem schwerreichen Mann lassen sich nicht einfach wegwünschen. Über fast drei Stunden schafft Lee ein langsames, tiefsinniges Meisterwerk über die Konfrontation mit der Realität des Kapitalismus. *mj*

kulturnews PRÄSENTIERT

DIE TRIBUTE VON PANEM – SUNRISE ON THE REAPING

Das Prequel spielt 24 Jahre vor „Die Tribute von Panem – The Hunger Games“ und zeigt den jungen Haymitch Abernathy (Joseph Zada), der ausgewählt wird, um bei den 50. Hungerspielen als Tribut mitzumachen. Fans der Serie wissen, was sie erwartet: erbarmungslose Spiele, dystopische Action und politische Intrigen.
Ab 19. November im Kino.

Foto: barnsteiner-film

LOST IN THE SUPERMARKET

Oliver Korittke hat es nicht leicht in Superbuhei (ab 12. November im Kino) – dabei könnte alles so schön sein. Oder zumindest unproblematisch: Korittkes Figur Jesse Bronske gehört die Bar, die im Eingangsbereich des Hannoveraner Supermarkts „Superbuhei“ Alkohol an Stammkund:innen ausschenkt. Benannt hat er sie als großer Scorpions-Fan nach Klaus Meine. Doch Jesses Leben gerät aus den Fugen, als er nachts von einem Einbrecher überrascht wird – und dann auch noch der echte Klaus Meine auf der Matte steht. Die stylische Groteske von Regisseur Josef Brandl basiert auf dem gleichnamigen Roman von Sven Amtsberg. Der einmalige Look des Films ist kein Zufall: Brandl war vorher als Szenenbildner aktiv. *mj*

Nach einem tragischen Unfall treffen sich Max (Gabriel-Winner Amorin, links) und Faris (Eren M. Güvercin) am Hamburger Hafen.

GEISTER

Zurück zur Naivität

In Fatih Akins „Geister“ geht das Leben nach dem Tod weiter – oder doch nicht? Regisseur Fatih Akin und Schauspieler Gabriel-Winner Amorin sind sich ziemlich einig.

Gabriel-Winner, Fatih, erst mal vorab: Glaubt ihr an Geister?
Gabriel-Winner Amorin: An Gespenster glaube ich nicht, aber an Geister schon. Also nicht daran, dass mir irgendein Geist etwas antun will, wenn ich nachts nach Hause gehe. Eher an gute Geister: dass Verstorbene mit dir im Raum sitzen, an dich denken, dir Kraft geben.
Fatih Akin: Ich habe neulich was über Geist gelesen, im Zusammenhang mit Künstlicher Intelligenz: Jemand hat das Gehirn einer Fliege gescannt und den Bauplan als Datei ins Internet gestellt. Und jemand hat bei „Minecraft“ dieses Gehirn mithilfe von KI nachgebaut, innerhalb von zwei Tagen. Millionen von Synapsen! Dieses Gehirn hat er einer digitalen Fliege einprogrammiert, und die verhält sich teilweise wie eine echte Fliege. Vielleicht ist der Geist des Menschen etwas, das aus diesen hochkomplexen, milliardenfachen Verbindungen entstanden ist. Etwas, das weiterlebt, wenn wir tot sind, in irgendeiner Form. Und vielleicht entwickelt auch KI Geister. Also wenn du mich fragst, ob ich an Geister glaube: Ja, ich glaube, es ist im Bereich des Möglichen. Wenn ich fest genug daran glaube, dass da im Dunkeln ein Geist ist, dann wird er auch da sein. Es ist eine Frage der Betrachtung. Das ist meine kurze Antwort. (*lacht*)
Wie sehr lässt man bei einem Film wie „Geister“ das Übernatürliche zu?
Akin: Du, Gabriel-Winner, hast mir mal was Interessantes erzählt. Ich hatte im Vorfeld Vorurteile gegenüber einer privaten Schauspielschule. (*lacht*) Da habe ich ein bisschen snobistisch, ein bisschen schnippisch gefragt: Was lernt man da eigentlich? Und du hast gesagt: Wir lernen, in dem Moment zu sein. Ich mache schon sehr lange Filme, aber ich habe die Formel dafür nie auf etwas so Simples runterbrechen können. Wenn ich inszeniere, in diesem Moment, ist es für mich real.
Wie schafft man es, sich ganz in die Szene zu versetzen?
Akin: Man muss sich befreien, aber das muss man bei Kunst immer. Ich habe das, was ich mache, für eine lange Zeit nicht mehr als Kunst begriffen, eher als ein marktwirtschaftliches Produkt. Aber ich habe damit als Kunst angefangen, und ich komme zurück in dieses Denken. Es geht und ging immer um persönlichen Ausdruck, und wenn ich mal zynische oder sarkastische Anwandlungen hatte, lag das an den Lebensphasen, in denen ich damals gesteckt habe. Ich muss wieder in die Unschuld kommen. „Geister“ ist ein naiver Film.
Die Idee zum Film stammt von deinem Sohn. Was hat dich daran so überzeugt?
Akin: Zwei Dinge. Ich kam aus einer Lebenskrise, ich wusste nicht, was für ein Regisseur ich sein möchte, alles hatte sich irgendwie verdreht. Aber ich wusste, dass ich einen Film machen muss, irgendeinen Film. Das war das eine Bedürfnis. Der andere Grund war schlicht, mehr Zeit mit meinen Kindern zu verbringen.
Wie schwierig war es, die Jugendlichen authentisch spielen und sprechen zu lassen?
Akin: Sprache und Mode ändern sich ja permanent. Meine Tochter hat den Film gesehen und danach gesagt: „Junge“ sagt man gar nicht mehr. (*lacht*) Man muss die richtige Balance finden, aber wie man das macht, weiß ich selbst nicht genau. Es hat auch mit Instinkt zu tun.
Haben die Schauspieler da auch eigene Impulse eingebracht?
Akin: „Ficki-ficki-Träume“ ist original von ihm. (*lacht*)
Amorin: Das ist bei den Leseproben entstanden, glaube ich. Da hat Fatih öfter mal gefragt, ob man bestimmte Dinge noch so sagt. Er hat uns den Freiraum gelassen, die Sätze so umzuformen, dass es passt. Generell hast du, Fatih, uns nie eingeschränkt. Ich habe mich bei dir wohler gefühlt, mal Sachen auszusprechen oder zu probieren als an der Schauspielschule. Das soll nicht heißen, dass ich mich dort nicht frei gefühlt habe. Im Gegenteil, ich habe dort gelernt, frei zu sein und mich auszuprobieren. Aber bei dir hatte ich das Gefühl, noch einmal auf eine andere Art frei

Fotos: Warner Bros.

sein zu können. Ich habe mich menschlich sicherer gefühlt, hatte weniger Angst davor, Fehler zu machen. Und ich habe mich dadurch auch schauspielerisch mehr getraut.

Was hat dich am Drehbuch fasziniert?

Amorin: Erstens das ganze Wasser-Ding. Das fand ich als Nichtschwimmer heftig. Ich war vor dem Dreh noch nie richtig im Wasser gewesen! Im Schwimmunterricht in der Schule habe ich nie mitgemacht, hatte irgendwie immer Angst. Aber für den Film habe ich Schwimmen und Tauchen lernen müssen.

Und das hat dich angezogen? Es hätte dich ja auch einschüchtern können.

Amorin: Es hat mich angezogen, weil ich gemerkt habe, dass Fatih und der Rest des Teams an mich geglaubt haben. Als wir dann gedreht haben, hatte ich immer noch Schiss, aber ich wollte die Gruppe nicht enttäuschen. Das war ein zusätzlicher Reiz. Allgemein hätte, glaube ich, jeder Bock, einen Kinofilm zu drehen, und dann noch mit Fatih und in Hamburg? Maximal!

Interview: Matthias Jordan

Auf einer Abiparty im Hamburger Fernsehturm treffen Farasha (Mariam Dawoud) und Faris (Eren M. Güvercin) aufeinander und spüren sofort eine Verbindung. Doch auf der Heimfahrt in Faris' Auto kommt es zum Unfall, der Wagen landet im Hafenbecken. Während Faris und ihre Freund:innen Max (Gabriel-Winner Amorin) und Una (Carlotta von Falkenhayn) sich retten können, ertrinkt Farasha. Faris bleibt verzweifelt zurück – während Farasha von ihrem verstorbenen Vater erfährt, dass sie noch 40 Nächte lang Kontakt zu Faris aufnehmen kann, allerdings nur in seinen Träumen. So beginnt eine zarte Liebesgeschichte mit eingebautem Countdown – und eine mögliche Tragödie, denn am liebsten würde Faris ebenfalls sterben, um bei Farasha zu sein … *mj*

Ab 5. November im Kino.

Foto: Majestics

Foto: Camino Filmverleih

BLOCK 10

Schwer aushaltbare Bilder

Regisseur Marcus O. Rosenmüller („Wunderkinder“) stellt sich der Herausforderung, die Verbrechen des Holocaust zu erzählen, ohne in die vertrauten Muster des historischen Kinodramas zu verfallen. „Block 10“ thematisiert das Grauen der jüdischen Frauen, die im titelgebenden Block 10 des Konzentrationslagers Auschwitz gefangen gehalten und grausamen medizinischen Experimenten zur Zwangssterilisation unterzogen wurden. Mittendrin befindet sich der jüdische Gynäkologe Dr. Maximilian Samuel (Christian Berkel), der von den Nationalsozialisten zur Mitarbeit gezwungen wird. Verweigert er sich den Anweisungen des skrupellosen SS-Arztes Clauberg (Axel Prahl), droht seiner Tochter Liese Lotte (Sarah Maria Sander) der Tod. Wie viel Menschlichkeit lässt es sich unter diese unmenschlichen Bedingungen bewahren? Und wie weit muss man sich diesem System beugen, um seine eigene Haut oder die der einem am nächsten stehenden Menschen zu retten? So sehr diese moralischen Dilemmata auch die Story vorantreiben, so wenig machen Regisseur Rosenmüller und seine Autorin Alice Brauner daraus eine klassische Heldengeschichte. Denn im Mittelpunkt stehen nicht die Entscheidungen eines einzelnen Mannes, sondern vor allem die Schicksale jener Frauen, denen das NS-Regime ihre körperliche Unversehrtheit und ihre Selbstbestimmung raubte. In „Block 10“ werden aus Körpern Versuchsmaterial und die Schmerzen der misshandelten Mädchen und Frauen zu einem vermeintlich wissenschaftlichen Zweck degradiert. In der Entscheidung, sich all diesen schwer aushaltbaren Bildern bewusst auszusetzen, liegt ein gewichtiger Teil der bis heute nicht abgeschlossenen historischen Aufarbeitung. *aw*

Ab 5. 11. im Kino

SCHÖNE SEELEN

Vom Platzen der Träume

Ewige Sonne, Strand, billiger Alkohol und die Aussicht auf ein Leben ohne die Zwänge des deutschen Alltags: Die spanische Costa Brava der 1990er-Jahre erscheint in „Schöne Seelen“ zunächst wie ein Versprechen auf Freiheit und Gemeinschaft. Doch je länger man in die Welt der Aussteiger:innen und Glückssuchenden eintaucht, desto deutlicher werden die Risse in dieser Idylle. Im Zentrum steht Freddy, den August Diehl mit großer Genauigkeit und bemerkenswerter Verletzlichkeit spielt. Mit seinem schmalen Körper, Vokuhila und Schnauzer wirkt er zunächst wie ein skurriler Außenseiter. Über seinen Freund (Thomas Schubert) gelangt Freddy ins Umfeld der schäbigen Billig-Diskothek „Palm Beach“, wo er bei dem stets unrasierten Exil-Österreicher Herbert zu arbeiten beginnt. Der redet zwar viel von Familie, entpuppt sich aber zunehmend als vulgärer, cholerischer und ausbeuterischer Möchtegern-Mafioso. Josef Hader spielt diesen tragischen Fiesling mit großer Präsenz. August Diehl ist sein darstellerischer Gegenpart. Er gibt seiner Figur eine innere Unruhe, die weit über den Typus des liebenswerten Losers hinausgeht. Freddy muss nach und nach erkennen, dass auch das vermeintliche Paradies Abgründe kennt. Irgendwann gilt es, eine Leiche beiseite zu schaffen. Regisseur Tom Schreiber und seine Ko-Autorin Julia Janzen setzen in „Schöne Seelen“ weniger auf eine ausgefeilte Handlung als auf präzise beobachtete Szenen und Figuren. So entsteht ein melancholisches Porträt jener Menschen, die sich nach einem anderen Leben sehnen und dabei nicht selten an ihren eigenen Illusionen scheitern. Gerade diese Mischung aus bitterem Witz, Melancholie und Mitgefühl macht den Film sehenswert, auch wenn die knapp zweistündige Laufzeit durchaus etwas Straffung vertragen hätte. *ascho*

Ab 26. 11. im Kino

Foto: STUDIOCANAL / Ziegler Film

BIERMANN

Die Angst des Staates vor dem Menschen

Als Wolf Biermann im Jahr 1976 in Köln das von der IG Metall veranstaltete und längst ikonische Konzert gab, dauerte es viereinhalb Stunden. Es war das erste öffentliche Konzert seit mehr als einem Jahrzehnt überhaupt, das der in der DDR mit Auftrittsverbot belegte Liedermacher gab, er hatte also etwas nachzuholen. Dass sein kommunistisches Heimatland den Kommunisten Biermann als politisch gefährlich einstufte und wenige Tage später ausbürgerte, löste die größte Protestwelle im sozialistischen Teil Deutschlands überhaupt aus, in deren Folge viele weitere Künstlerinnen und Künstler das Land verließen. Regisseur Jens Meurer sagt von sich selbst, er sei kein Fan des Liedermachers Biermann, ihn habe aber das Leben des außergewöhnlichen Menschen fasziniert. Und das merkt man dem Film an, der von der Kindheit des kleinen Wolf über den Umzug des 16-jährigen Kommunisten von Hamburg in die DDR nicht nur bis zu seinem Rauswurf aus dem Heimatland reicht. Die Kamera begleitet den Liedermacher heute an die Stätten seines früheren Lebens, der Regisseur verwebt diese Aufnahmen mit altem Material und vor allem mit Überwachungsaufnahmen der Stasi. Zentrum des Films aber sind die lakonischen Beiträge Biermanns, der sich bei seinen Rückblicken kurz fasst, denn Meurer dreht auf Zelluloid – das Material ist also begrenzt. So wurde „Biermann“ zum ersten Film über den Liedermacher, der trotz aller politischen Themen seinen Blick in erster Linie auf den Menschen Biermann richtet. *jw*

Ab 29. 10. im Kino

AB 19. NOVEMBER IM KINO

AB 19. NOVEMBER IM KINO

Foto: MK Productions/CG Cinema

Foto: Goodfellas/Pandora Film

MINOTAURUS

Düstere Gesellschaft

Nach außen hin führt der Russe Gleb (Mazurov) ein perfektes Leben: Mit seiner Familie residiert er in einem noblen Haus am See, die Geschäfte laufen bestens. Doch die Ehe mit Galina (Lebedeva) ist nur noch leere Routine, während Gleb zunehmend von der Vorstellung besessen ist, seine Frau könne ihn mit einem jüngeren Mann betrügen. Und dann greift auch noch der Krieg in der Ukraine, den Putin „Spezialoperation" nennt, immer stärker in den Alltag des regionalen Oligarchen ein und bringt sein ohnehin instabiles Leben endgültig aus dem Gleichgewicht. Von den Behörden erhält er den Auftrag, 14 seiner Mitarbeiter für den Kriegsdienst zu benennen. Allen Beteiligten ist klar, dass die Männer wohl kaum lebend von der Front zurückkehren werden. Parallel dazu eskaliert Glebs privater Kontrollverlust. Aus Eifersucht und Misstrauen wird Gewalt, und plötzlich muss Gleb nicht nur die Folgen staatlicher Entscheidungen, sondern auch die einer eigenen Tat bewältigen. Wie er schließlich versucht, das Blut aufzuwischen und die Leiche zu beseitigen, begleitet die Kamera mit stoischer Genauigkeit. Überhaupt nimmt sich der Film des im Exil lebenden russischen Regisseurs Andrei Zvyagintsev ungewöhnlich viel Zeit. In den 140 Minuten geschieht immer wieder scheinbar wenig. Die zurückhaltende Inszenierung wirkt dadurch beinahe dokumentarisch: Gewalt, Korruption und menschliche Kälte werden nicht dramatisch ausgestellt, sondern als erschreckend gewöhnlicher Bestandteil des Alltags gezeigt. So verschränkt der Film, der beim Festival in Cannes mit dem Großen Preis der Jury ausgezeichnet wurde, das Private und das Politische zu einem düsteren Gesellschaftsbild. Gleb ist dabei nicht nur ein Mann, der an den Umständen zerbricht; er repräsentiert die moralische Verwahrlosung der Gesellschaft, mit der er sich arrangiert hat. *ascho*

Ab 5. 11. im Kino

LA BOLA NEGRA

Taschentücher raus!

In Cannes wurden Javier Calvo und Javier Ambrossi für die beste Regie ausgezeichnet, der Publikumspreis in Toronto ging an „La Bola negra", und jetzt sollten wir nicht nur die Oscar-Verleihung im kommenden März im Hinterkopf behalten, sondern auch die Frage, welches der beste Film ist, der hierzulande 2026 im Kino zu sehen ist. Wer es bildgewaltig und emotional explizit mag, wird diese queere Chronik des 20. Jahrhunderts jedenfalls lieben, hinter der bezeichnenderweise auch Pedro Almodóvar als Produzent steckt. Das Epos des „Los Javis"-Duos basiert auf dem Theaterstück „La Piedra oscura" von Alberto Conejero, und mit dem unvollendeten Manuskript „La Bola negra" des Dichters Federico García Lorca als Zentrum pendelt die Handlung zwischen drei Zeitebenen: 1932 versucht Carlos (Milo Quifes) in Granada, in einen elitären Geheimbund aufgenommen zu werden. Bei der Abstimmung kommen weiße (für: ja) und schwarze (für: nein) Kugeln zum Einsatz. Carlos wird wegen seiner mutmaßlichen Homosexualität abgelehnt. 1937 schließt sich Sebastián (der spanische Singer/Songwriter Guitarricadelafuente mit einem grandiosen Leinwanddebüt) während des Spanischen Bürgerkriegs aus einem Irrglauben heraus Francos Truppen an. In einem Militärkrankenhaus muss er den republikanischen Kriegsgefangenen und einstigen Fußballstar Rafael Rodríguez Rapún (Miguel Bernadeau) bewachen, und zwischen den beiden jungen Männern baut sich eine erotische Spannung auf. 2017 beschäftigt sich der schwule Historiker und Theaterautor Alberto (Carlos González) mit queerer spanischer Kulturgeschichte, und sein verstorbener Großvater vererbt ihm ein Manuskript … So grandios die nach und nach offenbarten Verbindungslinien der drei Ebenen auch sind, da es ja auch um die Oscars geht, seien noch die Kurzauftritte von Penélope Cruz (als Revuetänzerin) und Glenn Close (als Literaturwissenschaftlerin) erwähnt. *cs*

Ab 19. 11. im Kino

Foto: Alamode Film

Foto: David Herranz

IDENTITTI

Identitätspolitik, aber mit Satire

Die polnisch-indische Studentin Nivedita (Amanda Babaei Vieira) ist fasziniert von ihrer indischen Professorin für Postkoloniale Studien, Saraswati (Stephanie Eidt). Bis sie in deren Wohnung auf Hinweise stößt, die die PoC-Identität Saraswatis infrage stellen. So sehr Saraswati ein Ankerpunkt für Nivedita ist, so sehr stürzt ihre Welt zusammen: Die falsche Identität der Professorin löst eine riesige Empörungswelle bei den Studierenden aus. Unsere Heldin Nivedita steht dazwischen und rechtfertigt ihre geliebte Professorin vor ihren wütenden Freundinnen. Damit fährt der Film keine geradlinige moralische Agenda, sondern hält Ambivalenzen aus und bringt die Zuschauenden dazu, sich zu fragen, ob es gerechtfertigt ist, eine falsche Identität anzunehmen, um für die richtigen Dinge zu kämpfen. Es berührt und alarmiert zutiefst, die Wut der PoCs gegen die Professorin zu sehen. Ihr nachvollziehbares Argument: Man könne sich den tiefen Schmerz, der aus rassistischer Gewalt resultiert, nicht aneignen. Die Einbindung des rassistischen Anschlags in Hanau verleiht der aufgeheizten identitätspolitischen Debatte eine reale Bitterkeit, die für sich steht. Der Film „Identitti", basierend auf Mithu Sanyals gleichnamigem Buch, zeichnet sich vor allem durch seine satirischen Verfremdungseffekte aus: Die Handlung wird immer wieder durch traum- und wahnartige Sequenzen unterbrochen, die Einblick in die Psyche der Protagonistin geben. Sie irritieren zunächst auf eine provokant-komische Art und sind wie kleine Theaterperformances inszeniert. Letztendlich verleihen sie dem Film Vielschichtigkeit sowie Absurdität und reflektieren die ganze Frage von Mixed-Race-Identität auch humorvoll. Zudem greifen sie emotional die komplexe Lebensrealität einer „Mixed-Race Wonder Woman" auf und verleihen ihren Identitätskonflikten auf eine sehr kunstvolle und freie Art Sichtbarkeit. *pp*

Ab 12. 11. im Kino

HER PRIVATE HELL

Refns Fetisch-Kabinett

In den Filmen vom Regisseur Nicolas Winding Refn dreht sich alles um das perfekte Bild. Ein Bild, das man zu gleichen Teilen betrachten und begehren kann, aber vor allem nie wieder aus dem Kopf bekommt – im besten Fall zumindest. Auch in seinem neuen Film „Her private Hell" kann wirklich alles zum Objekt der Begierde werden. „Fetisch Film" nennt Refn das, was bereits in Werken wie „Only God forgives" die Dinge von ihrer eigentlichen Funktion entkoppelte, um sie mit Licht, Farben und Geräuschen symbolisch aufzuladen, sodass die Grenzen zwischen Schönheit und Grauen verschwimmen. Wie nun auch in „Her private Hell", in dessen Zentrum die junge Schauspielerin Elle (Sophie Thatcher) steht, die sich in einer futuristischen Metropole auf die Suche nach ihrem Vater begibt. Die Stadt wird von einem mysteriösen Nebel verschluckt, der eine tödliche, kaum greifbare Bedrohung mit sich bringt. Während Elle mit ihrer komplizierten familiären Situation und der neuen Frau an der Seite ihres Vaters ringt, kreuzt sich ihr Weg mit dem eines amerikanischen Soldaten (Charles Melton), der seinerseits versucht, seine Tochter aus der Hölle zu retten. Dazu gesellt sich der unheimliche Leatherman, eine mörderische Gestalt, deren Auftauchen eng mit dem Nebel verbunden ist … Was zunächst nach einem dystopischen Genrefilm klingt, entwickelt sich unter Nicolas Winding Refns Hand zu einer fiebrigen Reise durch die Abgründe menschlicher Sehnsüchte. Neonfarben tauchen die künstliche Welt in ein betörendes Licht, während die Körper der Schauspielerinnen wie Skulpturen in Szene gesetzt werden. Auch Kostüme und Requisiten entwickeln ihre Eigenleben in dieser verkopft-verstörenden Zukunftsvision. Hinzu kommen eine gewohnt hypnotische Klangkulisse und eine Handvoll unvermittelter Gewaltausbrüche, während die Dialoge mehr Fragen aufwerfen, als sie beantworten. *aw*

Ab 12. 11. im Kino

Foto: © 2026 Searchlight Pictures All Rights Reserved

WILD HORSE NINE

„Wenn man einen Film wie diesen macht, kann man nicht ständig darüber nachdenken, ob jemand sich daran stören wird.“

Foto: Martin Kunze, Hamburg

Zwei CIA-Agenten kurz vor dem Militärputsch in Chile: Mit „Wild Horse Nine“ reist Regisseur **MARTIN MCDONAGH** („The Banshees of Inisherin“) zurück ins Jahr 1973 – und ist damit ganz nah dran an unserer politischen Gegenwart.

Martin, ist „Wild Horse Nine“ Ihr bislang politischster Film?
Martin McDonagh: Ich glaube schon. Ich finde es passend, dass er gerade jetzt erscheint, wo sich so vieles wiederholt, insbesondere die Einmischung in die Angelegenheiten anderer Länder. Manche werden vielleicht sagen, dass ich mich selbst zitiere, aber damit kann ich leben. Ist „Wild Horse Nine“ einfach eine Variation von „Brügge sehen … und sterben?“? Man kann eine vertraute Stimme auch an einen politisch ganz anderen Ort führen.
Hatten Sie Bedenken, ein derart heikles Thema aufzugreifen, insbesondere auch im Hinblick auf die CIA?
McDonagh: Natürlich ist das ein sensibles Thema. Ich bin gespannt, wie der Film aufgenommen wird, wenn er weltweit erscheint, besonders in den USA. Ich freue mich auf die Reaktionen. Wenn man einen Film wie diesen macht, kann man nicht ständig darüber nachdenken, ob jemand sich daran stören wird. Es geht um die Wahrheit über die Machenschaften des CIA in Chile. Also sollen sie sich ruhig darüber aufregen.
Ihre Dialoge wirken immer sehr pointiert und smart, klingen aber trotzdem so, als könnten echte Menschen sie sagen. Wie machen Sie das?
McDonagh: Ich hoffe, ich habe einen Stil entwickelt, der sowohl realistisch als auch theatralisch ist. Ein Witz ist seiner Natur nach oft theatralisch. Gleichzeitig höre ich genau hin, wie Menschen wirklich sprechen: auf ihre Eigenheiten, Wiederholungen, abgebrochenen Sätze und die Art, wie sie stocken oder neu ansetzen. Und es kommt darauf an, die richtigen Schauspieler zu finden, die mit diesem Ton umgehen können. Ich möchte nicht, dass Schauspieler den Dialog einfach umschreiben. Die besten Schauspieler nehmen das, was auf der Seite steht, und finden heraus, wie sie es möglichst wahrhaftig und glaubwürdig zum Leben erwecken können.
Sie arbeiten vor und hinter der Kamera häufig mit denselben Leuten. Welche Vorteile hat das – und gibt es auch Nachteile?
McDonagh: Der Vorteil ist, dass sie irgendwann zur Familie werden. Es ist schön, zu Dreharbeiten zu kommen und nicht ständig überlegen zu müssen, ob alles funktioniert oder ob man sich um jedes Detail Sorgen machen muss. Vertraute Menschen, die einen unterstützen, sind unbezahlbar. Außerdem kann man die besten Leute aus einem Film für den nächsten mitnehmen – den Sounddesigner, die Maskenbildner und andere Mitglieder des Teams. Ein möglicher Nachteil ist, dass man sich dadurch vielleicht weniger neuen Stimmen und Perspektiven aussetzt. Aber ich wäge das ab und arbeite gern weiter mit vertrauten Menschen. Bei Schauspielern gilt das ganz besonders: Je länger man zusammenarbeitet, desto größer wird das Vertrauen. Sie trauen sich dann vielleicht, an einem bestimmten Tag etwas auszuprobieren, was sie bei einem neuen Regisseur nicht wagen würden. Sam Rockwell liefert hier eine meiner liebsten Leistungen in unseren gemeinsamen Filmen. Seine Rolle ist vielleicht zurückhaltender als manch andere zuvor. Aber gerade, weil wir uns so gut kennen, konnte er sich diese Zurückhaltung erlauben, statt ständig alles zeigen zu müssen

Interview: Antje Wessels

Kurz vor dem Militärputsch in Chile 1973 werden die CIA-Agenten Chris (John Malkovich) und Lee (Sam Rockwell) von Santiago auf die Osterinsel entsandt. Vor dem Hintergrund der ikonischen Skulpturen der Insel ringen die langjährigen Partner mit ihrer dunklen Vergangenheit und aktuellen Verschwörungen. Dabei droht Chris' neu gefundene Freundschaft mit zwei rebellischen Studentinnen die Reise in dieses abgelegene Paradies völlig aus dem Ruder laufen zu lassen …

Ab 12. November im Kino.

Foto: LEONINE

DIE TRIBUTE VON PANEM: SUNRISE ON THE REAPING

Wenn die Dystopie utopisch wirkt

Rund 14 Jahre, nachdem „Die Tribute von Panem“ das Kino erobert haben, stehen die fünfte Adaption und das zweite Prequel an. Getreu der Buchvorlage „Der Tag bricht an“ (2025) steht in „Die Tribute von Panem: Sunrise on the Reaping“ Haymitch Abernathy, der spätere Mentor von Katniss und Peeta, im Mittelpunkt. 24 Jahre vor Katniss’ ersten Hungerspielen führt er mit seiner Familie und seiner Freundin Lenore ein einfaches, aber glückliches Leben. Das ändert sich, als er bei der jährlichen Ernte zum Tribut des Zwölften Distrikts bestimmt wird. Besonders perfide: Da es sich um die 50. Hungerspiele, das zweite Jubel-Jubiläum, handelt, muss er nicht gegen 23, sondern 47 andere Tribute antreten. In der Arena versucht er, deren Funktionsweise zu entschlüsseln und das Kapitol zu überlisten.

Hauptdarsteller Joseph Zada zeigt einen anderen Haymitch als den gebrochenen, verbitterten Alkoholiker, den wir in der Trilogie kennenlernen: einen empathischen und kämpferischen jungen Mann, der im Gegensatz zu seinem älteren Ich noch etwas zu verlieren hat. Elle Fanning, Maya Hawke, Kelvin Harrison Jr., Kieran Culkin und Jesse Plemons hauchen den jüngeren Versionen weiterer wichtiger Figuren Leben ein. Präsident Snow wird diesmal von Ralph Fiennes verkörpert, Regie führte wie bei den vier Vorgängerfilmen Francis Lawrence. „In diesem hier geht es um Aktivismus und darum, die Leute dazu zu bewegen, für das aufzustehen, woran sie glauben“, so der Regisseur gegenüber *Polygon*. „Sie denken immer, sie könnten nichts bewirken. Aber manchmal braucht Veränderung einfach Zeit.“ Eine Botschaft, die mit Blick auf die weltpolitische Lage geradezu utopisch erscheint. Doch vielleicht kommt der Film genau deswegen gerade zur rechten Zeit. *mos*

Ab 19. 11. im Kino

Foto: © Ben Rothstein/Prime

DER HERR DER RINGE: DIE RINGE DER MACHT

Foto: © ARD Degeto Film/HR/NDR/rbb/NEUESUPER GmbH/Sofia Velasquez

BREITSCHEIDPLATZ 19/12

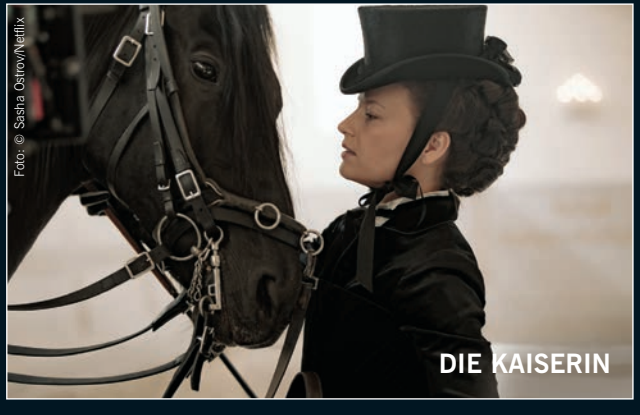


Foto: © Sasha Ostrov/Netflix

DIE KAISERIN

WATCHLIST

+++ Mittelerde am Abgrund: Die dritte Staffel von **DER HERR DER RINGE: DIE RINGE DER MACHT** setzt fünf Jahre nach der letzten ein, die Allianz um Galadriel (Morfydd Clark) kämpft verzweifelt gegen die Schergen Saurons. Doch der schmiedet bereits einen neuen Plan – und einen Ring, der alles verändern wird. Ab 11. 11. bei Amazon Prime. +++ Zehn Jahre nach dem Terroranschlag auf einen Weihnachtsmarkt in Berlin sind noch immer viele Fragen offen. Die Serie **BREITSCHEIDPLATZ 19/12** zeigt die Chronik eines Versagens: Albrecht Schuch spielt einen Anti-Terror-Ermittler, der trotz zahlreicher Warnungen und Überwachung der islamistischen Szene nicht verhindern kann, dass es zu einem der schwersten Anschläge der BRD-Geschichte kommt. Ab 30. 10. gibt es alle sechs Folgen in der ARD-Mediathek. +++ Romy Schneider war gestern: Zum dritten Mal schlüpft Devrim Lingnau Islamoğlu für **DIE KAISERIN** (ab 12. 11. auf Netflix) in die Rolle der Elisabeth alias Sisi. Ihre Ehe zu Kaiser Franz wird von dessen Untreue immer stärker belastet – und dann trifft Sisi selbst einen Grafen, zu dem sie sich hingezogen fühlt … +++

THE INVITE

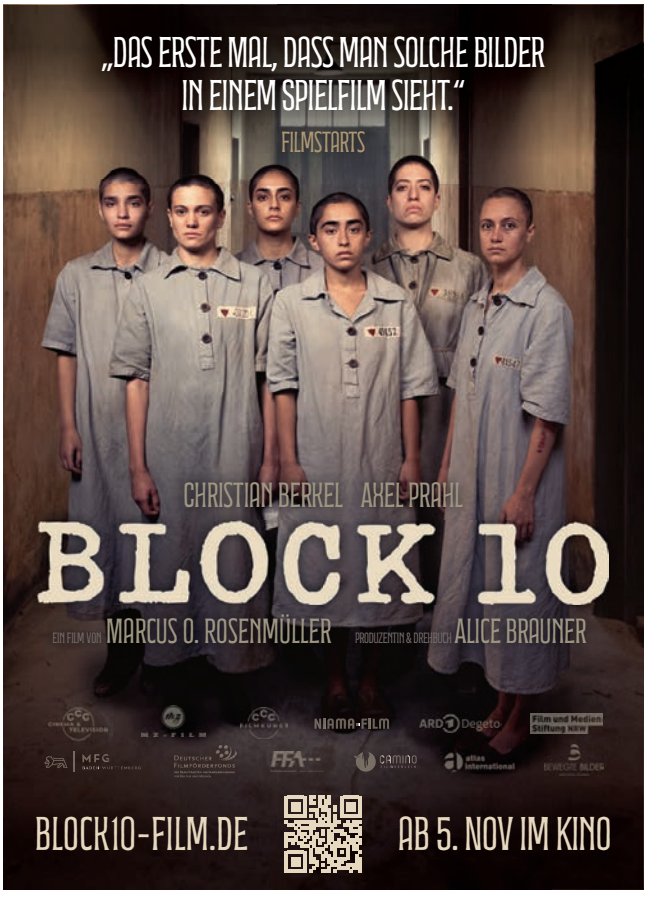
Regisseurin und Schauspielerin Olivia Wilde führt in ihrer dritten Regiearbeit zwei ungleiche Nachbarpärchen zusammen, deren gemeinsamer Abend eine ungewöhnliche Dynamik entwickelt, als das glamouröse Paar (Edward Norton, Penélope Cruz) das stoffelige Gastgeberpaar (Olivia Wilde, Seth Rogen) zum Gruppensex einlädt. Das führt zu weiteren Verwicklungen, in deren Folge intime Details ans Licht kommen (Wer hört wem durch die Wand beim Sex zu? Wer hat gar keinen Sex?) – und der Abend auf eine Weise aus dem Ruder läuft, die keines der beiden Paare vorhersehen konnte.

Auf DVD und Blu-ray von Tobis Film, gerade erschienen

H WIE HABICHT

Autorin Helen Macdonal (Claire Foy) beschließt, nach dem Tod ihres geliebten Vaters (Brendan Gleeson), einen Habicht abzurichten – eine Vogelart, die dafür bekannt ist, besonders eigenwillig und unberechenbar zu sein. Zwischen ihrer Arbeit in Cambridge und den Erinnerungen an gemeinsame Tage mit ihrem Vater wird die Beschäftigung mit dem Tier immer mehr zu einer Form der Selbsttherapie. Doch je intensiver Helen versucht, den Raubvogel zu kontrollieren, desto stärker wird sie mit ihren eigenen Ängsten, Verletzungen und Sehnsüchten konfrontiert … Einer der ungewöhnlichsten Trauerfilme der letzten Jahre. *aw*

Auf DVD bei DCM, erscheint am 22. 10.



special KULTUR FÜR KIDS + TEENS

Foto: Steffen Junghans

KINO Als die elfjährige Johanna zum ersten Mal überhaupt Besuch von Großvater Tito aus Tansania bekommt, ist sie erst gar nicht so begeistert. Noch weniger, als er mit ihr ausgerechnet ins Museum gehen will. Dort stößt Tito auf eine Maske, die vor langer Zeit aus seinem Dorf verschwand. Doch beweisen kann er das leider nicht. Kurz darauf bricht jemand ins Museum ein – und die Maske ist weg. Hat Tito sie kurzerhand zurückgestohlen? Für die Polizei ist der Fall klar, doch Johanna glaubt an die Unschuld ihres Opas. Gemeinsam mit ihren Freund:innen Sweta und Anton will sie herausfinden, was wirklich mit der Maske passiert ist. **Das Geheimnis der gestohlenen Maske** (jetzt im Kino) ist ein spaßiges Detektivabenteuer für Kinder und noch viel mehr. Denn Regisseurin Nancy Mac Granaky-Quaye geht es auch um Themen wie Kolonialismus und Raubkunst, die sie geschickt mit der witzigen Handlung verknüpft. Für Johanna beginnt nicht nur die Suche nach der Wahrheit über den Diebstahl, sondern auch nach ihrer familiären Geschichte und ihrer eigenen Identität. *mj*

Ein Meisterwerk erscheint erneut

GAME Bis heute gilt es unbestritten als eines der besten Spiele aller Zeiten. Nun kehrt **The Legend of Zelda: Ocarina of Time** (ab 5.11 für Switch 2) als Remake zurück. So haben jüngere Fans der Reihe nun die Chance, das beste Spiel des Zelda-Universums in verbesserter Grafik und mit modernem Gameplay zu erleben – und Fans der ersten Stunde kehren in ein noch schöneres Hyrule zurück. *ad*

Foto: Nintendo

Wofür es Worte braucht

BUCH Es ist ein Thema, das auch durch das Internet und rasant steigende Fallzahlen immer mehr an Dringlichkeit gewinnt: **Franziska Kolmar** und **Tim Berkels** schreiben in dem jugendgerechten Sachbuch **Triggerwarnung** (Hanser, 2026, 240 S., 20 Euro, empfohlen ab 14 Jahre) über sexualisierte Gewalt. Die beiden Sexualpädagog:innen wollen keine Ängste schüren und betonen, dass es ihnen mit dem Buch nicht zuletzt darum geht, dass Sexualität von Jugendlichen als das wahrgenommen wird, was es ist: etwas Wunderbares. Doch genau deshalb sind Enttabuisierung und Aufklärung so wichtig: Zunächst beschreiben die Autor:innen die Gefühle und Fantasien der Täter:innen, sie streuen dabei immer wieder ganz konkrete Fallbeispiele ein, und wechseln dann zur Perspektive der Opfer. Informationen über Gerichtsverfahren sollen die Scheu vor einer Anzeige nehmen, und natürlich gibt es zahlreiche Hilfsangebote. *pp*

Ein Nilpferd kommt groß raus

KINO Viele Kinder können es gar nicht erwarten, endlich groß zu sein – das gilt zumindest für uns Menschen. Doch im dänischen Animationsfilm **Mumbo Jumbo** (jetzt im Kino) erfährt das gleichnamige Nilpferd, dass das auch nach hinten losgehen kann. Nach dem Genuss eines mysteriösen Pilzes ist es nämlich plötzlich groß wie ein Haus. Nur die Hexe Baba Jaga könnte es zurückverwandeln. Also macht sich das Nilpferd auf zu einer abenteuerlichen Reise nach Sibirien. Begleitet wird Mumbo von seinen Freund:innen, die kurzerhand eine Badewanne in einen Heißluftballon verwandelt haben … *mj*

Foto: Eksystent

GEFÄHRLICHE Geheimnisse, TÖDLICHE Nachtmahre und eine VERBOTENE Seelenverbindung.

Der Auftakt zur epischen FANTASY-REIHE von BESTSELLERAUTORIN SABRINA J. KIRSCHNER. Perfekt für alle Fans von magischen Internaten, starken Heldinnen und düsterer Fantasy ab 12 Jahren.

FISCHER SAUERLÄNDER

Sind das „Die drei ??? Kids“?

Aber ja. Ihre älteren Ichs sind schon seit langer Zeit Livestars, nun kommen nach „Die drei ???“ auch die **Die drei ??? Kids** mit einem Hörspiel, den Originalsprechern und dem Originalerzähler (Foto) auf die Bühnen: Justus, Peter und Bob müssen **Piraten in Rocky Beach** zur Strecke bringen. In dem Fischerstädtchen mit der wohl höchsten Verbrechensquote der Welt häufen sich die mysteriösen Erscheinungen. Und bald muss Julius sogar Tante Mathildas legendären Kirschkuchen stehenlassen und mit seinen Freunden auf Geisterjagd gehen. Oder geht es doch um einen Piratenschatz? Das Hörspiel ist im November in Stuttgart, Münster, München, Köln, Kiel, Hannover, Berlin und Hamburg zu sehen. *vs*

Foto: Linh Nguyen

Das Leben der Anderen

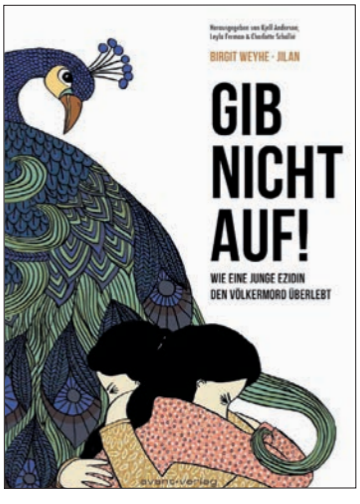
BUCH Hannover, 1997: Was passiert, wenn dein eigener Vater als Spion der DDR auffliegt? Ganz schnell müssen Koffer gepackt werden, und dann beginnt für den 15-jährigen Thomas ein neues Leben – in Ost-Berlin. Plötzlich gehören Fahnenappell und Wehrkunde zum Schulalltag, und die Konfrontationen mit der Stasi werden immer heftiger. Fluchtversuche misslingen, statt im Westen landen Thomas und seine Eltern im Stasi-Gefängnis Bautzen. Das Dokudrama **Das falsche Leben** (Gerstenberg Verlag, 2025, 192 S., 15 Euro) beruht auf wahren Begebenheiten, **Maja Nielsen** hat für ihr Buch lange Gespräche mit dem real existierenden Thomas Raufeisen geführt. Völlig zu recht wurde diese hochspannende Geschichtsstunde über das geteilte Deutschland mit dem Jugendliteraturpreis 2026 ausgezeichnet. *pp*

KÜSSE UNTER BRÜDERN

KINO Der 16-jährige Sebastian (Linus Moog) fühlt sich in der Provinz mit Sommerabenden am See und seiner ersten Freundin eigentlich ganz wohl. Doch dann adoptiert seine Familie den ein Jahr jüngeren Kolja (Aurel Klug), die beiden kommen sich näher – und können auch dann nicht voneinander lassen, als sich herausstellt, dass sie Brüder sind. Max Hegewalds Regiedebüt **Free at Heart** (jetzt im Kino) überzeugt nicht zuletzt durch das intensive Zusammenspiel der beiden Hauptdarsteller und erweitert die Ausgrenzungsthematik im Coming-of-Age-Genre. *cs*

Foto: Salzgeber & Co

Flucht vor dem Terror



COMIC Zuletzt hat sich **Birgit Weyhe** in „Schweigen“ mit der argentinischen Diktatur beschäftigt, nun gibt sie den Opfern des Islamischen Staats eine Stimme: In **Gibt nicht auf!** (avant-verlag, 2026, 104 S., 24 Euro) erzählt die Ezidin Jilan, die 2014 als junges Mädchen von der Terrororganisation gekidnappt wurde, ihre schockierende Geschichte. Nach Zwangsheirat, Gefangenschaft und Gewalt gelang ihr schließlich die Flucht nach Deutschland – doch das Leid ihres Volkes dauert an. Dabei geht es nicht nur um Jilans traumatische Erlebnisse, sondern auch um eine Kultur, über die im Westen oft wenig bekannt ist. *mj*

Foto: Laika

Traust du dich nach Wildwood?

KINO Mit Filmen wie „Coraline“ oder „Kubo“ hält das Studio Laika die Stopmotion-Animation am Leben. Im neuen Film wird es episch: Der verwunschene Wald namens **Wildwood** (ab 5. 11. im Kino) soll gemieden werden, doch als Krähen den kleinen Bruder von Prue McKeel entführen, hat die Zwölfjährige keine andere Wahl – gemeinsam mit ihrem Freund Curtis wagt sie sich in den Wald. Dort ist alles wie in einem Märchen, und auf ihrer Reise treffen die beiden auf sprechende Tiere, mächtige Wesen und dunkle Magie. Damit der Bruder gerettet werden kann, müssen Prue und Curtis sich ihren Ängsten stellen. *ad*

Foto: Disney

Auf Disney+ gibt es eine neue Hexenschule: **Coven Academy** ist eine Mischung aus „Harry Potter“, „Sabrina“ und „Maxton Hall“ und wirft Mystery, Zauberei und College-Drama in einen Hexenkessel. Heraus kommt eine fantastische Teenshow. Auch die Kritiker:innen sind hellauf begeistert, und wir schließen uns an. Briar, gespielt von Malina Pauli Weissman, soll an der Crescent Veil Academy in New Orleans lernen, ihre Kräfte zu bändigen. Mit ihrem Hexenzirkel muss sie schon bald die ganze Stadt vor einer dunklen Kraft beschützen. Die erste Staffel hat 21 kurze Episoden, die sich bequem wegschauen lassen. Der perfekte Herbst-Tipp mit Magie, Drama und verbotenen Romanzen. *lou*

literatur

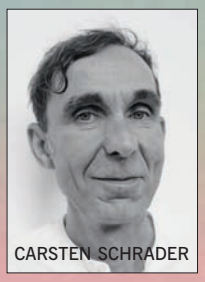


Foto: Gordon Domnick

CARSTEN SCHRADER

Schauen Sie mal da oben, Zitate von Caroline Wahl werden nun schon nicht mehr wie üblich auf den Buchrücken geklatscht, ihr Blurb landet gleich mal auf der Vorderseite. Und in gewisser Weise funktioniert das ja auch, denn plötzlich wollte ich unbedingt wissen, wer denn noch mal dieser **JOHN GREEN** ist. Ach ja: „Schlaft gut, ihr fiesen Gedanken“, etliche Verfilmungen, „Das Schicksal ist ein mieser Verräter“ hat 2013 den Deutschen Jugendliteraturpreis gewonnen. Nun schreibt der US-Bestsellerautor also offiziell Bücher für Erwachsene, denn die Protagonist:innen von **HOLLYWOOD, ENDING** (Hanser, 2026, 368 S., 26 Euro, aus d. Engl. v. Sophie Zeitz) sind schon 21! Neugierig bin ich trotz der Wahl-Schwärmerei, deren aktuellen Roman ich gar nicht mehr gelesen habe, wohl aber all die nervigen Interviews dazu. Indem der Roman am Set eines Andy-Warhol-Biopics spielt, trotz Green der allgegenwärtigen Social-Media-Kritik tatsächlich noch originelle Gedanken ab. Und an die beiden Jung-schauspieler:innen Kai und Juniper haben ich schon nach wenigen Seiten mein Herz verloren. Auch, weil sie wie seine jugendlichen Figuren zuvor ihre Kindheitstrauma zu verarbeiten haben. Ungern gebe ich es zu: Ich stehe da an der Seite von Caroline Wahl und liebe diese Liebesgeschichte auch. Und das sage ich nicht irgendwo weiter hinten im Literaturteil, sondern mit dem Aufmacher. *cs*

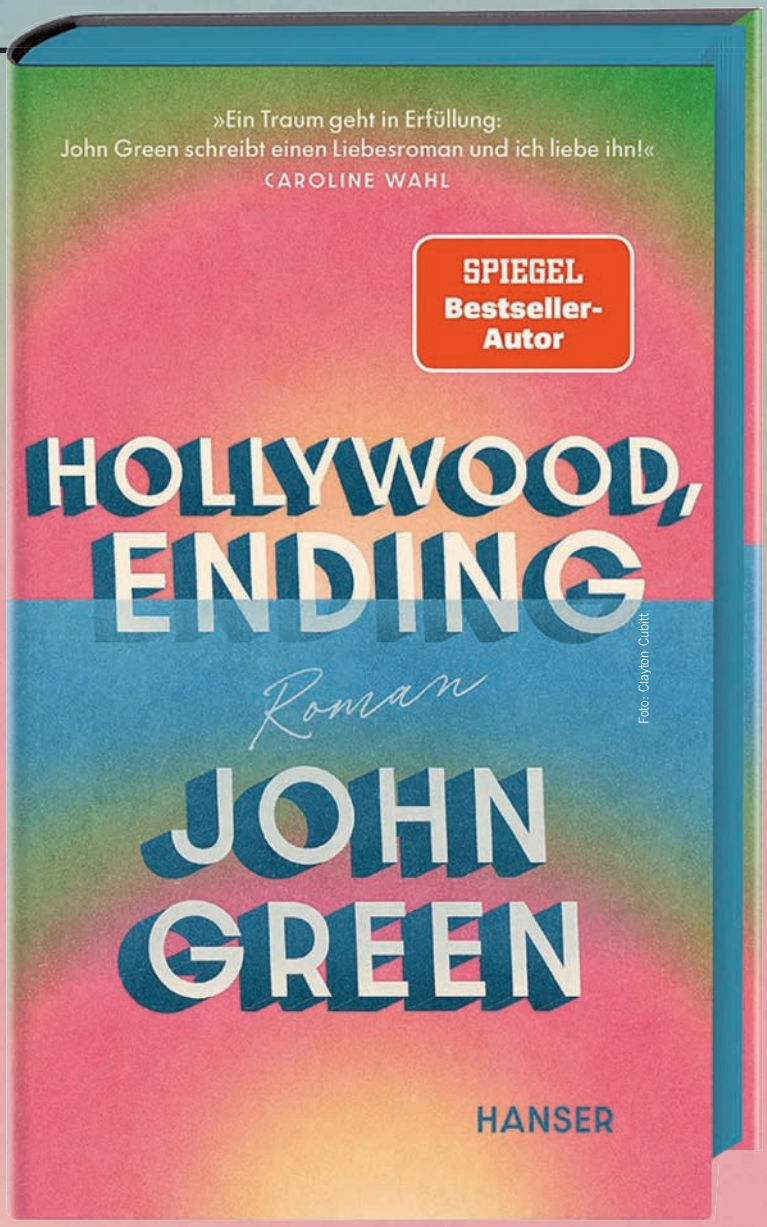
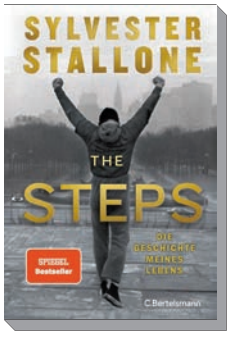


Foto: Clayton Cubitt

„Ich hatte keine Ahnung, wie das mit dieser ‚Schauspielerei' eigentlich ging oder wie ich mich in dieser riesigen Stadt ganz auf mich allein gestellt durchschlagen sollte."



SYLVESTER STALLONE allein in New York: Nach zwei erfolglosen Jahren am Theaterinstitut in Miami beschließt der 23-Jährige nach einem Europatrip im Jahr 1969, alles auf eine Karte zu setzen. In der Autobiografie „The Steps" (C. Bertelsmann, 2026, 352 S., 28 Euro, aus d. Engl. v. Henning Dedekind, Heike Maillard u. Maria Zettner) erzählt er von einer schwierigen Kindheit in Armut, von Ausgrenzungserfahrungen als Jugendlicher, von Widerständen und vom Durchhalten. Und am Ende des Buches geht es folgerichtig um einen Film namens „Rocky".

Foto: Dominik Friess

AUF DEN HUND GEKOMMEN

Wieder ein Musiker, der ein Buch veröffentlicht – und dann auch noch einen Coming-of-Age-Roman! Natürlich ist da eine erste schmerzhafte Trennung: In der ostdeutschen Provinz waren Kiki und Max lange Zeit ein Paar, aber nach der Schule will Kiki zum Studium nach München, während Max für Jura nach Berlin geht. Doch **BETTEROV ALIAS MANUEL BITTORF** baut um diese Ausgangssituation einen thrillerartigen Plot. „Goldener Retriever" setzt damit ein, dass Max nach einer kurzen Bewusstlosigkeit wieder zu sich kommt. Er wird medizinisch versorgt, im Hintergrund lauern ganz viele Medienleute, doch vor allem sind da Polizisten, die ihn dringend verhören wollen. Dann wird in Rückblenden erzählt: der Abschied von Kiki liegt etwa elf Tage zurück. Mit viel Humor hält Bittorf das Tempo hoch, doch wegen der Spoilergefahr sei von dem überzeugenden Berlin-Roman an dieser Stelle nur noch so viel verraten: Max und sein bester Freund Chau fahren nach Berlin, sie finden im Grunewald einen Plattenbau, und als Max einen streunenden Hund aufliest, ist das der Beginn der Geschichte, die mit seiner Ohnmacht und einer regelrechten Staatsaffäre endet. *cs*

Manuel Bittorf Goldener Retriever
Gutkind, 2026, 224 S., 22 Euro

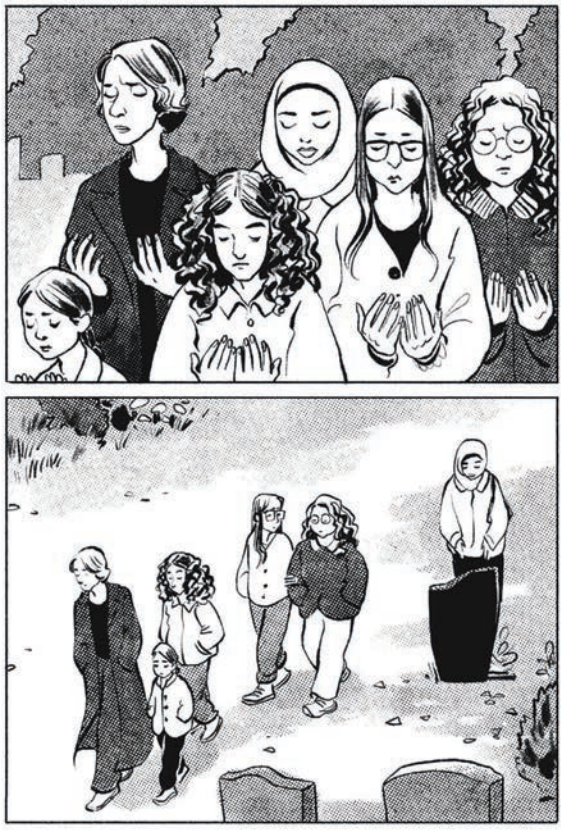


Abb.: Bea Davies/Carlsen

Nur kurze Zeit, nachdem sich Farisha und Faris bei einer Abiparty zum ersten Mal treffen, kommt Farisha bei einem Unfall ums Leben. Doch in Faris' Träumen kann sie Kontakt zu ihm aufnehmen – noch 40 Nächte lang. Parallel zum Kinofilm von Fatih Akin ist die Graphic Novel von Bea Davies entstanden, die aus **GEISTER** (Carlsen, 2026, 224 S., 20 Euro) eine poetische, in schwarz-weißen Bildern gezeichnete Reise macht. Unser ausführliches Interview mit Akin und Schauspieler Gabriel-Winner Amorin ist auf S. 32 in diesem Heft zu finden. *mj*

LITERATURTIPPS UND TERMINE

2024 hat sie den Deutschen Buchpreis gewonnen, jetzt geht **MARTINA HEFTER** mit ihrem neuen Roman „Nach der Sonne schauen" auf Lesereise: 4. 11. Düsseldorf | 7. 11. Baden-Baden 21. 11. Halle/Saale | 2. 12. Berlin | 3. 12. Leipzig 8. 12. Frankfurt

MARTIN SUTER ist im November mit „Ein und Alles" unterwegs: 2. 11. München | 4. + 5. 11. Berlin | 11. 11. Stuttgart 13. 11. Hamburg | 15. 11. Düsseldorf | 16. 11. Köln

KELLER KOLLER

ILONA HARTMANN stellt in „Junk“ die großen Sinnfragen, denn ihre Protagonistin räumt nicht nur den Keller auf, sondern auch sich selbst.

› Sieben Tage bleiben der namenlosen Protagonistin zwischen einer beunruhigenden Diagnose und dem Arzttermin, der alles verändern könnte. Die meisten Menschen würden verreisen, sich ablenken, vielleicht noch mal richtig leben. Sie steigt stattdessen in den Keller hinab und wühlt sich durch Kisten. Voll Müll? Erinnerungen? Wertgegenstände? Eigener Identität? Genau dieser Frage geht Ilona Hartmann in ihrem dritten Roman nach. Der Ton bleibt warm, komisch und traurig im selben Satz. Dirk von Lowtzow attestiert Hartmann gar ein neues literarisches Genre: Happysad. Bei aller Schwere bleibt „Junk“ nämlich ein Comfort Read.

Der äußere Rahmen ist eng, die Protagonistin verlässt den Keller kaum. Und doch wirkt nichts davon bedrückend, denn jeder Gegenstand löst einen Ausflug in die Erinnerung aus: in die Kindheit, zur Familie, zu früheren Versionen ihrer selbst. Der Stream-of-Consciousness-artige Stil macht aus dem Stillstand einen Sog, den jede:r kennt, der oder die nur kurz aufräumen wollte und stundenlang an einem alten Foto oder Notizbuch hängengeblieben ist. Dahinter steckt eine Frage, die weit über die Figur hinausreicht: Warum fällt Wegwerfen so schwer, während Kaufen so leicht geht? Hartmann verhandelt das nicht nur sentimental, sondern auch strukturell: Ein Klick genügt, Entsorgen dagegen verlangt Aufwand und Entscheidungen. Die Protagonistin, aufgewachsen bei minimalistischen Eltern, die alles für Müll hielten, rebelliert im Erwachsenenleben mit Sammeln und Kaufen aus Langeweile. Sie probiert neue Identitäten an, und wenn die nicht mehr passen, landen sie im Keller. Eine unverkrampfte Antiquitätenhändlerin als Randfigur bildet dazu den Kontrast und bewahrt den Roman vor reiner Introspektion.

So macht „Junk“ die großen Sinnfragen des Lebens klein und konkret. Inmitten ihres Krams erkennt die Protagonistin, dass sie mehr aus ihrem Leben machen will. Wer wissen will, was Kisten im Keller offenbaren können, sollte dieses Buch lesen – am besten, bevor man das nächste Mal aufräumt.

Louisa Schumacher

ILONA HARTMANN Junk
Park x Ullstein, 2026, 192 S., 22 Euro

HOLD ON, LENIN!

In ihrem Romandebüt erschafft **VALERIA GORDEEV** einen irrwitzigen Bildersturm, der quer durch Europa fegt.

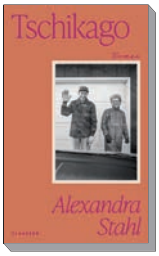
› Den Deutschen Buchpreis hat Valeria Gordeev am Ende nicht gewonnen. Vielleicht, weil ihr Roman dann doch nicht ganz in den Zeitgeist passt. Oder doch irgendwie, aber nicht auf die gewohnte Art. Zwar geht es auch in „Die Zikade entschlüpft ihrer goldglänzenden Hülle“ um hochaktuelle Themen wie Migrationserfahrungen, Krieg in Europa und die Berliner Wohnungsnot. Aber sie sind für die Autorin nur Teil eines wahnwitzigen, überschwappenden Erzählstroms, der beim fortschreitenden Lesen immer schneller um sich selbst kreist. Was genau sich im Auge dieses Sturms befindet, ist gar nicht so leicht zu beantworten.

Klar, irgendwie geht es um Lada, etwas ziellos in Berlin lebend, in einem Haus, das zur Endlosbaustelle geworden ist. Und um ihren deutlich älteren Bruder Konstantin, der kürzlich nach Moskau gezogen und dort im Lenin-Mausoleum angestellt ist. Eigentlich arbeiten aber beide Geschwister heimlich für ihren superreichen Onkel Boris, für den sie Objekte beschaffen und nach Deutschland schmuggeln – nur wissen sie gar nichts von dieser Gemeinsamkeit, denn sie haben keinen Kontakt mehr. Im Mausoleum geht es natürlich darum, die Leiche Lenins möglichst lange zu konservieren, und verschiedene Akteure erhoffen sich dadurch Hinweise darauf, wie man auch das Leben an sich verlängern könnte. Zugleich sieht eine mysteriöse Sekte darin einen Affront gegen Gott, und später spuken gar Gespenster und Roboter durch die Seiten, während die russische Politik eine ungeahnte Wendung nimmt.

So viel zum roten Faden, den Gordeev mit hyperrealistischen Details, allerhand Nebenschauplätzen und -figuren, sprachlichen Spielen und Illustrationen ausschmückt. Mitdenken ist unbedingt erforderlich, wenn sich hier zurechtgefunden werden soll, doch von Seite zu Seite, Satz zu Satz ist das niemals anstrengend, oft sogar sehr komisch. Hochtrabende Vergleiche sind bei einem solchen Buch nie fern: Bulgakow und Kafka liegen nahe, doch in der reinen Experimentierfreude und der zyklischen Struktur ist die Referenz, die sich am meisten aufdrängt, tatsächlich David Foster Wallaces „Unendlicher Spaß“ – ein Buch, das literarische Epoche gemacht hat. Ob das Gordeev auch gelingt, wird sich zeigen. Fest steht schon jetzt: Einen Roman wie diesen hat es im Deutschen noch nicht gegeben.

Matthias Jordan

VALERIA GORDEEV Die Zikade entschlüpft ihrer goldglänzenden Hülle
S. Fischer, 2026, 640 S., 26 Euro



ALEXANDRA STAHL
Tschikago
Claassen, 2026, 272 S., 25 Euro

DIESE ENTSETZLICHE LÜCKE

„Frangfodd is schlimmer als Tschikago!“, warnt in Alexandra Stahls Buch „Tschikago“ der Großvater, der fast Amerikaner geworden wäre, aber doch Elektriker in Unterfranken blieb. Bei ihm und der Großmutter wächst die Ich-Erzählerin auf. Letztere hat es mit Katzen und Puppen, der Großvater hält sich an Steckdosen und Kabel. Auch wenn die beiden zanken wie Laurel und Hardy – sie verbindet diese spezielle Art von Liebe, die siebenundfünfzig Jahre hält. Als der Großvater stirbt, beginnt die Erzählerin als Freiwillige in einem Berliner Seniorenheim zu arbeiten – ohne zu ahnen, wie sehr ihre alte und ihre neue Welt zusammengehören … Das nunmehr fünfte Buch der Wahlberlinerin Stahl, ein Memoir, zeichnet sich weniger durch sprachliche Vergoldung aus als durch eine gekonnte Annäherung an das Wesen der Erinnerung an sich. Nur lose chronologisch – hier fragmentiert, dort kreisend, woanders Jahrzehnte kürzend und Nachmittage dehnend – und trotzdem nie umständlich zeigt die Autorin, wie nah Komik und Schuld, Biederkeit und Hoffnung beieinander liegen müssen, damit hinterher gesagt werden kann: Da war ein Mensch. *scb*

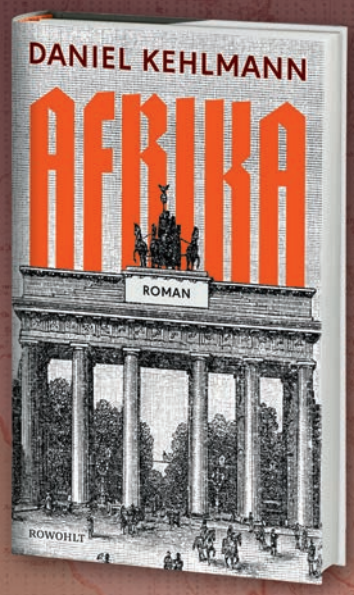
MARGE PIERCY
Er, sie und es
Argument, 2026, 552 S., 27 Euro
Aus d. Engl. v. Heidi Zerning

EIN GOLEM FÜR DIE GEGENWART

Nicht nur in ihrer US-amerikanischen Heimat, auch in Teilen Europas wird die 1936 geborene Marge Piercy seit langem als Autorin, Dichterin und Aktivistin gefeiert. In Deutschland ist sie vergleichsweise unbekannt – doch das ändert sich gerade. Anteil an der Renaissance hat auch diese Wiederveröffentlichung von Piercys ursprünglich bereits 1991 erschienenem Roman, der eine rasante Sci-Fi-Handlung mit einer klaren ökofeministischen Haltung verbindet. Im Jahr 2059 sind die USA eine Einöde; gefahrloses Leben ist nur noch unter Kuppeln möglich. Wie in der Enklave, in der Shira für einen allmächtigen Konzern arbeitet. Doch als ihr Exmann Josh das Sorgerecht für ihren Sohn Ari erhält und ihn ihr wegnimmt, kehrt Shira in die Stadt ihrer Kindheit zurück: Tikva, eine demokratische Oase in der Wüste. Dort soll sie dem Androiden Yod helfen, möglichst menschlich zu werden. Der Wissenschaftler Avram hat Yod entworfen, um Tikva im Ernstfall zu beschützen, und nicht nur Shiras Großmutter Malkah sieht die Parallelen zum mittelalterlichen Golem. Dann beginnen Shira und Yod, sich ineinander zu verlieben – aber ist das überhaupt möglich? Piercys Zukunftsvision ist auch 2026 noch immer erschreckend plausibel und nimmt es in Sachen Detailgenauigkeit ohne Weiteres mit den Cyberpunk-Szenarien von Gibson oder Stephenson auf. Doch die Autorin verwebt diese Hightech-Welt nicht nur mit der Prager Golem-Legende aus dem 17. Jahrhundert, sondern schafft auch lebendige, komplexe Frauenfiguren für die Ewigkeit – und das lässt sich auch dank der Übersetzung von Heidi Zerning mühelos weglesen. *mj*

Eine finstere Komödie über Ehre, Macht und den Wahnsinn der Weltpolitik.

Ein echter Kehlmann!



ROWOHLT

LIZ ALLAN
In Bloom
Unionsverlag, 2026, 272 S., 24 Euro
Aus d. Engl. v. Lisa Kögeböhn

SMELLS LIKE TEEN SPIRIT

Australien, die 90er, eine Vorstadt, aus der man nur weg will. Drei Mädchen träumen von einer Band als Ticket in die Großstadt, doch dann beschuldigt Leadsängerin Lily ihren Musiklehrer der Belästigung, und plötzlich fehlen Lehrer, Proberaum und Sängerin. „In Bloom“ ist wie „Smells like Teen Spirit“ als Roman: laut, wütend, getrieben. Eine Band gründen, Kurt Cobain vergöttern, an Träume glauben – gute Ansätze, doch soziale Ungerechtigkeit ist der Boden, auf dem sie etwas zu errichten versuchen. Vaterlosigkeit hängt wie ein Schatten über dem Leben der Mädchen, die sich The Bastards nennen. Wer Sicherheit nie kannte, glaubt, dass ihm schon nichts passieren wird. Die Wir-Perspektive lässt uns diese Naivität teilen: Sie gibt Zugehörigkeit und nimmt sie uns wieder, bis man merkt, dass man selbst Teil der Verdrängung gewesen ist. Das letzte Drittel trifft mit einem Twist wie ein Schlag in die Magengrube, entzaubert die erste Buchhälfte und zeigt, dass Gewalt an Frauen überall lauert. Aber ganz besonders dort, wo Schutz und Rückhalt fehlen. *lou*

SVEN HILLENKAMP
Erde
Klett-Cotta, 2026, 176 S., 24 Euro

DIE EWIGE GEGENWART

Jan ist elf, als seine Mutter stirbt. Doch schon davor haben ihn ihre Probleme, ihre Affären, ihre instabile Liebe für immer geprägt. Nach dem Tod der Mutter lässt der Vater ihm alles durchgehen, während er der Stiefmutter nichts recht machen kann. Jans Leben wird zu einer endlosen Suche nach Zugehörigkeit: in den Armen fremder Frauen, in brüchigen Freundschaften, in politischem Aktivismus. Doch etwas steht immer im Weg, Jan schafft es nicht, seine wahren, tiefsten Wunden zu konfrontieren. Sven Hillenkamp schreibt in „Erde“ aus der Sicht eines Menschen, der keinen Zugang zur eigenen Psyche hat. Oft in simplen Hauptsätzen oder nüchternen Aufzählungen, in scheinbar emotionslosen Schilderungen von Begebenheiten, nur um dann wieder extrem explizit zu werden, wenn Jan wieder in eine Krise rutscht. Sein Leben ist eine einzige Gegenwart, weil er keine Zusammenhänge zwischen verschiedenen Lebensabschnitten herstellen kann. Nur stellenweise schimmert der erwachsen gewordene Erzähler als einordnende Instanz durch. Die Wiederholungen entwickeln einen hypnotischen, melancholischen Sog, der nicht nur die Hauptfigur mit sich mitreißt, sondern auch die Lesenden. *mj*

FREUNDSCHAFTEN AUF DIE EINS

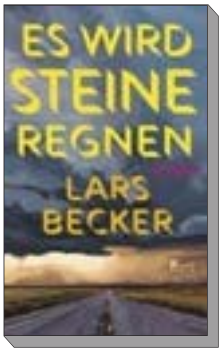
MAREIKE FALLWICKL überwindet die Kernfamilie und sucht in ihrem neuen Roman nach alternativen und vor allem gewaltfreien Formen des Zusammenlebens.

› Zwei von ihren Männern misshandelte Frauen bauen Ende der 70er-Jahre im Umland von Berlin ein Haus. Daraus erwächst eine offene, dynamische Großfamilie mit Kindern. Vor allem ist das Haus frei von patriarchalischen Machtstrukturen, denn heterosexuelle Cis-Männer gibt es dort keine. Fallwickl schafft es, die Mitbewohner:innen des Hauses so konkret und lebendig zu beschreiben, dass man das Gefühl hat, mitten im Getümmel der Wohnküche zu stehen. In diesem utopischen Nest wächst Luzia auf. Die Lesenden begleiten sie und ihre Freundin Marle dabei, wie sie auf unterschiedliche Arten das Leben bestreiten. Luzias weicher und wertfreier Blick auf die Welt ist bewundernswert. Sie hat kaum romantische Intentionen, vielmehr sind platonische Liebesbeziehungen ihr Lebensmittelpunkt, die sie genauso ernst nimmt wie romantische Beziehungen: Sie planen ihre Zukunft, wohnen zusammen, sind einander primäre Bezugspersonen, kuscheln, teilen Finanzen und schlafen nebeneinander. Um eine Prise schmerzhaften Realismus reinzubringen, gibt es aber eben auch Marle, die ihr ganzes Leben von Männern enttäuscht wird. Für die Lesenden ergänzen sich Marle und Luzia perfekt: Während mit der einen der Schmerz illustriert wird, von Männern abhängig zu sein, inspiriert die andere dazu, Wege zu finden, damit umzugehen. Es ist sehr heilend, zu lesen, wie verletzlich und unsicher Fallwickl die beiden Figuren zeigt. Auch die Dialoge, die patriarchale und auf Kleinfamilien zugeschnittene Gesellschaften hinterfragen, sind keinesfalls trocken oder belehrend, sondern einfach bereichernd.

Alle Cis-Männer, die vorkommen, sind sexistische Arschlöcher. Ist es fair, dass Fallwickl sie damit über einen Kamm schert? Oder gleitet sie gar in den Heterofatalismus ab? Ja, das Buch hat einen radikalen Unterton, aber das ist eine nur angemessene Reaktion auf die patriarchale Gewalt, der vie zu viele Frauen tagtäglich in ihrem eigenen Zuhause ausgesetzt sind. Fallwickls Roman ist ein Appell, dass alternative und vor allem gesündere Formen des Zusammenlebens möglich sind, wenn wir nur den Mut zur Veränderung haben. Vielleicht ist ein Gespräch mit einer guten Freundin ja schon ein Anfang.

Paula Pugnat

MAREIKE FALLWICKL Haltet euch fest
Rowohlt Hundert Augen, 2026, 432 S., 24 Euro



AUS DEM REICH DER TOTEN

So fantasievoll wie „Es wird Steine regnen“ von **LARS BECKER** sind Thriller selten. Darin fliehen zwei Tote aus der Unterwelt nach Berlin

Ob als Regisseur, Drehbuchschreiber oder Autor von zwei Romanen aus den 90ern – Lars Becker wird dank Filmen wie „Kanak Attack“ oder Fernsehreihen wie „Der gute Bulle“ fest mit einem einzigen Genre assoziiert: dem Krimi. Und auch sein neues Buch „Es wird Steine regnen“ hat viel von einem Kriminalroman – nur greift diese Beschreibung viel zu kurz, hat Becker doch eine einzigartige Kombination aus Sci-Fi, Urban Fantasy und Thriller geschaffen, die wie nebenbei eine der größten Fragen überhaupt beantwortet: Was kommt nach dem Tod?

In der Welt des Romans ist das Jenseits gar nicht mal so weit weg, gerade mal drei Kilometer unter der Erdoberfläche. Wer stirbt, kann dort ziemlich normal weiterleben, nur ohne Sonnenlicht und mit deutlich verlängerter Lebensspanne. Doch Terrapolis ist für viele Bürger:innen, die sich durch tropische Hitze und lichtlose, weltumspannende Tunnel quälen, mehr Hölle als Himmel. So wie für den kommunistischen Arbeiter, der sicher nicht zufällig Dante Palazzo heißt, und den Ex-Gangster Majid Ramzy. Gemeinsam fliehen sie nach oben, was nicht nur streng verboten, sondern ohne das seltene Blaue Serum auch tödlich ist. Das totalitäre System schickt sofort ein Killerkommando hinterher, muss sich aber gleichzeitig auch noch mit einem Terroristen herumschlagen, der droht, einen Zug in die Luft zu sprengen. Derweil landen Dante und Majid in Berlin, wo nicht nur Majids Ex Mona, sondern auch der Polizist warten, der ihn einst unter die Erde gebracht hat …

Den atemlosen Thrillerplot, das Katz-und-Maus-Spiel zwischen Gangstern, korrupten Cops und Unterwelt-Spezialeinheit spult Krimi-Veteran Becker mit erwarteter Souveränität ab. Ungewöhnlicher ist das detaillierte Worldbuilding von Terrapolis: die unterweltliche Wirtschaft, die internationale Community aus Ex-Soldat:innen und -Spezialagent:innen, die grünen Vulkanpapageien, das rote Wasser. All das ist mit so viel Liebe gezeichnet, dass man gern noch mehr Zeit in dieser anderen Welt verbringen möchte, die am ehesten noch an die Jugendbuchreihe „Artemis Fowl“ erinnert. Insofern ist es fast schade, dass Becker den emotionalen Showdown auf der Oberfläche verortet. Hier trifft nicht nur Majid Mona wieder, sondern auch Dante seinen Sohn, der sich nicht an ihn erinnert. Und dann ist da noch Lorraine, die Polizistin, die nach den beiden fahndet und gleichzeitig gegen ihren Kollegen Düül ermittelt. Der wiederum hat nicht nur Majid, sondern auch den Vorzeige-Ermittler Luka auf dem Gewissen. Luka war Lorraines Mann – und er ist es, der von Terrapolis mit der Verfolgung von Dante und Majid beauftragt wird.

Dieses komplexe Geflecht aus Beziehungen und Verbrechen könnte verwirren, doch Beckers Tempo ist so rasant, dass dafür gar keine Zeit bleibt. Leider sorgt es auch dafür, dass nur selten wirklich emotionale Momente aufkommen. Die größeren Implikationen, die fundamentalen Fragen, die sich durch die Prämisse ergeben, verkommen damit zur Kulisse für eine Verfolgungsjagd, die durch das übernatürliche Element nicht wirklich gewinnt. Dante und Majid könnten statt aus Terrapolis auch aus einem Hochsicherheitsgefängnis entkommen sein, ohne dass das allzu viel verändern würde. Das macht „Es wird Steine regnen“ nicht weniger unterhaltsam oder spannend – riecht aber trotzdem ein wenig nach verpasster Gelegenheit. Wer weiß, ob Becker bereits an einer Fortsetzung arbeitet, Material hätte er jedenfalls mehr als genug. Wenn tatsächlich irgendwann ein zweiter Band folgt, steht unser Wunsch fest: nächstes Mal noch mehr Unterwelt, bitte!

Matthias Jordan

LARS BECKER Es wird Steine regnen
Rowohlt Berlin, 2026, 352 S., 25 Euro

Gebunden. € (D) 23,–

DAS NEUE BUCH DES FUSSBALL-WELTMEISTERS CHRISTOPH KRAMER

Zwei auf den ersten Blick sehr unterschiedliche Männer und die eine Frage: Findet das Glück uns erst dann, wenn wir aufhören jemand sein zu wollen?

© Markus Tedeskino

KIEPENHEUER & WITSCH

Foto: Kerstin Petermann

Für Alex Martin, die ihren Liebhaber in Paris erschossen in einem Hotelbett vorfindet, stellt sich erst gar nicht die Frage: war es Selbstmord, Mord, ein Unfall? Geradezu stoisch nimmt sie in **GITTA VAN SPREE**s „Danke für den schönen Abend" sein Ableben hin. Warum ist sie nach einer halben Stunde überhaupt in das Hotel zurückgekehrt, wo ihre Affäre doch friedlich beendet war? Ein literarisches Spiel mit der Ungewissheit beginnt, das so ganz anders aussieht als in einem Whodunit. Hier wird kein Verbrechen aufgeklärt, vielmehr nähern wir uns einem Geliebten an, den Alex gut zu kennen glaubte. Ihrem Geflecht aus Erinnerungen stehen lauter Mutmaßungen gegenüber. Sie wechselt von der Geliebten zur angeblichen Assistentin, erlebt absurde Momente wie jenen im Restaurant, wo der Kellner sie nicht zahlen lässt, weil der tote Liebhaber die Rechnung bereits übernommen hat. Da sie sein Handy mitgenommen hat, ist sie in der Lage, sich mit einer weiteren seiner Geliebten, die sie ersetzt hat, der Ehefrau und dem Vater in Verbindung zu treten. Van Spree setzt ein schillerndes Mosaik eines Bigamisten, eines Schuldners, eines Verräters und Jongleurs seiner Wahrheiten zusammen. Alex Martin ist gekränkt, enttäuscht, ernüchtert, erhält mysteriöse Nachrichten auf seinem Handy. Wir wissen nicht, hat sie ihn umgebracht, hat jemand anders ihn umgebracht, weil er ein Verräter war, oder nahm er sich selbst das Leben, weil er sich in sich verfangen hatte. Völlig egal, Alex Martin hat wichtigere Dinge zu klären. Sie ist auf der Suche danach, wer sie in der Zeit mit ihm war.

GITTA VAN SPREE
Danke für den schönen Abend
Kein & Aber, 2026, 352 S., 25 Euro
Aus d. Niederl.
v. Christiane Burkhardt

ANNE KEßEL
Die Lüge in ihrem Gesicht
Ullstein, 2026, 400 S., 17 Euro

DIE WAHRHEIT, NICHTS ALS DIE WAHRHEIT.

Es soll Menschen geben, die behaupten, ohne das Vermögen, zu lügen, gebe es die Menschheit nicht. Marlene Nielsen ist da anderer Meinung. Sie hasst Lügen. Selbst wenn sie nur für Sekunden in den Gesichtern abzulesen sind, ist sie ihnen gnadenlos auf der Spur. Gleich zu Anfang führt uns Anne Keßel in ihrem Roman „Die Lügen in ihrem Gesicht" vor, wie wenig man sich hinter Lügen verstecken kann. Ein zu spät kommender Student wird vor seiner Freundin herabgewürdigt, weil er den Grund für seine Verspätung nicht verraten will. Offenbar hat er sie betrogen und den Bus verpasst. Das führt zu einer Beschwerde seitens der Studentin, die sich vor dem Auditorium bloßgestellt sieht. Zugleich zeigt sich Marlene Nielsen als wahrheitsliebende Missionarin, die kein Interesse an den Gründen einer Lüge hat. Das unerbittliche Beharren auf der Wahrheit ist ein Selbstzweck. Sie beendet die Vorlesung abrupt, als ein befreundeter Ermittler sie um Hilfe bittet, weil er eine Verdächtige verhört, die schweigt und ihre Identität nicht preisgibt. Hat die Frau einen Mann getötet, weil der sie bedrängt hat, und somit aus Notwehr gehandelt? Nielsen glaubt, in ihrem Gesicht ablesen zu können, dass sie eine Mörderin ist. Sie beginnt, privat zu ermitteln, und dringt zu einem Mord in Dänemark vor, der Jahre zurückliegt. Auch hier werden ihr viele Lügen begegnen, für deren Aufklärung sie sogar ihren Lehrstuhl riskiert. Weit spannender ist jedoch die Frage, ob sie ihr Bekenntnis zur reinen Wahrheit bis ans Ende durchhält oder ob sie doch einer Lügnerin erst zuhören will. *wf*

D.B. JOHN
Red Star down
Suhrkamp, 2026, 717 S., 20 Euro
Aus d. Engl. v. Lutz-W. Wolff

TRUMP, PUTIN, KIM JONG-UN RELOADED

Wie schon im Vorgänger „Stern des Nordens" führt uns D.B. John auch in „Red Star Down" mitten hinein in den Konflikt zwischen Washington und Pjöngjang. Ein rasant geschnittener Spionagethriller, der die Geschichte der CIA-Agentin Jeanna Williams und ihrer Schwester Soo-min forterzählt. Ein koreanischer Mann wird am helllichten Tag am internationalen Flughafen Kuala Lumpur vergiftet. Ein russischer Geheimdienstoffizier wird in einem Hotel in Washington ermordet. Lyosha, eine Studentin in Moskau, fordert Wladimir Putin live im Fernsehen heraus. Im Mittelpunkt steht Eric, der bis in den engsten Kreis der Trump-Administration aufgestiegen ist und den Präsidenten bei der Organisation des amerikanisch-koreanischen Gipfeltreffens berät. Wegen eines Schläferprogramms Nordkoreas, bei dem junge Menschen durch eiserne Disziplin in blinde Anhänger Kim Jong-uns verwandelt wurden, verfolgt Eric nur ein Ziel: Er muss den amerikanischen Präsidenten dazu bewegen, sich Nordkorea anzunähern. Nachdem er in den Machtzirkel um den frisch gewählten Donald Trump vorgedrungen ist, soll er dessen Schwächen, seine Eitelkeit gegen ihn wenden und ihn manipulieren. Die Beschreibungen Putins, Trumps und Kim Jong-uns sind teilweise reine Persiflage. Hier der einfältige, von Launen abhängige amerikanische Präsident, da seine machtgierigen Gegenspieler aus Moskau und Pjöngjang. Und überall die Intrige. Der Gipfel zwischen dem US-Präsidenten und dem nordkoreanischen Diktator Kim Jong-un fand im Jahr 2018 tatsächlich statt. Damals schienen die westlichen Allianzen noch intakt zu sein. *wf*

LEICHEN GEHÖREN INS MEER

Mit Band vier stellt Bernhard Aichner seine Antiheldin vor eine harte Bewährungsprobe: Wieder mal muss sich Bestatterin Brünhilde Blum wehren – doch wie soll das gehen, wenn sie ihrer Tochter versprochen hat, nicht mehr zu morden?

› Die eigentliche Bewährung, die Blum zu bestehen hat, liegt nicht im nächsten Mord, nicht in der nächsten Flucht, nicht in den Ungerechtigkeiten, denen sie sich entgegenstemmt, sondern in der Verachtung ihrer Tochter Nela für sie. In dem Versuch, sie vor der Wahrheit zu beschützen, dass ihre Mutter eine Mörderin ist, hat sie Nela jahrelang belügen müssen, sich auf der Flucht immer wieder neue Scheinexistenzen unter falschem Namen aufgebaut. Nun lebt sie mit ihrem Freund Reza von Charterausflügen zu den umliegenden Inseln in Kroatien, hilft in einem Bestattungsinstitut aus und führt ein zufriedenes Leben. Zehn Jahre sind seit Blums letztem Mord vergangen. Im vierten Band „Totenfrau – Die Rückkehr“ der Reihe um Brünhilde Blum scheint sie endlich angekommen zu sein, obwohl der Mord an ihrem Mann immer noch präsent ist. Aichner hat uns in ihr eine Figur nahegebracht, die aus Vergeltung, aus Verzweiflung, aus der Suche nach Vergebung und aus Angst nicht vor Gewalt zurückschreckt. Blum ist keine Rächerin im herkömmlichen Sinne, sie treibt der Schmerz an, obwohl sie nach außen kühl wirkt. Es gibt stets Grenzen in ihr, die sie wider besseres Wissen überschreitet, während sie die kriminellen Machenschaften förmlich anzieht.

Aichner hat uns in ihr eine Figur nahegebracht, die aus Vergeltung, aus Verzweiflung, aus der Suche nach Vergebung und aus Angst nicht vor Gewalt zurückschreckt.

Fast idyllisch beginnt der Roman mit einem Charter-Ausflug. Das Paar scheint verliebt zu sein, doch dann stirbt der Geliebte, der die Frau bislang finanziell unterstützt hat, und sie steht vor einer mittellosen Zukunft. Was wiederum Blum, die in ihr eine Seelenverwandte entdeckt, dazu verführt, ihr zu helfen, sodass sie gemeinsam den Leichnam im Meer verschwinden lassen. Blum verschafft ihr Zugang zu dessen Bankkonto, weil er angeblich keine Ehefrau und Kinder besitzt. Aus dieser Tat entspringen Mord, Erpressung, Verlust und eine Frauenfreundschaft. Blum glaubt angesichts von Ruths Beistand und Verständnis, endlich jemanden gefunden zu haben, dem sie neben Reza vertrauen kann.

Doch ihre älteste Tochter Nela weigert sich, ihrer Mutter zu vergeben, ist so verbittert, dass sie jegliche Nähe ablehnt, um schließlich die Wahrheit zu erfahren. Für Blum ist das zugleich der letzte Ausweg, bevor sie ihre Tochter endgültig verliert. Aichner verschafft der Mutter-Tochter-Beziehung eine explosive Nähe, während das Paradies, das Blum sich mit ihrem Freund aufgebaut hat, allmählich zerbröselt: Nelas Freundin ist verschwunden, deren Mutter wendet sich verzweifelt an Blum, sucht Hilfe angesichts einer Tochter, die gerne feiern ging und tot aufgefunden wurde. Die Vergangenheit wird Brünhilde Blum auf eine Weise einholen, dass sie ihren eigenen Erinnerungen nicht trauen kann. Ihre Kindheit hält sie sich nicht länger beschützt. Sie wird bloßgestellt werden. Blum müsste sich wie stets zur Wehr setzen. Wie soll das gehen, nachdem sie ihrer Tochter versprochen hat, nie wieder zu morden? Blum glaubt an die Gerechtigkeit, die sich wiederherstellt, wenn man sich bloß nicht zum Opfer machen lässt. Emotional zutiefst verstrickt, kannte sie bislang nur einen Ausweg: jegliche Moral über Bord zu werfen und zu morden.

Wolfgang Franßen

BERNHARD AICHNER
Totenfrau – Die Rückkehr
Rowohlt Wunderlich, 2026, 352 S., 26 Euro

DIE TOTENFRAU-REIHE
Bisher sind aus der Serie um Brünhilde Blum erschienen:

kultur

Foto: Buddenbrookhaus / Family Affairs

„Die Buddenbrooks“ von Thomas Mann

Reisepass von Günter Grass

Foto: © Michael Haydn

Zwei Nobelpreisträger, zwei Jubiläen, eine Stadt: Also gleich zwei gute Gründe für den Besuch Lübecks! Dass die Hansestadt mehr zu bieten hat als leckeres Marzipan, hat sie längst bewiesen, nur hausiert sie damit eben nicht jeden Tag. Jetzt sind gleich zwei Lübecker Jungs das Gesprächsthema Nummer eins. Natürlich ist da Thomas Mann, Autor des großen Gesellschaftsromans „Die Buddenbrooks“. Schon seit einem Jahr läuft die Ausstellung **150 JAHRE THOMAS MANN**, denn der Schriftsteller hätte bereits letztes Jahr seinen runden Geburtstag gefeiert. Ort der Ausstellung Manns: das Buddenbrookhaus. Wurden 1901 nach Erscheinen des Romans „Buddenbrooks“ noch Listen rumgereicht, mit denen die empörten Bürger den Schlüsselroman dechiffrieren konnten, so hat man sich mittlerweile mit dem Lübecker Weltstar arrangiert. Doch bald können die Lübecker den Ort der Feier wechseln und mit ihm auch den Anlass, denn im Oktober nächsten Jahres wird ihr zweiter Nobelpreisträger immerhin schon mal 100. Doch der in Danzig geborene Günter Grass wird auch in seiner Geburtsstadt mit Feiern bedacht, in ganz Deutschland eröffnen Ausstellungen und werden Theaterstücke gespielt. Neben dem **GÜNTER-GRASS-HAUS** werden im kommenden Jahr noch viele weitere Locations von der Hamburger Elbphilharmonie bis hin zum Fußballstadion des VfB Lübeck bespielt. *jw*

Foto: Björn Sondermann

„INTERDISZIPLINÄRE URSUPPE“

In Düsseldorf läuft die Ausstellung „50 Jahre Punk“. Die Macher **RUDI ESCH** und **JÄKI HILDISCH** haben da ganz genaue Vorstellungen und bringen diese im Interview auch auf den Punkt.

Rudi, Jäki, ihr macht in Düsseldorf eine Ausstellung über Punk. Was verbindet diese doch für andere Dinge bekannte Stadt mit dem Genre sowie der Lebenseinstellung der Punks?

Jäki Hildisch: Mit der Lebenseinstellung der Punks verbindet die Stadt genauso viel wie alle anderen Städte: nix besonderes. Für das Genre Punk allerdings nimmt Düsseldorf als Bindeglied von Rock und Punk zur Elektronik einen wichtigen Platz ein. Bands wie Der Plan, DAF oder Liaisons Dangereuses haben die Möglichkeiten elektronischer Musikerstellung in die verschiedensten Richtungen ausgelotet, von Experimental bis zu schlauer, kommerziell erfolgreicher Popmusik.

Rudi Esch: Düsseldorf hat diese wunderbare, fast schizophrene Identität: Nach außen hin Pelzmäntel auf der Kö, Banken und Schickimicki – aber direkt darunter findet sich einer der Knotenpunkte des deutschen Punk. Es ist genau diese bürgerliche Enge der späten 70er, die als perfekter Katalysator wirkte. Punk braucht Reibung, und der absolute Nukleus war natürlich der Ratinger Hof in der Altstadt. Während man in London bei Malcolm McLaren modisch durchgestylt wurde, trafen sich im Hof Künstler der Kunstakademie wie Immendorff, Blinky Palermo und Beuys. Da entstand eine völlig einzigartige, interdisziplinäre Ursuppe. Ohne den Hof gäbe es keine Toten Hosen, kein Fehlfarben-Meisterwerk „Monarchie und Alltag“, und auch nicht die Kommandozentrale DAF. Düsseldorf hat dem Punk seine intellektuelle, kunstsinnige Schärfe verliehen und gleichzeitig bewiesen, dass Provokation am besten dort funktioniert, wo das Geld sitzt.

Was kann mir die Ausstellung heute noch mitgeben? Was der Punk als Bewegung?

Jäki Hildisch: Die Ausstellung bietet Interessierten die Möglichkeit, in einem aus der Alltagsablenkung enthobenen Ort zu schauen, ob Punk als Betrachtungsmodell taugt.

Rudi Esch: Die wichtigste Botschaft, die man aus der Ausstellung und der gesamten Bewegung mitnehmen kann, lautet: Warte nicht darauf, dass dir jemand die Erlaubnis gibt. Mach es selbst und sofort! Jäki und ich haben Punk immer als die ultimative Erlaubnis zum radikalen Dilettantismus verstanden.

Interview: Jürgen Wittner

Hier können Sie das Interview in voller Länge lesen:

Foto: Maxim Paré Fortin

PUSSY RIOT

Foto: @RaphaelRodrigues

SOUNDING SITUATIONS SECRET SUN

Foto: © Klaus Janek

SIGNA

Foto: © Erich Goldmann

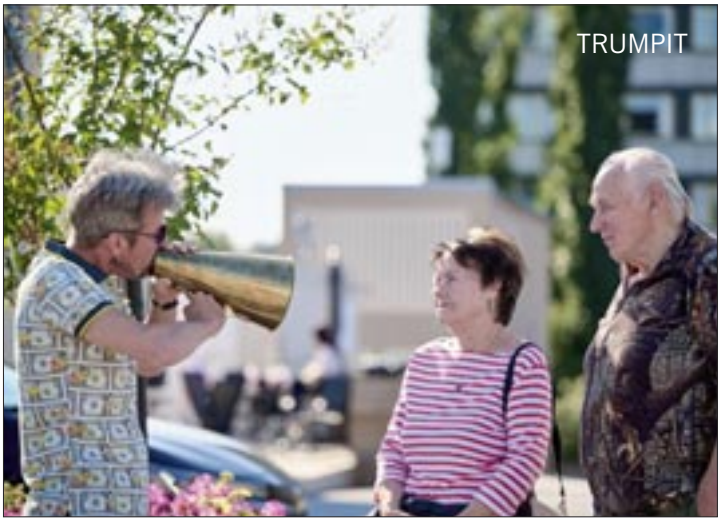

TRUMPIT

Foto: © Peter Rosvik

Wahrheit und Lüge

Was ist wahr, was Lüge? Diese Frage spaltet zunehmend unsere Gesellschaft in einer Zeit, in der die Wahrheit immer stärker durch gezielte Desinformation unterminiert wird. Die Wahrheit sei in jedem Krieg das erste Opfer, hieß es einmal, so gesehen befinden wir uns längst in einem neuen Kalten Krieg der Manipulation. Der Frage, was denn nun wahr und was Lüge sei, geht in diesem Spätherbst auf Kampnagel in Hamburg das Nordwind Festival nach. In unterschiedlichsten Disziplinen von Performance über Theater und Musik bis hin zu Bildender Kunst werden in den folgenden und vielen weiteren Programmpunkten die Frage nach dem Ringen um Wahrheit, aber auch nachvollziehbare Gründe für eine Lüge benannt. So bespielt die Gruppe Signa in ihrer begehbaren Installation „Ich lüge, um zu weinen“ die Kunsthalle. Auf Kampnagel reflektiert die exilrussische Performancegruppe Pussy Riot mit dem Stück „Riot Days“ ihr eigenes Wirken der vergangen Jahre. Der Solokünstler Juha Valkeapää setzt sich in „Trumpit“ spielerisch mit der Macht der Nachrichten auseinander, während Sounding Situations in der Kirche St. Gertrud auftritt. Er widmet sich dem Wunsch vieler Menschen, Macht an eine KI abzugeben und passiv zu bleiben. Die Schauergeschichte ist bereits Teil drei und Abschluss einer Trilogie. *jw*

NORDWIND FESTIVAL 2.–31. 12. Kampnagel Hamburg

„VERSÖHNEN, NICHT VERGESSEN“

Mit seinen Programmen „Klasse!“ und „Jetzt noch deutscherer“ ist er schon lange auf Tour, jetzt singt Alfons auch noch „Plötzlich Chansons!“. Doch Emmanuel Peterfalvi, der ernste Mann hinter dem Komiker, hat im Interview mit *kulturnews* noch viel mehr zu erzählen – über die Shoa, seine Großmutter und deren Wunsch nach Versöhnung.

Foto: Guido Werner

Herr Peterfalvi, Sie haben letztes Jahr die Grand-Mère-Stiftung gegründet. Sie ist nach Ihrer Großmutter benannt, die sich durch Flucht vor der Ermordung durch Deutsche im Konzentrationslager Auschwitz retten konnte. Was war das für eine Frau?

Emmanuel Peterfalvi: „Grand-Mère“ heißt Großmutter auf Französisch. Meine Großmutter war eine großartige Frau. Sie hat Auschwitz überlebt, weil sie sehr viel Glück hatte, aber auch, weil sie sehr, sehr stark war.

Was mussten Sie machen?

Peterfalvi: Zuerst habe ich mit Argumenten für Demokratie begonnen und eine Liste mit Fakten angelegt. Dann habe ich gemerkt, dass wir mit Argumenten alleine nicht weiterkommen bei Jugendlichen. Aber nicht nur bei ihnen.

Was ist, wenn die Shoa geleugnet wird? Das ist die Leugnung einer Tatsache, die auch Grundlage Ihrer Stiftung ist.

Peterfalvi: Auch da glaube ich, dass Fakten alleine nicht mehr ausreichen. Wenn es heißt: „Das sind doch maximal 50 000 Juden, die da ermordet wurden.“ Dann hilft es wenig, mit „Nein, das waren sechs Millionen“ zu antworten. Das reicht nicht, da lautet die Antwort: Deine Beweise glaube ich nicht.

Was greift dann besser als Argumente?

Peterfalvi: Ich gehe oft in Schulen, aber ich will nicht das wiederholen, was der Geschichtsunterricht sagt. Das heißt nicht, dass die Fakten nicht wichtig sind, im Gegenteil! Aber meine Erfahrung ist, dass die Menschen sich für Fakten öffnen, wenn sie eine Geschichte, ein Gesicht, ein Gefühl dazu bekommen, etwas, an das sie anknüpfen können, das sie bewegt. Was ich dazu beitragen kann, ist, von meiner tollen Großmutter zu erzählen. Was können wir also den nächsten Generationen geben, damit das alles nicht wieder passiert? Oder dass zumindest bei einigen die Alarmglocken angehen? Das liegt nicht nur in der Verantwortung der Politik, sondern in der Verantwortung von uns allen.

Interview: Jürgen Wittner

Das vollständige Interview und die Tournee-Termine von Emmanuel Peterfalvi als Alfons finden Sie hier:

THEATERHAUS STUTTGART
November 2026

Siemensstr. 11 ∘ 70469 Stuttgart ∘ Karten: 0711 402070 ∘ www.theaterhaus.com

So 01.11.	15:00	T1	*Kinder, Konzert* **Eule findet den Beat** Das Kinder-Theaterkonzert
	15:00	T4	*Theater* **Die Welt ist eine Katze – Du hast die Wahl** Fürs Käpsele
	19:00	T2	*50 Jahre IG Jazz* **Rooted in Jazz** Lukas Wögler, Gee Hye Lee
Mo 02.11.	20:00	T1	*Literatur, Theater* **Loriot: Szenen einer Ehe** Senta Berger & F. von Thun
	20:15	T2	*Infotainment* **Die Vollzeit-Abenteurerin** Eine Frau zieht um die Welt
Di 03.11.	19:30	T3	*Theaterhaus Schauspiel* **FEUERSEE 23:18**
	20:00	T1	*Infotainment* **Jäger des Lichts** Leidenschaft Naturfotografie
	20:15	T2	*Konzert* **Rainald Grebe** Ich erinnere mich – Glaube ich
Mi 04.11.	20:00	T1	*Konzert* **Max Mutzke** Live Tour 2026
	20:15	T2	*Kabarett, Konzert* **Sarah Hakenberg** Ich war's nicht
	20:30	T4	*Comedy* **Oliver Polak** Comedy – Club Tour 2026
Do 05.11.	20:00	T1	*Show* **The Queen Tribute Show** Break Free
	20:15	T2	*Kabarett, Konzert* **Simon & Jan** Heisse Luft
	20:15	T4	*Comedy* **Arnd Schimkat** Lachen machen
	20:30	T3	*Theaterhaus Schauspiel* **7 MINUTEN**
Fr 06.11.	20:00	T1	*Comedy* **Starbugs Comedy** Jump! Reloaded
	20:00	T3	*Theater, Comedy* **Boris Rosenberger** Pornosüchtig
	20:15	T2	*Kabarett* **Gerd Dudenhöffer spielt Heinz Becker** DOD
	20:15	T4	*Comedy* **Karsten Kaie** Vergiss es!
Sa 07.11.	20:00	T1	*Kabarett* **Christoph** AZNZ 2.0
	20:00	T3	*Konzert, Literatur* **Freak-Sounds – Musik Abseits der Norm**
	20:15	T4	*Comedy* **Stefan Leonhardsberger** Herzklopfen
	20:15	T2	*Theaterhaus Koproduktion* **FAMILIE FLÖZ – FINALE (Eine Ouvertuere)**
So 08.11.	18:00	T2	*Theaterhaus Koproduktion* **FAMILIE FLÖZ – FINALE (Eine Ouvertuere)**
	18:30	T4	*Konzert, Theater* **Boris Rosenberger** The first cut is the deepest
	19:00	T1	*Konzert* **Dad Harmony** Tour 2026
	19:30	T3	*Konzert, Theater* **13 Minuten** Bernd Wengert & Michael Moravek
Mo 09.11.	20:00	T3	*Comedy* **Moritz Hohl** Musst du wissen
	20:15	T2	*Comedy* **Sisters of Comedy** Moresco, Deckers, Diot, Raytschel, Warth
Di 10.11.	11:00	T4	*Theaterhaus Schauspiel* **Zum letzten mal im Theaterhaus! EIN GANZ GEWÖHNLICHER JUDE**
	20:00	T1	*Infotainment* **Christine Thürmer** Wandern total
	20:15	T2	*Konzert* **Tauschrausch** Woggon, Thun, Nacken
	20:30	T3	*Theaterhaus Schauspiel* **GEHEIMPLAN GEGEN DEUTSCHLAND**
Mi 11.11.	20:15	T2	*Kabarett, Konzert* **Prof. Timm Sigg** Formelhafte Welt des Mathé-Profs
Do 12.11.	20:00	T1	*Comedy, Konzert* **Die Feisten** Moskito
	20:15	T2	*Comedy* **Alex Stoldt** Quasi nichts
	20:15	T3	*Theaterhaus Schauspiel* **Zum letzten mal im Theaterhaus! ANGEKOMMEN**
Fr 13.11.	19:30	T4	*Theater* **Vati und Mutti** Nomad Theatre Ensemble
	20:00	T1	*Konzert* **Stefanie Heinzmann** Circles Tour 2026
	20:15	T3	*Konzert* **Faust** Die Rückkehr der Krautrock-Pioniere
Sa 14.11.	19:30	T4	*Theater* **Vati und Mutti** Nomad Theatre Ensemble
	20:00	T1	*Kabarett* **Josef Hader** Hader on Ice
	20:15	T2	*Theaterhaus Koproduktion* **FAMILIE FLÖZ – WUNDER**
	20:30	T3	*Comedy* **Michael Gaedt** Das große Scheppern
So 15.11.	19:00	T1	*Show* **Moving Shadows** On Fire
	19:30	T2	*Theaterhaus Koproduktion* **FAMILIE FLÖZ – WUNDER**
	19:30	T4	*Theater* **Vati und Mutti** Nomad Theatre Ensemble
	20:00	T3	*Theater* **Spoken Arts Festival** "I just want to be wonderful"
Mo 16.11.	19:30	T3	*Konzert* **Luis Robles & Manuel M. Martín** Duo Púlsar
	20:00	T2	*Konzert* **Sigi Gall & Cherry Gehring** Starke Stunde
Di 17.11.	19:30	T2	*Talk, Diskussion* **Zukunftsfragen der Gesellschaft** mit Thea Dorn
Mi 18.11.	20:00	T2	*Comedy* **Youssef Maghrebi** Kopf hoch
	20:15	T4	*Literatur* **Daniel Haas** Einsamsein. Eine Befreiungsgeschichte
Do 19.11.	20:00	T1	*Theaterhaus Tanz* Gauthier Dance **TURNING OF BONES**
	20:15	T2	*Comedy* **Jan van Weyde** Immer weyder...
	20:15	T4	*Theater* **Bernd Lafrenz** Was ihr wollt
Fr 20.11.	19:30	T3	*Theaterhaus Schauspiel* **AND NOW HANAU**
	20:00	T1	*Theaterhaus Tanz* Gauthier Dance **TURNING OF BONES**
	20:15	T2	*Theater* **Drag Voyage** Die Geheimnisse der Dragwälder
	20:15	T4	*Theaterhaus Schauspiel* **ICH WERDE NICHT HASSEN**
Sa 21.11.	20:00	T1	*Theaterhaus Tanz* Gauthier Dance **TURNING OF BONES**
	20:15	T4	*Comedy* **David Leukert** Schau Liebling, der Mond nimmt auch zu (3.0)
	20:15	T2	*Comedy* **Caveman** von Rob Becker mit Martin Luding
	20:30	T3	*Theaterhaus Schauspiel* **DIE DEUTSCHE AYŞE**
So 22.11.	16:00	T4	*Theaterhaus Schauspiel* **LAHME ENTE, BLINDES HUHN**
	19:00	T1	*Theaterhaus Tanz* Gauthier Dance **TURNING OF BONES**
	19:15	T2	*Theater* **Männerabend** Martin Luding & Roland Baisch
	19:30	T3	*Kleinkunst* **Schluss mit lustig** Louisa Kilgus & Andi Kraus
Mo 23.11.	20:00	T4	*Konzert* **Martin Kälberer** Into the light
Di 24.11.	19:30	T3	*Contemporary Circus, Comedy* **Barbaren Barbies** Varieté
	20:00	T1	*Konzert* **Jodokcello** Jodokcello World Tour
Mi 25.11.	19:30	T3	*Contemporary Circus, Comedy* **Barbaren Barbies** Varieté
	20:00	T1	*Show* **Die Udo Jürgens Story** Sein Leben, seine Liebe, seine Musik
Do 26.11.	19:30	T3	*Contemporary Circus, Comedy* **Barbaren Barbies** Varieté
	20:00	T1	*Show* **Science Slam Stuttgart**
	20:15	T2	*Theaterhaus Tanz* Gauthier Dance **JUNIORS RADICAL CLASSICAL**
Fr 27.11.	19:30	T3	*Contemporary Circus, Comedy* **Barbaren Barbies** Varieté
	20:00	T1	*Comedy* **Eure Mütter** Fisch fromm Frisör
	20:15	T4	*Kabarett, Konzert* **Alfons singt, Gérard Daguerre spielt** VORPREMIERE
	20:15	T2	*Theaterhaus Tanz* Gauthier Dance **JUNIORS RADICAL CLASSICAL**
Sa 28.11.	19:30	T3	*Contemporary Circus, Comedy* **Barbaren Barbies** Varieté
	20:00	T1	*Comedy* **Eure Mütter** Fisch fromm Frisör
	20:15	T4	*Kabarett, Konzert* **Alfons singt, Gérard Daguerre spielt** VORPREMIERE
	20:15	T2	*Theaterhaus Tanz* Gauthier Dance **JUNIORS RADICAL CLASSICAL**
So 29.11.	18:00	T3	*Benefiz Konzert* **Daimler Bigband & Uni Big Band Stuttgart**
	19:00	T1	*Tanz* **Flamenco Suite** Andrade Flamenco Company & Orquesta
	19:15	T4	*Kabarett, Konzert* **Alfons singt, Gérard Daguerre spielt** VORPREMIERE
	19:15	T2	*Theaterhaus Tanz* Gauthier Dance **JUNIORS RADICAL CLASSICAL**
Mo 30.11.	20:15	T4	*Kabarett, Konzert* **Alfons singt, Gérard Daguerre spielt** VORPREMIERE

Mercedes-Benz Bank

...wir bewegen ein einmaliges Kulturprojekt in Stuttgart.
Das Theaterhaus wird gefördert von der Mercedes-Benz Bank.

SHOW+ ENTERTAINMENT

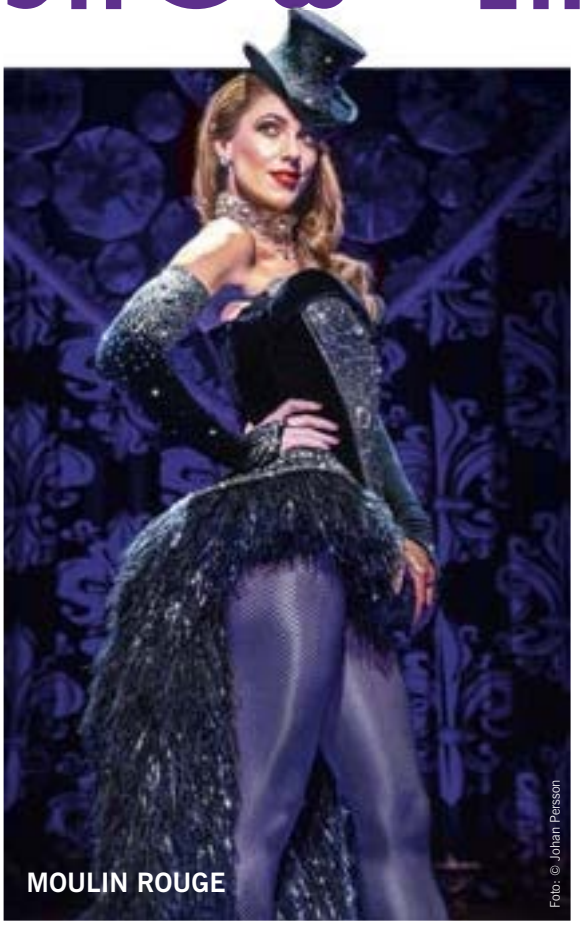

MOULIN ROUGE

Foto: © Johan Persson

CORNELIA POLETTO PALAZZO

Foto. © palazzo.org

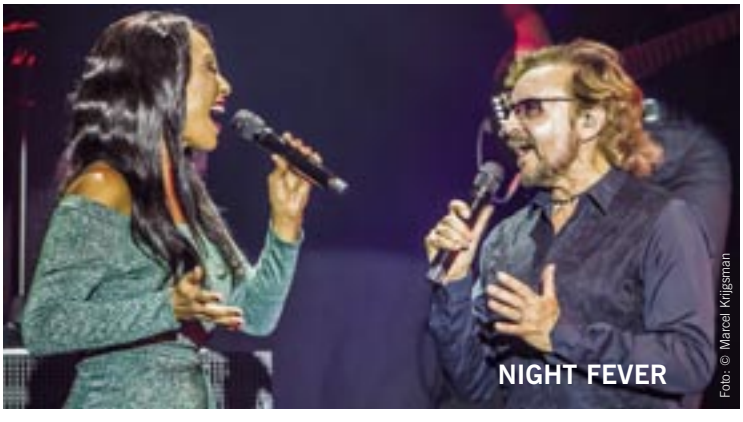

NIGHT FEVER

Foto: © Marcel Kijgsman

CORNELIA POLETTO PALAZZO

Am 11. 11. feiert der Cornelia Poletto Palazzo nicht nur Premiere, sondern auch den Start seiner elften Spielzeit: Schnapszahljubiläum! Doch gemach, kein Karnevalsmotto ziert die Titelzeile der neuen Dinner-Show, vielmehr haben Köchin Cornelia Poletto und die Dramaturgin der Show ihrem Kind einen ganz anderen, viel besser passenden Titel gegeben: „Grandiose Akrobatik“ heißt die Show in diesem Jahr, und der Titel sagt deutlich an, wo das Ziel des Cornelia Poletto Palazzo in diesem Winter liegt: Man will auch diesmal Jonglage, Comedy und Musik kombinieren und mit der Akrobatik als Hingucker zu einer kurzweiligen Einheit verschmelzen. Das Dinner der Dinner-Show kommt zwar ganz nebenbei, bildet aber dennoch das unausgesprochene Zentrum der gesamten Show, der Dinner-Show eben. *jw*

Cornelia Poletto Palazzo 13. 11.–7. 3. 2027
Spiegelzelt Hamburg Eppendorf

MOULIN ROUGE

Seit aus dem gleichnamigen Varieté vor acht Jahren ein Musical wurde, feiert „Moulin Rouge“ weltweit so große Erfolge, dass sogar Baz Luhrmanns die Story verfilmte. , Auch in Köln wird das Musical schon lange gespielt, jetzt bringen die Produzenten die modernisierte Geschichte einer Gentrifizierung des Pariser Nachtlebens auch nach Hamburg. Der Singer/Songwriter Christian verliebt sich in Satine und will den Nachtclub mithilfe einer neuen Show vor Pleite und Übernahme retten. Doch es wird ein harter Kampf … *jw*

Premiere am 5. 11.,
Theater am Großmarkt Hamburg

NIGHT FEVER

Obwohl Barry Gibbs Brüder und Bandkollegen Robin und Maurice verstorben sind und die Bee Gees seit über 20 Jahren kein Album veröffentlicht haben, ist die Band immer noch fester Bestandteil der Popkultur: DJ Khaled, Drake und Lil Baby haben 2022 mit „Stayin’ alive“ dem Welthit der Gibb-Brüder ein Denkmal gesetzt, der Rapper OG Keemo hat der Band 2023 einen Song gewidmet, und ganz gleich, welchen Sender man heute einschaltet, es wird mindestens einer der unzähligen Hits mit der unverkennbaren Falsett-Stimme gespielt. Jetzt sind Night Fever wieder auf großer Tourneereise.

ALLE TERMINE

RUMOURS OF FLEETWOOD MAC

Foto: Manny Manson

TOLLWOOD WINTERFESTIVAL

Foto: Alexander Scharf

RUMOURS OF FLEETWOOD MAC

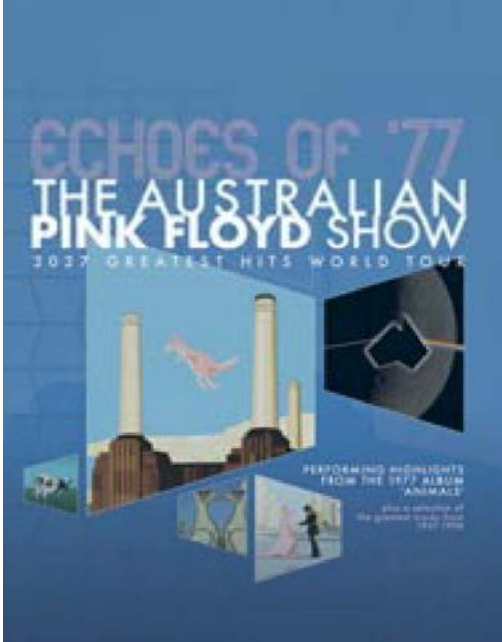
Es gibt Alben, die sind mit 99-prozentiger Wahrscheinlichkeit in jeder gut sortierten Plattensammlung zu finden. Fleetwood Macs „Rumours" ist so eins, denn bei weltweit 45 Millionen verkauften Kopien ist die Chance schon rein rechnerisch hoch, dass beim Stöbern durch das Vinylregal der Blick auf das ikonische hellbeige Cover fällt. Die eigentliche Band noch einmal live zu erleben, ist spätestens seit Christine McVies Tod 2022 in weite Ferne gerückt, doch mit der bereits 1999 gegründeten und nach dem legendären Album benannten Tribute-Band kann der Plattenspieler für einen Abend ruhen. Nach der völlig ausverkauften Tournee in letzten Jahr geht die Band auch 2027 wieder auf Tour.

ALLE TERMINE

TOLLWOOD WINTERFESTIVAL

Der Blick von oben auf das Festivalgelände mag nicht sehr winterlich aussehen, doch der Anblick täuscht. Ganz anders das Programm des Tollwood Winterfestivals: Nicht nur Konzerte werden ihre Zugkraft bis kurz vor Weihnachten entfalten, sondern auch Varietees und Kleinkunst. Konkret gesagt: Im Grand Chapiteau werden Theatershows gespielt, derweil kunstvolle Artistik die Menschen ins Zelt lockt. Es ist ein freundschaftlicher Wettkampf, den sich die Künstlerinnen und Artisten liefern und der immer wieder hochwertige und kurzweilige Programmpunkte hervorruft. *jw*

24. 11.–23. 12.
Theresienwiese München



10.03. HAMBURG
SPORTHALLE

11.03. HANNOVER
SWISS LIFE HALL

13.03. BERLIN
UBER EATS MUSIC HALL

14.03. BIELEFELD
STADTHALLE

15.03. LEIPZIG
QUARTERBACK IMMOBILIEN ARENA

16.03. STUTTGART
PORSCHE ARENA

17.03. MÜNCHEN
ZENITH

19.03. LINGEN
EMSLANDARENA

20.03. OBERHAUSEN
RUDOLF WEBER-ARENA

21.03. FRANKFURT
MYTICKET JAHRHUNDERTHALLE

22.03. FRANKFURT
MYTICKET JAHRHUNDERTHALLE

ECLIPSED ROCK kulturnews FKP SCORPIO

SHOW + ENTERTAINMENT

Foto: ©Christmas Garden / Rainer Keuenhof

Foto: © The Simon Garfunkel Story Credit / Hamish Gill

CHRISTMAS GARDEN

Keine Lust mehr auf die ewig gleichen Spaziergänge an der Elbe und der Alster? Dann kommt jetzt die Alternative. Der Christmas Garden Hamburg ist für viele schon so etwas wie der Besuch auf dem Weihnachtsmarkt: eine liebgewonnene Tradition zur festlichen Zeit. Wie immer öffnet der Christmas Garden Hamburg bei Einbruch der Dunkelheit seine Pforten und lädt ein zum stimmungsvollen Spaziergang durch den festlich illuminierten Loki-Schmidt-Garten/Botanischen Garten in Othmarschen. Vom 13. November 2026 bis 10. Januar 2027 gibt es in diesem Winterwunderland Millionen von Lichtpunkte zu sehen, die um die Wette funkeln, Lichtinstallationen und feierliche Musik. In welchen Städten es den Christmas Garden noch gibt, erfahrt ihr unter christmas-garden.de. *hm*

THE SIMON & GARFUNKEL STORY

Was für ein Erfolg bei der ersten großen Tournee! Im Londoner Westend auf die Beine gestellt, mit Schauspielern und Sängern aus dem Westend besetzt, glänzt diese Show nicht nur mit originalgetreu gespielten Hits des Popduos, sondern auch mit bestem Schauspiel und authentisch erzählten Geschichten. Natürlich sind auch alle Welthits von Simon & Garfunkel in der Show vertreten, die selbst die höchsten Weihen durch Art Garfunkel erhielt. Jetzt kommt die Show „The Simon & Garfunkel Story“ erneut auf Tournee, und man kann sich sicher sein: Sie wird noch erfolgreicher als die vorherige Tour. *hm*

26. 2. Stuttgart, 27. 2. Berlin, 28. 2. Frankfurt
2. + 4. 3. Mannheim, 45 3. Kempten
6. 3. Dresden, 7. 3. Limburg, 9. 3. Nürnberg
10. 3. Lübeck, 11. 3. Bremen, 12. 3. Hamburg
13. 3. Leipzig, 14. 3. Göttingen, 16. 3. Düsseldorf
17. 3. Lingen, 18. 3. Neunkirchen
19. 3. Zürich, 20. 3. Bern

THE AUSTRALIAN PINK FLOYD SHOW

Diese Band ist nicht irgendeine Coverband, die Pink Floyd nachspielt. The Australian Pink Floyd Show aus Down under spielte schon in den 1990ern bei einer Geburtstagsparty von David Gilmour auf und ist seitdem von dem Musiker der Original-Band als legitime Coverband akzeptiert. Seit den späten Nullerjahren füllen die Australier – Tierschützer mit dem Känguru-Emblem als Erkennungszeichen – die ganz großen Hallen mit ihren bombastischen Shows aus unterschiedlichen Schaffensphasen ihrer Helden. Nächstes Jahr kommen sie im Rahmen ihrer „2027 Greatest Hits World Tour“ wieder nach Deutschland.

ALLE TERMINE

FACK JU GÖHTE

Ein aus der Haft entlassener Kleinkrimineller will wieder an seine Beute gelangen, und wenn er sich dafür undercover in einer Schule als Lehrer einschleusen muss. Die Story war als Film mit Elyas M’Barek als sympathischem Antihelden im Kino so erfolgreich, dass sie vor wenigen Jahren nicht weniger eindrucksvoll auch zum Musical gemacht wurde. Jetzt kommt die Show „Fack Ju Göhte“ auf Tour und damit auch zu Ihnen in die Stadt! *hm*

4. + 5. 11. Bochum
7. + 8. 11. Linz, 12.–15. 11. Köln
20.–22. 11. Bremen
24. + 25. 11. Solingen
27.–29. 11. Duisburg
3.–5. 12. Frankfurt
7. + 8. 12. Nürnberg
12. + 13. 12. Hildesheim
17.–19. 12. Stuttgart
21. + 22. 12. Dresden
25.–27. 12. Graz
29. 12.–3. 1. 2027 Wien

events

Foto: Ben Wolf

Pohlmann

20. 11. Hamburg, Fabrik

Pohlmann kennen die meisten von dem Song „Wenn jetzt Sommer wär“ aus dem Jahr 2006. Fast 20 Jahre später veröffentlicht er sein siebtes Studioalbum „Beweggründe“. Das Album thematisiert Halt und Haltung in Zeiten, in denen wir uns unseren Widersprüchen stellen müssen. Seine Texte sind so ehrlich wie nie zuvor, musikalisch kann man ihn zwischen Springsteen und Blake Mills einordnen.

Foto: WME

Glaive

18. 11. Hamburg, Bahnhof Pauli

Der US-Amerikaner begann mit 16 Jahren während der Covid 19-Pandemie experimentelle Hyperpop-Songs auf SoundCloud hochzuladen. So baute er über das Internet seine Bekanntheit auf und zählt zu einen der wichtigsten Vertretern der Digicore-Bewegung. Glaive vermischt in seinen Songs Alternative Pop mit Punk, Trap und Dance-Elementen – eine stilistische Vielfalt, die Glaive als Künstler einzigartig macht. Live durfte er als Support-Act schon The Kid Laroi unterstützen, jetzt geht er auf seine eigene Tour.

Mine

20. 11. Hamburg, Georg Elser Halle

Gerade erst hat sie ihre Orchestertour abgeschlossen und kündigt nun direkt eine neue Tour an: Mine hat zuletzt im September das Album „Killer“ veröffentlicht und feiert damit jetzt eine Abrissparty. Sie bietet einen einzigartigen Mix aus tiefgründigen Texten und einzigartigen Sounds; das Publikum wird durch eine Kombination aus Pop, HipHop und orchestralen Elementen in den Bann gezogen. Und vielleicht integriert Mine ja auch wieder einen spektakulären Akrobatik-Act in ihrer Show!

Foto: Bastian Bochinski

Foto: Marc Feldes

Deer Anna

27. 11. Hamburg, Nochtwache

Mit ihrer dritten EP „For the Birds“ widmet sich Deer Anna der Natur und erschafft mit ihren Songs melancholische Klangwelten zum Träumen und Abschalten von den eigenen Gedanken. Die Songs eröffnen filmische Bilder im Kopf, während Naturgeräusche immer wieder in die Musik einfließen. Musikalisch kann man Deer Anna mit Künstlern wie Phoebe Bridgers, Adrienne Lenker oder Sufjan Stevens vergleichen, sie bringt aber natürlich ihre eigene Handschrift mit. So erschafft Deer Anna einen unverwechselbaren Sound, der zum Träumen einlädt.

Foto: Jan Seebeck

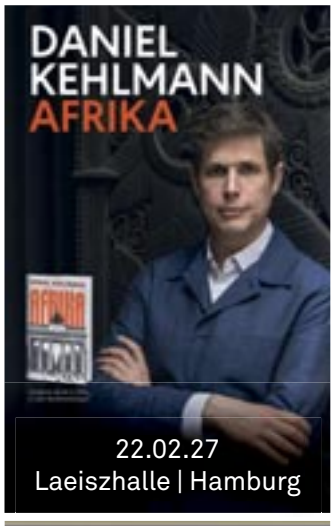
Enno Bunger

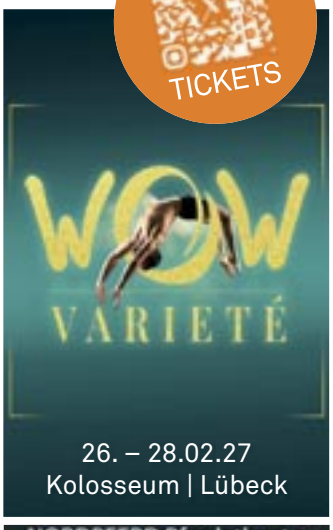
4. 12. Hamburg, Deutsches SchauSpielHaus

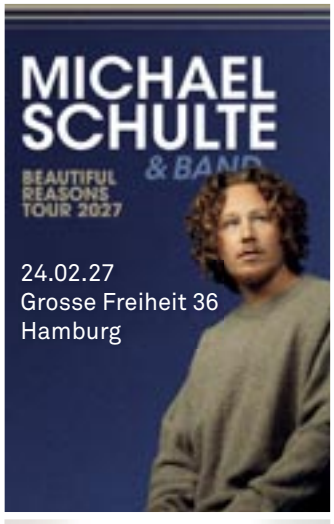
Enno Bunger begeistert seit dem Beginn seiner Karriere mit einfühlsamen Songs, bei denen Melancholie auf Ehrlichkeit trifft. Seine eingängigen Klaviertöne mischen sich unter seinen Deutschpop, wobei er durchaus auch klangliche Experimentierfreude wagt. Auf seinem zuletzt erscheinen Album setzt er sich mit den aktuellen Krisen auseinander. Nun wird er 40 Jahre alt und feiert dieses Ereignis mit einer Tour, auf der ihn auch Überraschungsgäste begleiten.

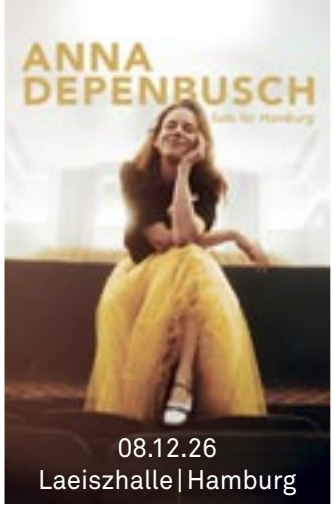
Texte: ad

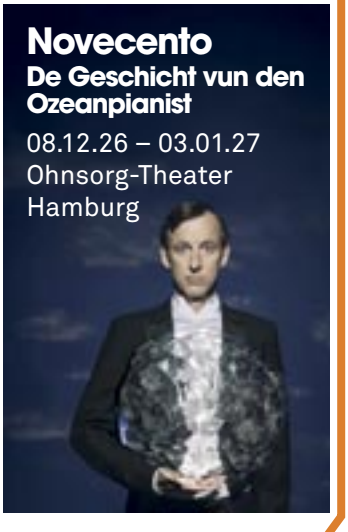
Tickets sichern unter
reservix.de











reservix
dein ticketportal

Alle Angaben ohne Gewähr

#STANDWITHUKRAINE
FABRIK
NOVEMBER AUSWAHL
01.11. UNTER MEINEM BETT
04.11. LEAP AUSVERKAUFT
05.11. JOE JACKSON & BAND AUSVERKAUFT
06.11. BRIAN FALLON & THE PAINKILLERS AUSVERKAUFT
07.11. STOPPOK
08.11. FREDRIK VAHLE
10.11. EAGLES OF DEATH METAL
12.11. 40 JAHRE ROCKO SCHAMONI
13.11. THE IRISH FOLK FESTIVAL
14.11. CONNY & LISER
15.11. THE HIGH KINGS
17.11. OOES
18.11. TONY BAUER
19.11. LINA MALY
20.11. POHLMANN
21.11. UK SUBS
22.11. EULE FINDET DEN BEAT
23.11. ANNEKE VAN GIERSBERGEN & BAND
26.11. TERROR
27.11. HI! SPENCER
28.11. LE FLY
29.11. NDR BIGBAND
30.11. SCALA & KOLACNY BROTHERS
Alle aktuellen Informationen zu unseren Veranstaltungen im Web:
Carlsberg
FABRIK.DE
BARNERSTR. 36 · 22765 HH · TEL: 39 10 70

Foto: privat

Niemals vergessen

HAMBURG Helmut Butzmann und Theaterstar Jens Harzer (Ex-Thalia Theater) machen seit 17 Jahren am 8. November einen **Abend über den Widerstandskämpfer Georg Elser**, der an ebendiesem Datum das gescheiterte Attentat auf Adolf Hitler ausgeführt hatte. Harzer liest aus den Verhörprotokollen, Butzmann spricht über die Hintergründe und zeigt Bilder und Filmausschnitte. Angesichts der letzten Wahlerfolge der rechtsextremen AfD und der Geschichtsvergessenheit ihrer Wähler und Wählerinnen ein Pflichttermin für alle, die Widerstand gegen Demagogen für eine demokratische Bürgerpflicht halten. Am 8. November im Uebel & Gefährlich. *vs*

Marianne von Werefkin Der Tänzer Alexander Sacharoff, 1909, Fondazione Marianne Werefkin, Museo Comunale d'Arte Moderna, Ascona

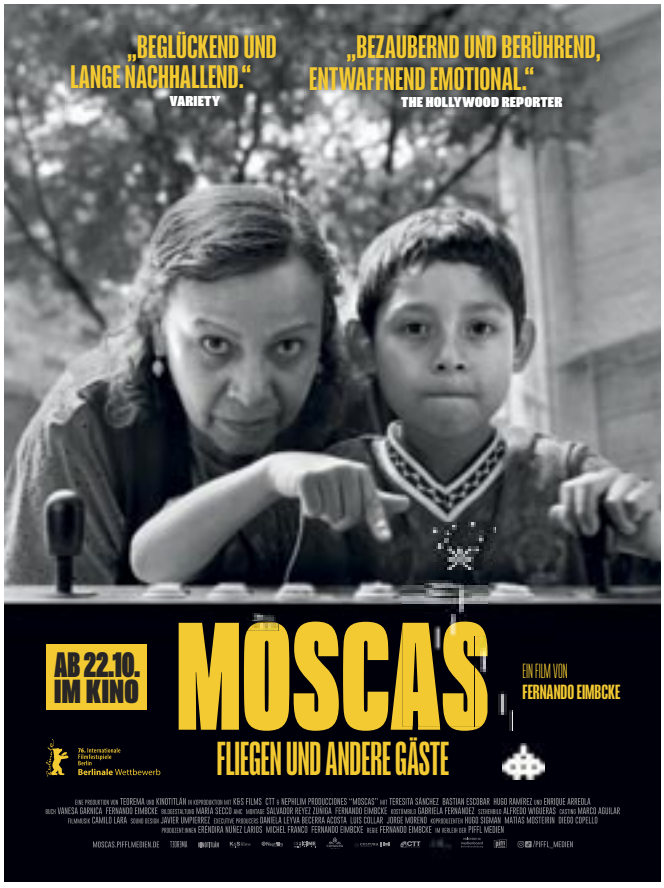
Und die Frauen?

BREMEN Klar, „Der blaue Reiter" ist allen Kunstfans ein Begriff, haben die beteiligten Künstler wie August Macke und Wassily Kandinsky doch in Malerei, ästhetischer Theorie, Grafik, Literatur und Musik Visionäres geleistet. Doch was ist eigentlich mit den Frauen? Das Paula Modersohn-Becker Museum zeigt in der Ausstellung **Die blauen Reiterinnen**, dass Künstlerinnen wie Marianne von Werefkin, Gabriele Münter, Maria Franck-Marc, Elisabeth Epstein, Erma Bossi, Sonia Delaunay und Natalija Gontscharowa die Bewegung entscheidend mitprägten, auch durch ihre Netzwerke. Bis 29. 8. 27. *vs*

Foto: Isabel Machadorios

Kein Platz. Nirgends

HAMBURG Regisseur Ran Chai Bar-zvi inszeniert am Thalia Theater **Wolfgang Borcherts „Draußen vor der Tür“** über den Kriegsheimkehrer Beckmann (gespielt von Jeremy Mockridge), dessen Trauma in der nach Neuanfang und Vergessen lechzenden Nachkriegsgesellschaft keinen Raum findet. Er fragt danach, wo der Platz wäre, mit dem Tabuisierten, Dunklen, der Scham und der Schuld umzugehen. Berührend und schonungslos erzählt er von der Suche nach Wärme, die die Kraft hätte, dem Schmerz entgegenzutreten. Premiere ist am 21. November. *vs*



Anna Depenbusch

8. 12. Hamburg, Laeiszhalle

Anna Depenbusch hat eine unverwechselbare Stimme und erzählt mit ihrer Musik Geschichten voll Poesie und Lebendigkeit, weshalb sie nicht umsonst seit Jahren zu den faszinierendsten Künstlerinnen der deutschen Musikszene gehört. Musikalisch bewegt sie sich zwischen Chanson, Pop, Jazz und Humor. Live hat Depenbusch viel Erfahrung und tourt nun seit 2025 mit ihrem Streicherensemble. In ihrem Heimathafen Hamburg wird ihre Show solo sein, sie ist dort das erste Mal alleine nur mit ihrem Klavier zu erleben. *ad*

Foto: Sandra Ludewig

IMPRESSUM

CHECKBRIEF
kulturnews erscheint monatlich immer am letzten Donnerstag in allen urbanen Metropolregionen an über 3 000 Szene- und Kulturlocations

VERLAG
bunkverlag GmbH
Zeisehallen, Friedensallee 7–9, 22765 Hamburg
fon 040-39 92 95-0
E-Mail kulturcom@bunkverlag.de

HERAUSGEBER
Uwe H. Bunk, Dr. Jutta Rossellit

GESCHÄFTSFÜHRER (V.i.S.d.P.)
Uwe H. Bunk

CHEFREDAKTEUR (V.i.S.d.P.)
Carsten Schrader
E-Mail cschrader@bunkverlag.de

REDAKTION
fon 040-39 92 95-0 | fax 040-39 92 95-29
E-Mail redaktion@bunkverlag.de

LITERATUR
Carsten Schrader (cs) fon -13
E-Mail cschrader@bunkverlag.de

MUSIK
Louisa Schumacher (lou) fon-28
E-Mail lschumacher@bunkverlag.de

FILM
Matthias Jordan (mj) fon -27
E-Mail mjordan@bunkverlag.de

KULTUR
Jürgen Wittner (jw) fon-18
E-Mail jwittner@bunkverlag.de

EVENTS
Volker Sievert (vs) fon -20
E-Mail vsievert@bunkverlag.de

DIGITAL
Gordon Domnick fon -25
E-Mail gdomnick@bunkverlag.de

WEITERE BEITRÄGE DIESER AUSGABE
Simon Bethge (scb), Wolfgang Franßen (wf)
Ron Haller (ron), Hauke Meyer (hm)
Verena Reygers (vr), Steffen Rüth
Axel Schock (ascho), Mel Oliver Settele (mos)
Jörg Tresp, Antje Wessels (aw)
Rolf Wütherich (rw)

PRAKTIKANT*INNEN
Alica Dähn (ad)
Paula Pugat (pp)

Unsere Texte sind ausschließlich Autor:innentexte ohne Einsatz von KI. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder des Verlags wieder. Für unverlangt eingesandte Materialien kann keine Gewähr übernommen werden. Die Urheberrechte für Anzeigen, Entwürfe, Fotos, Vorlagen sowie der grafischen Gestaltung bleiben beim Verlag und können nur mit dessen Genehmigung weiterverwendet werden. Veranstaltungshinweise werden kostenlos abgedruckt. Fotos, die Veranstaltungshinweise illustrieren, können nur frei abgedruckt werden; der Verlag setzt bei Eingang voraus, dass alle Honorarfragen vom Veranstalter bereits geklärt sind.

ART DIRECTORIN Anna Diem

GRAFIK Mai Anh Tu

ANZEIGEN
fon 040-39 92 95-0
E-Mail anzeigen@bunkverlag.de

EXECUTIVE BRAND MANAGERIN
Petra Schaper
E-Mail sales@bunkverlag.de

BRAND MANAGER:INNEN
Joern Christiansen, Julia Hönel,
Anne Kathrin Lancier, Jan Schewe

HINWEIS ZU GEWINNSPIELEN
Aktionen und Tipps sind Formen von Promotion. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

ANZEIGENSCHLUSS 12/26: 18. 11. 2026
Es gilt die Anzeigenpreisliste 2026

NÄCHSTE AUSGABE 12/26: 26. 11. 2026

ERLEBE DAS AUSSERGEWÖHNLICHE. LIVE.

UNSER BLAUER PLANET III

LIVE IN CONCERT

MIT DER MUSIK VON

HANS ZIMMER

THOM LUKAS & LAURENTIA EDITHA

PRODUZIERT VON BLEEDING FINGERS MUSIC

04.05.27	NÜRNBERG	KIA METROPOL ARENA
05.05.27	FREIBURG	SICK ARENA
06.05.27	KÖLN	LANXESS ARENA
07.05.27	HANNOVER	ZAG ARENA
08.05.27	HAMBURG	BARCLAYS ARENA
09.05.27	BERLIN	UBER ARENA
12.05.27	OBERHAUSEN	RUDOLF WEBER ARENA
13.05.27	FRANKFURT	FESTHALLE
14.05.27	TRIER	SWT ARENA
15.05.27	STUTTGART	SCHLEYERHALLE
16.05.27	MÜNCHEN	OLYMPIAHALLE

BBC EARTH

MIT DEM
CITY OF PRAGUE PHILHARMONIC ORCHESTRA

MODERIERT VON
ULI KUNZ
TERRA X-MODERATOR & MEERESBIOLOGE

TERRA X

TICKETS UNTER | FKPSCORPIO.DE & EVENTIM.DE

FKP SCORPIO ENTERTAINMENT

Der neue SPIEGEL-BESTSELLER von

viveca sten

Weiß wie Schnee.
Rot wie Blut.
Die Åre-Morde.

JETZT ALS TASCHENBUCH

dtv www.dtv.de